Erzgebirgischer Volksfreund

Der „Erzgebirgische Volksfreund" erscheint täglich außer Sonn- und Feiertags.

Bezugspreis (einschl. der entsprechenden Bezirksbeilage: Auer Unterhaltungsblatt, Schneeberger Anzeiger, Schwarzenberger Anzeiger, Lößnitzer Stadtanzeiger) frei Haus einschl. Botenlohn und Transportkosten monatlich 1.80 RM., halbmonatlich 0.90 RM., durch die Post einschl. aller Beilagen monatlich 2.16 RM ausschl. Zustellgebühr. Einzelnummer 10 Pfg.

Für Rückgabe unverlangt eingerichter Schriftstücke usw. übernimmt die Schriftleitung keine Verantwortung.

Tageblatt * enthaltend die amtlichen Bekanntmachungen des Landrats zu Schwarzenberg und des Landkreises Schwarzenberg, der Bürgermeister zu Grünhain, Lößnitz, Neustädtel und Schneeberg, der Finanzämter in Aue und Schwarzenberg.

Es werden außerdem veröffentlicht: Bekanntmachungen der Amtsgerichte in Aue, Schneeberg, Schwarzenberg, des Oberbürgermeisters zu Aue und der Bürgermeister zahlreicher anderer Gemeinden.

Verlag: E. M. Gärtner, Aue, Sachsen.

Hauptgeschäftsstelle: Aue, Fernruf Sammel-Nr. 2541. Drahtanschrift: Volksfreund Auesachsen.
Geschäftsstellen: Lößnitz (Amt Aue) 2940, Schneeberg 310 und Schwarzenberg 3124.

Anzeigen-Annahme für die am Nachmittag erscheinende Nummer bis vormittags 9 Uhr in den Geschäftsstellen.

Der Preis für die 22 mm breite Millimeterzeile ist 4 ₰, für den 90 mm breiten Text-Millimeter 20 ₰, amtlich 12 ₰. Allgemeine Bedingungen laut Preisliste 5 Nachlaßstaffel B

Bei Verfügung von hoher Hand keine Haftung aus laufenden Verträgen, bei Unterbrechungen des Geschäftsbetriebes keine Ansprüche.

Postscheck-Konto: Leipzig Nr. 12296.
Stadtbank-Konto: Aue i. Sa.

Nr. 91. Mittwoch, den 19. April 1939. Jahrg. 92.

Zum 20. April:

Im Anfang war die Tat!

Gedanken am 50. Geburtstag des Führers.

Des Führers fünfzigster Geburtstag! Das ganze deutsche Volk ist eine einzige Gemeinschaft des Dankes. Vor unser aller Augen ziehen jene unvergänglichen Bilder der nationalsozialistischen Geschichte vorüber, die eingegangen sind in die Weltgeschichte; von denen schon heute bekannt wird: Europas Rettung!

In dem Augenblick, da in der Brust des unbekannten Soldaten des Weltkrieges neuer Glaube und Wille wieder befreiende Taten forderten, begann eigentlich schon die Auferstehung unserer Nation. Des Führers unbändiger Glaube an die Unvergänglichkeit unseres Volkes, sein Entschluß, um dieses Volk zu kämpfen, das war schon seine erste Mannestat für Deutschland! Die entscheidenden Stunden im Leben großer Männer waren selten jene, die Kampfrufe, Fanfaren und brausende Lieder erfüllten — oder klagendes Bangen und Zagen. Sie waren immer unsichtbar, doch darum um so heftiger und zwingender im Herzen einer Führerpersönlichkeit! Dies mag unauslöschlich in das Gedenken des deutschen Volkes gemeißelt bleiben: die Stunde, da sich Adolf Hitler, einer inneren Stimme folgend, selbst zum Führer des deutschen Volkes berufen wußte. Muß man sich nicht für alle jene schämen, die aus kleinlicher Zagheit, irgendwo und irgendwie Verantwortung übernehmen zu müssen, irgendwann verantwortlich gemacht zu werden, — mit geheuchelter Gläubigkeit geruhsam erklären: Der Führer wird's schon machen!

Dank und Glauben wollen Tat sein. Des Führers Glaube ist beständig und selbstlose Tat. Von kaum faßbarer Größe. Welcher Erbärmlichkeit macht sich schuldig, wer mit schönen Worten von diesen Werken spricht, aber nur für diese wenigen Minuten seines lobenden Plapperns sich eingefügt fühlt in diese Taten für Deutschland! Denn uns steht es an, in unserem Lebenskreis Tag für Tag tätiger Glaube zu sein. Unser ist die Pflicht, die Nation als Volksgemeinschaft zu leben. Mit jeder Kritik bei uns anzufangen, den Beginn vollendeteren Werdens aus uns und durch uns wachsen zu lassen!

Des Führers Tat ist willensstarke Seele! Die nicht Zuchtergebnis ist in ihrer Haltung, erreicht durch Kirchendogmen oder sonstige philosophische Systeme und Lehren! Sie ist sichtbar und wirksam gewordener Ausdruck völkischer Lebenshaltung unserer nordischen Rasse! Sein gesamtes Leben und Schaffen sind eine unaufteilbare Einheit. Des Führers Jugend ist nicht anders als sein Mannestum. Man könnte über seinen Lebensweg setzen, was der Weltkrieg von ihm sagt: Der Weg des mutigen Meldegängers. Gerade diese Begebenheit im Großen Kriege wirkt wie ein Symbol. In höherem Auftrag, allein die Verantwortung und den Befehl tragend, durch Not und lauernden Tod schreitend, umbrüllt von der feindlichen Welt, so geht der Meldegänger seinem Ziel zu. Von seinem zielsuchenden Wagen und seinem zielfindenden Weg hängt Leben, hängt Sieg von Tausenden ab! Wer so, in verschworener Treue und Gehorsam höheren Befehl erfüllend, seinen Weg als Meldegänger nahm, der erwies sich würdig, selbst Befehlsträger zu werden, nicht nur eines Volkes, sondern einer neuen Zeit, die für das erwachende Europa begonnen hat.

Unmöglich zu sagen: Adolf Hitler — der Parteiführer! Adolf Hitler — der Reichskanzler! Adolf Hitler — der Außenpolitiker! Adolf Hitler — der Künstler! Der Führer ist nicht unter verschiedenen Blickwinkeln zu sehen! Es gibt nur Adolf Hitler — der große schöpferische Mensch und deshalb Führer der Nation. Der Soldat nicht anders als der Politiker! Der Künstler nicht anders als der Volksgestalter! Nicht das Werk eines durchgeistigten oder vergeistigten Berufsdiplomaten ist des Führers Tat für Deutschland und Europa! In seinem Schaffen erkennen wir den schöpferischen Genius. Versailles, Genf, Spanien und andere politische Wirrnisse der jüngsten Zeit waren Ergebnisse der Berufsdiplomaten und jener diese beherrschenden oder beeinflussenden jüdischen und anderer überstaatlichen Mächte.

Des Führers Außenpolitik? Kein Rachegedanke für Versailles! Kein Haß-Züchten in seinem Volk! Von innen her Befreiung von Versailles. Herstellung eigener Staatsmacht und Volkskraft, von der die einengenden Fesseln des Diktates abspringen mußten. Die Aufrichtung der Militärmacht Deutschland hat den westlichen Demokratien nichts, aber auch gar nichts an Leid zugefügt. Im Gegenteil, sie sind durch dieses militärstarke Deutschland vor dem harten Schicksal bewahrt geblieben, vom Bolschewismus erfaßt zu werden. Deutschlands Erwachen wurde — geschichtlich betrachtet — Europas Rettung.

Wert sein und würdig des Führers und schöpferischen Menschen Adolf Hitler! Tag für Tag wollen wir das beweisen. Dann werden wir nicht nur ein Volk sein, das damit dankbar ist dem großen Führer! Wir werden dann den Weg weisen zu einem Europa kultureller Entfaltung und freudeerfüllter Lebensbejahung! Nicht ein mutiges Schreiten in eine dunkle Zukunft hat begonnen. Diese Zukunft ist nicht dunkel und ungewiß. Sie wird erhellt von unserem heiligen Wollen, von unserer Tat! Sie wird erreicht werden, weil nicht ein einsamer Führer in sie hineinschreitet, sondern ein Führer, dem verschworen und ergeben ein Volk von über 80 Millionen folgt, dem schon ganze Völker folgen.

So schauen wir denn gläubig vorwärts! Vor uns schreitet der große schöpferische Mensch Adolf Hitler, unser Führer und Vorbild!

H. v. S.

Die Ehrengäste des Führers in Berlin eingetroffen.

Erste Empfänge.

Berlin, 19. April. Die im Namen des Führers vom Reichsaußenminister zur Parade am 20. April eingeladenen ausländischen Ehrengäste sind heute vollzählig in der Reichshauptstadt eingetroffen. Sie haben im Laufe des Vormittags in den ihnen zur Verfügung stehenden Kraftwagen die Stadt besichtigt und ihre Sehenswürdigkeiten kennen gelernt. Die Ehrengäste werden heute nachmittag am Ehrenmal Unter den Linden Kränze niederlegen und anschließend vor dem Ehrenmal den Vorbeimarsch einer Ehrenkompanie des Wachregiments Berlin abnehmen.

*

Berlin, 19. April. Der Oberbefehlshaber des Heeres, Generaloberst v. Brauchitsch, hatte die **zum Geburtstag des Führers** als Ehrengäste anwesenden fremdländischen Generale zusammen mit einigen höheren deutschen Offizieren gestern abend zu einem Festessen in kameradschaftlichem Kreise eingeladen. Bei den Ehrengästen handelt sich um besonders hervorragende Vertreter fremder Wehrmächte, die in ihren Ländern größtenteils den Rang von Oberbefehlshabern bzw. Generalstabschefs innehaben.

Großadmiral Raeder gab heute im Hotel „Kaiserhof" ein Frühstück für den Vizepräsidenten des Obersten Marinerates der italienischen Marine, Vizeadmiral **Salza**, den Unterstaatssekretär der spanischen Marine, Konteradmiral **Estrade**, den Chef der dänischen Marineleitung, Vizeadmiral **Rechnitzer**, den Chef der jugoslawischen Marine, Vizeadmiral **Politsch**, den Chef der schwedischen Marineleitung, Vizeadmiral **Tamm**, und den Chef der bulgarischen Kriegsmarine, Konteradmiral **Warikletschkoff**, die als Gäste des Führers in Berlin anwesend sind.

Die Schiffe der Kriegsmarine im großen Flaggenschmuck.

Berlin, 19. April. Der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine, Großadmiral Raeder, hat folgende Anordnung erlassen: „Am Donnerstag, dem 50. Geburtstag des Führers und Obersten Befehlshaber der Wehrmacht, legen die Schiffe der Kriegsmarine großen Flaggenschmuck an. Um 12 Uhr mittags ist von den salutfähigen Schiffen und den Küstensalutstationen ein Führersalut von 21 Schuß abzufeuern."

• • •

Tagesbefehle.

Berlin, 19. April. Reichsführer **Himmler** hat zum 20. April an alle Angehörigen der SS und Polizei nachstehenden Tagesbefehl erlassen:

„Zum 50. Geburtstag wünschen wir dem Führer von Herzen Glück und sagen ihm Dank für alles, was er für sein deutsches Volk getan hat. Wir bitten an diesem Tage nicht nur Gott und das Schicksal, der Führer möge uns noch viele Jahrzehnte erhalten bleiben, sondern wir sind auch des festen Willens, in der Zukunft noch mehr als in der Vergangenheit unsere Pflicht so zu erfüllen, daß wir dem Führer bei seinem schweren Werk zu unserem kleinen Teil helfen. Vor allem werden wir immer sein: Treu und gehorsam!

•

Berlin, 19. April. Zur Aufnahme des Jahrganges 1928/29 in das Deutsche Jungvolk hat der Reichsjugendführer einen Tagesbefehl an die zehnjährigen Jungen und Mädel erlassen, in dem es heißt: „Jungen und Mädel! Ein neuer Lebensabschnitt liegt vor euch, endlich ist die Zeit gekommen, in der ihr durch euren Dienst in der Hitlerjugend unserem Führer zeigen dürft, daß er sich auf euch verlassen kann. Seid selbstlos und treu und erfüllt gewissenhaft alle Pflichten, die euch auferlegt werden, und dankt dem Führer und euren lieben Eltern, daß ihr dieses Glück erleben dürft. Die Hitlerjugend heißt euch willkommen!"

Marienburg, 18. April. Der Reichsjugendführer ist gestern hier eingetroffen, um den neuen Jahrgang der Zehnjährigen in die Hitlerjugend aufzunehmen. Der Bürgermeister der Stadt hieß ihn willkommen und erinnerte an den Abstimmungssieg des Deutschtums in Marienburg, dem zu Ehren ein Denkmal errichtet sei, auf dem die Worte stünden: „Dies Land bleibt deutsch!" Anschließend überreichte er dem Reichsjugendführer einen Abguß dieses Denkmals. Baldur v. Schirach erwiderte, Burg und Stadt sowie die Idee Marienburgs seien heute Symbol für die Haltung und das Leben der ganzen deutschen Jugend geworden. Es werde auch in alle Zukunft die deutsche Jugend von dieser Burg des Ostens feierlichst auf ihren ersten Dienst für die Bewegung Adolf Hitlers verpflichtet werden. Abends nahm der Reichsjugendführer die Weihe von 142 Jungbannfahnen vor, von denen 88 aus der Ostmark, 39 aus dem Sudetenland und 15 aus dem Altreich stammten.

• • •

Beförderungen im Reichsarbeitsdienst.

Der Führer hat mit dem 20. April eine Reihe von Ernennungen und Beförderungen im Reichsarbeitsdienst vorgenommen. U. a. wurde zum Obergeneralarbeitsführer der Generalarbeitsführer Wilhelm Buße, Präsident des Rechtshofes des RAD., ernannt.

Auch im Reichsfinanzministerium wurden durch den Führer Beförderungen vorgenommen. So wurden zu Ministerialräten der Regierungsdirektor Kurt Bollert und der Oberregierungsrat Dr. Franz Scholl ernannt.

•

Berlin, 19. April. Die Wirtschaftsgruppe Elektroindustrie, Fachgruppe „Rundfunkindustrie", stellt anläßlich des 50. Geburtstages des Führers dem Reichspropagandaleiter Dr. Goebbels eine Spende von 10 000 deutschen Kleinempfängern zur Verfügung. Sie werden heute an minderbemittelte Volksgenossen im Großdeutschen Reich zur Verteilung gelangen.

•

Preßburg, 18. April. Der Regierungskommissar der Stadt gab bekannt, daß am 20. April der Masaryk-Platz, einer der schönsten Plätze der slowakischen Hauptstadt, feierlich in „Adolf-Hitler-Platz" umbenannt wird.

Der Spanienbesuch der deutschen Flottenstreitkräfte.

Berlin, 19. April. Die deutschen Flottenstreitkräfte, die gestern ihre Auslandsausbildungsreise angetreten haben, werden im Verlaufe ihrer Reise folgende Häfen anlaufen: in der Zeit vom 27. April bis 1. Mai in Südspanien: Cadiz, Algeciras und Malaga, in Spanisch-Marokko: Ceuta, ferner Tanger. Vom 6. bis 10. Mai die Häfen an der spanischen Nordwestküste: El Ferrol, Arosabucht, Pontevedra und Vigo und die portugiesische Hauptstadt Lissabon.

Von Papen Botschafter in Ankara.

Berlin, 18. April. Der Führer hat den Botschafter zur besonderen Verwendung Franz v. Papen zum Botschafter in Ankara ernannt. Er empfing ihn zur Verabschiedung und sprach ihm die besten Wünsche für seine Arbeit in der Türkei aus.

Berlin, 19. April. Das Segelschulschiff Horst Wessel wird morgen zu einer Frühjahrsausbildungsreise nach Norwegen auslaufen. — Das Segelschulschiff „Albert Leo Schlageter" ist in Santa Cruz de Tenerife eingelaufen.

Berlin, 19. April. Gestern abend gab Reichspressechef Dr. Dietrich den kulturpolitischen Schriftleitern der großdeutschen Presse einen Empfang in den Festräumen des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda. Er sprach dabei von den bedeutsamen Wandlungen, die der deutsche Journalismus in den letzten Jahren durchgemacht habe, und für die die neue Stellung des politischen Schriftleiters der deutlichste Ausdruck sei. Vom Stiefkind von einst sei er zu einem der wichtigsten Faktoren der deutschen Politik geworden. Man brauche kein Prophet zu sein, um zu sagen, daß die Entwicklung der Nation in ein großes kulturelles Leben hineinführe, dessen ersten Aufstieg wir heute erlebten.

Hamburg, 18. April. Im 71. Lebensjahre ist Konteradmiral a. D. Otto Bechtel gestorben. Während des Krieges war er Kommandeur einer Marine-Artillerieabteilung und der Seefront Kiel, anschließend Kommandeur der Küstenwerke Ost-Kiel.

„Deutschland führend in der Luftfahrt."

Brasilianische Flieger berichten.

Rio de Janeiro, 18. April. Die von Oberstleutnant Ararigboia geführte brasilianische Luftwaffenkommission, die auf Einladung Görings längere Zeit in Deutschland weilte, ist an Bord der „Cap Arkona" zurückgekehrt. Die Mitglieder der Luftwaffenkommission gaben der Presse gegenüber begeisterte Erklärungen über die außerordentlichen Eindrücke ihres Besuches in Deutschland, „einem Land, wo wirkliche Arbeit geleistet wird". Sie erklärten, obwohl sie die in Deutschland für Brasilien bestehenden Sympathien kannten, habe ihr Empfang durch die deutschen Behörden der Luftfahrt und die Luftfahrtindustrie alle Erwartungen übertroffen. Die ihnen in Deutschland in jeder Weise erleichterte Möglichkeit, die Technik und Organisation der deutschen Fliegerei gründlich kennenzulernen, habe ihnen wertvolle Erfahrungen vermittelt, die zum Nutzen Brasiliens anwendbar seien. Oberstleutnant Ararigboia hob besonders das gute Material und die absolute Sicherheit der deutschen Verkehrs- und Militärflugzeuge hervor. Man könne ohne Uebertreibung erklären, daß Deutschland heute wohl das führende Land in der Luftfahrt sei, in welcher die Deutschen den Gipfel der Vollkommenheit erreicht hätten.

Die deutsch-rumänischen Besprechungen.

„Weitgehende Uebereinstimmung der Auffassungen."

Empfang beim Führer.

Berlin, 19. April. Der Führer empfing heute mittag in Gegenwart des Reichsaußenministers den rumänischen Außenminister Gafencu in der neuen Reichskanzlei zu einer längeren Aussprache. Bei der An- und Abfahrt erwies eine Ehrenwache des Heeres die militärischen Ehrenbezeugungen. Vorher hatte Gafencu am Ehrenmal unter den Linden einen Kranz niedergelegt. Am Mittag gab v. Ribbentrop zu Ehren seines Gastes ein Frühstück in seinem Hause in Dahlem.

•

Trinksprüche.

Berlin, 18. April. Reichsaußenminister **v. Ribbentrop** empfing am Dienstag nachmittag den in Berlin weilenden rumänischen Außenminister **Gafencu** zu einer längeren Aussprache über die Deutschland und Rumänien betreffenden Fragen. **Bei der in freundschaftlichem Geiste geführten Unterredung wurde eine weitgehende Uebereinstimmung der Auffassungen über die beide Länder betreffenden Fragen festgestellt.**

Am Dienstag abend gab der Reichsaußenminister zu Ehren Gafencus ein Essen im Hotel Esplanade, an dem neben den Herren der Begleitung des rumänischen Gastes der rumänische Gesandte in Berlin, Crutzescu, teilnahm. Von deutscher Seite waren u. a. erschienen die Reichsminister Schwerin-Krosigk und Funk, der Chef des Oberkommandos der Wehrmacht Generaloberst Keitel, Generaloberst Milch, Reichsleiter Bouhler, die Staatssekretäre v. Weizsäcker und Dr. Keppler, Generalforstmeister Alpers, Oberbürgermeister Dr. Lippert, der deutsche Gesandte in Bukarest Dr. Fabricius, Gesandter Clodius und der Chef des Protokolls Gesandter v. Doernberg, sowie weitere Vertreter von Staat, Partei, Wehrmacht und Wirtschaft.

Der Reichsaußenminister

hielt dabei folgende Rede:

„Herr Minister!

Es ist mir eine Ehre und Freude, Eure Exzellenz in der Hauptstadt des Deutschen Reiches willkommen zu heißen. Ich begrüße Sie als den Vertreter der rumänischen Nation und als den Abgeordneten Seiner Majestät des Königs Karol II. von Rumänien. Ihre Anwesenheit bietet uns **Gelegenheit zu einem offenen Meinungsaustausch, und ich bin überzeugt, daß sie dazu beitragen wird, die zwischen unseren Völkern bestehenden freundschaftlichen Beziehungen weiter auszubauen und zu vertiefen.** Die sich ergänzenden Interessen der beiden Länder sowie die gedeihliche Zusammenarbeit auf wirtschaftlichem Gebiete berechtigen zu den besten Hoffnungen für die Zukunft. In diesem Sinne erhebe ich mein Glas auf die Gesundheit Seiner Majestät des Königs, auf das Glück und Gedeihen des rumänischen Volkes und auf das persönliche Wohlergehen Eurer Exzellenz."

Außenminister Gafencu

antwortete:

„Herr Reichsminister!

Für die guten Worte, mit denen Sie mich begrüßt haben, bleibe ich Ihnen verbunden und möchte Ihnen meinen herzlichen Dank für die Freundlichkeiten aussprechen, die meiner Ankunft in der Reichshauptstadt galten. Eingedenk der Bedeutung meiner Aufgabe und in voller Zuversicht habe ich meine Reise nach dem Deutschen Reich angetreten, denn ich zweifele nicht daran, daß es eine Pflicht ist, an verantwortungsvoller Stelle für ein noch besseres Verständnis zwischen zwischen unseren beiden Völkern zu wirken. **Unser erst kürzlich abgeschlossener Wirtschaftsvertrag baut auf die alten guten Erfahrungen unserer ehemaligen Wirtschaftsbeziehungen nunmehr neue und — wie wir aufrichtig meinen — gleiche fruchtbare Methoden. Im Interesse beider Staaten und im allgemeinen Interesse einer friedlichen Ordnung wollen wir diesem Abkommen durch unsere Arbeit zu seiner vollen und gerechten Geltung verhelfen.** Und es sei mir in meiner Eigenschaft als Außenminister gestattet, den ganzen Sinn dieses Abkommens zu unterstreichen, indem ich die Worte erwähne, durch die der Führer des deutschen Volkes und mein König ihre friedlichen Ziele bekunden. In Anerkennung der bedeutenden Taten, durch die sich das Deutsche Reich unter seinem Führer auf nationalem und sozialem Gebiet erneuert und so machtvoll entfaltet hat, erlaube ich mir, mein Glas zu erheben auf das Wohl Seiner Exzellenz des Herrn Reichskanzlers, auf das Gedeihen und Glück des deutschen Volkes und auf das persönliche Wohlergehen Eurer Exzellenz."

•

Dr. Dietrich begrüßt die rumänischen Schriftleiter.

Der stellv. Leiter der Presseabteilung des Auswärtigen Amtes gab zu Ehren der in Berlin weilenden rumänischen Journalisten ein Essen im Hotel Esplanade. Abends folgten die rumänischen Journalisten einer Einladung in das Hotel „Kaiserhof", wo sie mit Vertretern der deutschen Presse zusammenkamen. Prof. Dr. Börner hieß sie im Namen des Reichsminister Dr. Goebbels willkommen. Auch der Reichspressechef, Reichsleiter Dr. Dietrich, begrüßte die rumänischen Schriftleiter und gab ihnen Gelegenheit zu einem Gedankenaustausch.

London, 18. April. Im Nordwesten der Stadt wurden heute nacht wieder zwei Telephonzellen durch Bomben zerstört. Drei Personen wurden verletzt.

Die enge Verbundenheit Ungarns mit der Achsenpolitik.

Daranyi als Gast des Führers.

Budapest, 18. April. Vor seiner Abreise nach Berlin zur Teilnahme an den Feierlichkeiten anläßlich des 50. Geburtstages des Führers bekundete der Präsident des Abgeordnetenhauses und frühere Ministerpräsident v. Daranyi vor der Presse u. a. die enge Verbundenheit mit der Achsenpolitik, durch die Ungarns Stellung im mitteleuropäischen Raum bestimmt sei.

•

Rom, 19. April. Bei dem Bankett, das der italienische Regierungschef gestern zu Ehren der ungarischen Gäste gab, wies der Duce in einem Trinkspruch auf die Freundschaft zwischen den beiden Völkern hin. Den Beziehungen beider Staaten läge der feste Wille zugrunde, die eigenen Kräfte zur Verteidigung der Ordnung und des Friedens zusammenzuschließen. Einen neuen Beweis dafür habe Ungarn mit seinem Beitritt zum Antikominternpakt gegeben. Ministerpräsident Teleki dankte und sagte, die Ereignisse der letzten Monate hätten den Weg der Gerechtigkeit für die ungarische Nation aufgetan. „Nichts trennt Ungarn von den grundlegenden Zielen der italienischen Politik, deren wohltätige Auswirkungen im Balkanraum zu spüren sind, der infolge der realistischen maßvollen, weitschauenden und klugen Aktion der Achse Rom—Berlin nach zwei Jahrzehnten der Unsicherheit und Erschütterungen in das Stadium seiner Sanierung eingetreten ist. Treu der Politik der Achse, die Ungarn spontan angenommen hat, können wir nicht zulassen, daß irgendeine Macht unsere nationale Politik in falsches Licht zu stellen sucht. Welchen besseren Beweis kann es für die Klugheit der Politik von Rom, Berlin und Budapest geben, als die wachsende Entwicklung der Beziehungen gegenseitiger Achtung zwischen Budapest und Belgrad, und zwar sowohl auf ungarischer wie auf jugoslawischer Seite?"

Die gestrige Unterredung zwischen Mussolini, Graf Ciano und den ungarischen Staatsmännern dauerte zwei Stunden. — „Corriere della Sera" nennt die Reise der ungarischen Minister ein neues Zeichen für die Bruderbande zwischen den beiden Staaten, die ihren Ursprung schon im Mittelalter habe. Den großen „Demokratien" dagegen habe Ungarn nur Bedrückung, Feindseligkeiten und Gebietsverluste zu verdanken. Der ungarische Staat habe im Donauraum eine hohe Aufgabe — „Popolo d'Italia" betont die tiefe Sympathie des italienischen Volkes für das edle ungarische Volk. Der Besuch habe in dem Augenblick der Einkreisungsmanöver der kriegslüsternen Demokratien eine besondere Bedeutung.

Reichstagsvertretung für die Protektorats- und Memeldeutschen.

Berlin, 18. April. Um den im Protektorat ansässigen deutschen Volksgenossen eine Vertretung im Reichstag zu geben, hat die Reichsregierung beschlossen, den Großdeutschen Reichstag um soviele Abgeordnete zu vermehren, als die Zahl 60 000 in der Gesamtzahl der am 16. März 1939 im Protektorat Böhmen und Mähren ansässigen über 20 Jahre alten deutschen Volksgenossen enthalten ist. Die danach in den Reichstag eintretenden Abgeordneten bestimmt der Führer. — Die Memeldeutschen erhalten im Reichstag zwei Abgeordnete, die ebenfalls der Führer bestimmt.

Deutsche Exporterfolge.

Bremen, 19. April. Nach einer Mitteilung der Focke-Wulf-Flugzeugbau-GmbH. findet nicht nur der „Condor", das Spitzenerzeugnis des Bremer Flugzeugwerkes, steigenden Absatz im Ausland. Auch die übrigen Baumuster der Firma haben wiederum einen beachtlichen Export aufzuweisen. So werden demnächst von der Fw 58 „Weihe", dem Mehrzweckeflugzeug für militärische Schulung, 10 Stück an die rumänische Luftwaffe und weitere 6 an Bulgarien geliefert. Dieses Land erhält außerdem 30 Maschinen Fw 44 „Stieglitz". Vom Baumuster Fw 58 „Weihe" wird eine Anzahl Maschinen an die ungarische Luftverkehrsgesellschaft „Malert" geliefert. Der dänische Industrielle Gunnar Larsen wird in Kürze eine Fw 58 in Spezialausführung für persönliche Reisezwecke erhalten.

Berlin, 18. April. Ministerpräsident Generalfeldmarschall Göring und Frau sind heute abend wieder hier eingetroffen.

Larissa, 18. April. Ex-König Zogu erklärte hier, er plane eine Fahrt nach den Vereinigten Staaten, wohin er zu einer Vortragsreise eingeladen sei.

Paris, 18. April. Das Gericht in Souffe hat sechs Tunesier wegen Gewalttätigkeit gegen die Behörden und wegen unerlaubten Besitzes von Kriegswaffen zu ein bis vier Jahren Gefängis sowie zu 500 bis 5000 Frs. Geldstrafe verurteilt. Sie hatten zusammen mit anderen eine Gendarmerieabteilung angegriffen und einen Beamten verletzt. Im Verlaufe des sich entspinnenden Gefechtes waren drei Tunesier getötet und sechs festgenommen worden.

Drucksachen für alle Zwecke liefert schnellstens die Buchdruckerei C. M. Gärtner, Aue i. Sa.

Fortsetzung der Einkreisungsbemühungen Chamberlains.

Churchill soll Munitionsminister werden.

London, 19. April. **Chamberlain** erklärte gestern im Unterhaus auf Anfragen, er hoffe, in Kürze eine Ankündigung über die Errichtung eines Munitionsministeriums machen zu können. Die Regierung unterhalte alle notwendigen Kontakte in militärischer Hinsicht mit den in Frage kommenden Ländern. Als der Liberale Mander verlangte, es müßten **„Generalstabsbesprechungen mit Polen, Rumänien und Griechenland stattfinden"**, erklärte der Premierminister, daß der Abgeordnete mit der gegebenen Auskunft zufrieden sein müsse. Auf eine weitere Frage, was für Verpflichtungen die britische Regierung eingegangen sei, **um Holland, der Schweiz oder Dänemark beizustehen, falls diese Länder angegriffen würden**, erklärte Chamberlain, die Regierung sei diesen Ländern gegenüber keine besonderen Verpflichtungen eingegangen. Er habe es jedoch nicht nötig, das Interesse besonders zu betonen, das die britische Regierung an der Erhaltung der Unabhängigkeit dieser Länder habe. Auf eine weitere Frage lehnte Chamberlain ab, Auskunft darüber zu geben, welche Schritte die Regierung im einzelnen unternehme, um den militärischen Anforderungen der Lage zu genügen. Die Einführung eines nationalen Zwangregisters lehnte er ab. Als Attlee fragte, ob der Ministerpräsident eine Erklärung zur Lage abgeben wolle, sagte Chamberlain lediglich: **„die Regierung hat ihre engen Beratungen mit anderen interessierten Regierungen unter Einschluß der sowjetrussischen fortgesetzt. Ich bin noch nicht in der Lage, irgend etwas der Erklärung hinzuzufügen, die am 13. April abgegeben worden ist.** Ich ergreife jedoch die Gelegenheit, das Haus über die Befriedigung zu unterrichten, mit der die britische Regierung **den kürzlichen Schritt des Präsidenten der Vereinigten Staaten willkommengeheißen hat."**

•

Nach „Daily Telegraph" wird Churchill als zukünftiger Munitionsminister genannt. Seine Ernennung werde auf die öffentliche Meinung einen guten Eindruck machen. Labour-Partei und Liberale drängten auf die Bildung eines Munitionsministeriums mit Zwangsvollmachten. — Der marxistische „Daily Herald" schreibt, Chamberlain habe gewisse Bedenken gegen Churchill als Munitionsminister. Er würde die Schaffung einer neuen Abteilung im Verteidigungsministerium vorziehen, habe sich aber schließlich auf Drängen des Unterhauses, das einen dem Parlament verantwortlichen Minister haben wolle, entschlossen, einen neuen Minister zu ernennen. Diese Maßnahme sei aber noch unzureichend.

•

„Kein Zusammengehen mit England!"

Dublin, 19. April. Der Führer der irischen Labourparty, Norton, erklärte gestern in einer Konferenz der Partei, seiner Ansicht nach dürfe die Verteidigungspolitik der irischen Regierung kein Zusammengehen mit England bedeuten, solange Irland nicht seine eigenen Interessen sichergestellt habe. Es sei völlig sinnlos, zusammen mit dem **englischen Eindringling** kämpfen zu wollen, der einen Teil des Landes besetzt halte.

• • •

Neue englische Rechtsbrüche.

Befestigung des Hafens von Suez?

Kairo, 19. April. Wie die Presse meldet, besteht die Absicht, den Hafen von Suez, trotzdem dieser im neutralen Gebiet liegt, zu einem Flotten- und Militärstützpunkt auszubauen. Die Suezkanalgesellschaft, die völlig unter englischem Einfluß steht, hat sich bereit erklärt, zu den Kosten beizutragen.

Pretoria, 18. April. Ueber die herausfordernde englische Polizeiexpedition nach dem ehemaligen Deutsch-Südwestafrika verlauten Einzelheiten, die den militärischen Charakter dieser Angelegenheit enthüllen. Mittwoch nachmittag treffen in Windhuk 300 Mann ein. Weitere 200 Mann sollen demnächst folgen. Fast sämtliche Mannschaften sind militärisch ausgebildet. Maschinengewehre, Panzerwagen und andere militärische Ausrüstungen und Mundvorrat für einen Monat gehen nach Windhuk. Die englische Presse unterstützt natürlich das Vorgehen des General Smuts, das den Mandatscharakter Südwestafrikas verletzt. „Pretoria News" schreibt, die Union sei entschlossen, die Zukunft ihres Mandates nach eigenem Ermessen zu bestimmen (?).

•

Kolonialmethoden!

Jerusalem, 19. April. In den mohammedanischen Vierteln der Altstadt von Jerusalem wurde gestern die bisher größte Durchsuchung durchgeführt. Kein Haus wurde dabei verschont. Die Männer wurden auf einem freien Platz zusammengetrieben. 60 Araber wurden festgenommen. Empörte Frauen bewarfen die Spitzel, die Polizei und das Militär mit Steinen und verfluchten sie. — Kolonialminister Macdonald teilte im Unterhaus mit, die Regierung sei gegenwärtig noch nicht in der Lage, eine Erklärung über ihre künftige Palästinapolitik abzugeben.

Französische Warnung vor Sowjetrußland.

Ein Mann von Charakter gesucht.

Paris, 19. April. Außenminister Bonnet hat gestern den sowjetrussischen Botschafter empfangen. In Kreisen, die dem Quai d'Orsay nahestehen, trägt man in bezug auf die französisch-englisch-sowjetrussischen Verhandlungen einen betonten Optimismus zur Schau. Man erklärt aber, daß man vor weiteren Aeußerungen die Erklärungen abwarten müsse, die der Führer am 28. April abgeben werde. — **„Jour" fordert, die „Frist bis zum 28. April" dazu zu verwenden, die völlig durcheinander geratene politische Lage nach Möglichkeit wieder in Ordnung zu bringen. Es sei ein genialer Führer nötig oder auch nur einen Mann von Charakter, den die Demokratien aber leider nicht hätten. Dieser müsse die britischen Minister veranlassen, die „augenblickliche Gefahr" zur Einführung der allgemeinen Wehrpflicht auszunutzen, denn eine derartige Maßnahme sei „ebenso viel wert wie die Botschaft Roosevelts". Gleichzeitig müßte er Lord Halifax darauf aufmerksam machen, daß er schlecht daran tue, die sehr problematische Militärmacht Sowjetrußlands in seine Rechnung einzusetzen. Er müßte ferner Chamberlain die Gefahr auseinandersetzen, der er „die gesamte Koalition" aussetze, wenn er sie mit einem angeblichen sowjetrussischen Verbündeten flankiere, dessen Armee aber so wenig vorhanden sei, daß man sie bei den augenblicklichen Besprechungen nicht einen einzigen Augenblick in Rechnung stelle. Welches moralische Interesse, abgesehen vom materiellen, so fragt „Jour" zum Schluß, hätten die Demokratien, sich offen einen moskowitischen Assistenten beizugesellen, tyrannisch und blutig, einen erklärten Feind der Freiheit, der in Spanien Beweise abgelegt habe, daß die einzige Aktivität, für die er sich einsetze, darin bestehe, mit allen revolutionären Mitteln ein Volk zu versenchen.**

•

Frontkämpfer gegen englisch-jüdische Vormundschaft.

Paris, 18. April. Die Zeitung der „Feuerkameraden", der Träger hoher und höchster Kriegsauszeichnungen, bringt Einzelheiten aus dem Wortlaut der Entschließung, die die „Feuerkameraden" am 28. September Daladier überreichten und in der sie erklärten, daß sie mit allen Mitteln ein neues vom Judentum befohlenes Massenschlachten verhindern würden. Sie forderten weiter die Unterbindung der jüdischen Hetzkampagne und die Schaffung von Konzentrationslagern für die lästigen Emigranten und Juden, die einzigen Elemente, die zum Kriege anstachelten und die noch einmal die Nutznießer eines solchen Krieges sein wollten. Frankreich und das französische Heer dürften nicht länger unter englischer Vormundschaft bleiben, die in Wirklichkeit jüdische Vormundschaft sei. Zu dieser Forderung gab die Zeitung dem Ministerpräsidenten noch folgende nähere Erläuterungen: „Es ist uns unverständlich, daß unser Oberster Befehlshaber, General Gamelin, noch immer mit der Hand an der Hosennaht strammsteht vor Herrn Hore-Belisha, dem englischen Kriegsminister, vor Hore-Belisha, dem Juden!" — Diese Entschließung der „Feuerkameraden", in deren Reihen sich zwei Großoffiziere, 14 Kommandeure, 57 Offiziere und 322 Ritter der Ehrenlegion, 471 Inhaber der Militärmedaille und 420 besonders ausgezeichnete Frontkämpfer stehen, wird von französischer Seite als ein historisches Schriftstück bezeichnet. Darüber hinaus ist es ein Beweis dafür, daß es auch in Frankreich Männer gibt, die das perfide Spiel der jüdischen Drahtzieher in England und Amerika durchschauen und keine Lust haben, eine Vormundschaft zu dulden, die es den Franzosen großzügig gestattet, für andere die Kastanien aus dem Feuer zu holen.

•

Daladier: „Pflicht zur Wachsamkeit".

Neue Notverordnungen.

Paris, 19. April. Im Ministerrat gab gestern vormittag Ministerpräsident Daladier einen Ueberblick über die allgemeine Lage und unterstrich die „Pflicht zur Wachsamkeit", die die Lage weiterhin erheische. Er ließ ferner als Landesverteidigungsminister eine Reihe von Notverordnungen unterschreiben, die sich auf die Versorgung mit Kriegsmaterial, Waffen und Munition beziehen.

Keine Sowjettruppen durch Rumänien!

Bukarest, 18. April. Die englische Meldung, daß Rumänien bereit sei, den Durchmarsch sowjetrussischer Truppen zu gestatten, hat in Bukarest Erstaunen und Befremden erweckt. Die zuständige Stelle bezeichnet diese Behauptung als völlig unwahr.

•

Unveränderter Kurs in Belgrad.

Belgrad, 18. April. Die Zeitung der Regierungspartei wendet sich gegen die Lügenverbreiter und bemerkt, im internationalen Leben sei das Ansehen Jugoslawiens noch nie so groß gewesen wie gerade jetzt. „An unseren Grenzen haben wir nur Freunde, die unser Volk und die Integrität des Landes achten. Unsere Politik ist rein jugoslawisch und hält sich von allen Blockbildungen und ideologischen Bündnissen fern."

•

Die Schweiz lehnt Beziehungen zu Moskau ab.

Bern, 18. April. Der Bundesrat erklärt zur Frage der Herstellung diplomatischer Beziehungen zwischen der Schweiz und Sowjetrußland, die Erwartung, daß bei einer Aufnahme der diplomatischen Beziehungen mit Sowjetrußland für unseren Export neue Absatzmöglichkeiten von größerer Bedeutung geschaffen würden, kann der Bundesrat nicht teilen, und er ist auch nicht der Auffassung, daß für die Lösung dieses Problems wirtschaftliche Erwägungen ausschlaggebend seien. Normale Beziehungen kämen nur in Betracht, wenn die Sowjetunion darauf verzichten würde, sich in innenpolitische Angelegenheiten einzumischen. Damit sei aber nicht zu rechnen.

• • •

Die Beurteilung der Lage in Tokio.

Tokio, 19. April. „Deutschland und Italien sind so fest miteinander verbunden, daß sie von irgend einem Bunde gegnerischer Mächte nichts zu fürchten haben", so schreibt heute das einflußreichste Wirtschaftsblatt. Sie seien Frankreich und England weit überlegen. Japan könne mit Rücksicht auf den Konflikt mit China gegenüber einer englisch-sowjetrussischen Zusammenarbeit nicht unberührt bleiben. Gut unterrichtete Kreise beobachteten die Lage in Europa aufmerksam, seien aber keineswegs geneigt, alarmierenden Gerüchten Glauben zu schenken, da ihre Absicht, Japan zu beeinflussen, allzu plump deutlich werde. Der Sprecher des Außenamtes äußerte, Japan beachte jeden Versuch der britischen Diplomatie im Fernen Osten, auf die Entwicklung des Chinakonfliktes Einfluß zu nehmen.

Die Frucht der Demokratie.

Das Roosevelt-Telegramm ein Ultimatum und kein Friedensschritt.

•

Die Einberufung des Reichstags hat bei den Kriegshetzern aller Art in den Vereinigten Staaten größte Verblüffung hervorgerufen. Auch im Staatsdepartement war man stark beeindruckt, zumal der Führer „sich für seine Antwort reichlich Zeit läßt" (!). Man hätte eine überstürzte Antwort auf eine demagogische Aktion, die neben einer Serie teuflischer Absichten auch noch Palästina als selbständigen Judenstaat gleichsam durch eine Hintertür in eine zwischenstaatliche Auseinandersetzung einschmuggeln wollte, lieber gesehen.

Die Presse zieht alle Register einer gekünstelten Beweisführung, um der Bevölkerung weiß zu machen, daß es sich bei dem Roosevelt-Telegramm um einen großen „Friedensschritt" handele, den die volksregierten Staaten nicht ablehnen dürften. Dabei passiert es der Zeitung „Washington Post", das Roosevelt-Telegramm als das erste demokratische Ultimatum an die autorisierten Staaten zu bezeichnen. Das Blatt gibt damit den Kampfcharakter des Telegramms zu, von dem die anderen Blätter behaupten, daß es nur friedlichen Zielen diene.

Einer der wenigen Politiker, die in der Lage sind, sich über die europäischen Verhältnisse ein einigermaßen richtiges Urteil zu bilden, ist der Senator Borah. Er erklärte in einem Kreise von Journalisten u. a.: „Alle diese Krisen sind Früchte demokratischer Handlungsweise. Die Demokratien machten den Versailler Vertrag und ich sehe nichts an der gegenwärtigen Lage, wofür nicht die Demokratien den Grund gelegt hätten."

Der Republikaner Hamilton Fish, der zu den „Isolationisten" gehört, die Roosevelt durch seinen heuchlerischen „Friedensschritt" mundtot machen wollte, erklärte im Abgeordnetenhaus, er bezweifle, ob Roosevelts „Friedensappell" mehr als eine Geste bedeute. Roosevelt habe vorher die autoritären Staaten als „Vandalen" und „Gangsternationen" bezeichnet, und das schließe jede Annahme von ihm kommender Friedensvorschläge aus. Ueber ein Jahr lang hätten Roosevelt und sein Kabinett Hitler und Mussolini in heftiger Sprache angegriffen. Zum erstenmal in der amerikanischen Geschichte gründe sich die Außenpolitik der Vereinigten Staaten auf Haß, Drohungen und Angriffe auf die Regierungsformen und die Herrscher fremder Nationen. Dies stelle ein erstaunliches Abweichen von der amerikanischen Ueberlieferung dar und habe im Inland wie im Ausland Kriegshysterie erzeugt. Er sei überzeugt, sagte Fish, daß England und Frankreich schon lange auf friedlichem Wege ein Abkommen erzielt hätten, wenn Roosevelt sich nicht in die europäischen Dinge gemischt hätte, indem er England und Frankreich glauben machte, Amerika werde sich für sie einsetzen.

Auch der bekannte General Johnson nahm öffentlich gegen Roosevelt Stellung. Er erklärte, Roosevelt verletze die Monroe-Doktrin, deren erster Satz laute, Amerika wolle sich nicht in europäische Kriege mischen. Was Roosevelt jetzt sage, bedeute aber, daß er sich das Recht anmaße, nach Belieben in Europa einzuschreiten, aber jede Einmischung Europas in Ibero-Amerika mit Gewalt bekämpfen wolle.

Frau Patterson, die Verlegerin des „Washington Times Herald", hielt eine Rundfunkrede, in der sie auf die unsaubere Rolle hinwies, die Roosevelt der amerikanischen Presse zugedacht hat. Der Präsident und sein Innenminister Ickes versuchten die Presse durch brutale Drohungen einzuschüchtern, um sie ihren selbstsüchtigen Aktionen dienstbar zu machen. Jede Kritik an der Innen- und Außenpolitik werde unterdrückt. Dies ist das erstemal, daß der Verleger einer großen USA.-Zeitung den „Demokraten" Roosevelt offen auf die Zustände innerhalb der amerikanischen Presse hinweist. Frau Pattersohn erklärte weiter, Roosevelt erlaube der Presse nicht, die Wahrheit zu sagen. Die amerikanische Oeffentlichkeit soll über die Auswirkungen seiner verfehlten Politik im unklaren gelassen werden. Zum Schluß erinnerte Frau Patterson daran, daß Ickes schon, bevor er ins Rooseveltkabinett berufen wurde, als Reporter in Chicago klägliche Mißerfolge geerntet habe.

Aus Stadt und Land

** **Dresden.** An einem mit 14 Tonnen Eiern beladenen Lastkraftwagenzug aus Kreuzburg (OS.), der die abschüssige Bautzener Straße herabfuhr, versagten kurz vor der Mordgrundbrücke die Bremsen. Um nicht auf eine vor ihm fahrende Straßenbahn aufzufahren, steuerte der Fahrer in die Schillerstraße und sprang ab, um sich zu retten. Er wurde aber von den Rädern erfaßt und tödlich überfahren. Der Lastzug prallte gegen eine Gartenmauer und kam vor einer Haustür zum Stehen. Dort legte sich der Wagen nach links um. Der Beifahrer, der im Fahrerhaus verblieben war, kam mit geringfügigen Verletzungen davon.

•

** **Riesa.** Auf dem Bahnhof wurde ein Hilfswagenmeister von einer abrollenden Wagengruppe erfaßt und zu Boden geworfen. Er mußte mit schweren Verletzungen dem Krankenhaus zugeführt werden.

Wetterbericht des Reichswetterdienstes

vom 19. April

Im Nordosten des Reiches meist noch stärkere Bewölkung, sonst im ganzen Reich wolkig bis heiter und trocken. Temperaturen allgemein ansteigend.

Hauptschriftleiter: Dr. jur. Paulus Ostarhild in Schneeberg; Stellvertreter und verantwortlich für Politik, Aus Stadt und Land, Sport und Bilderdienst: Schriftleiter Heinrich Schmidt; Stellvertreter: Dr. Hellmuth Schmidt, beide in Aue; für den übrigen Text: Schriftleiterin Anna Martina Gottschick in Schneeberg; für den Anzeigenteil: Albert Georgi in Zschorlau. Druck u. Verlag: E. M. Gärtner in Aue. Dresdner Schriftleitung: Walther Schur in Dresden, Fernspr. 42350. D.-A. III. 39: über 11 500. Bezirksbeilagen III. 39: Auer Unterhaltungsblatt (einmal wöchentlich: Donnerstags) über 3200. Lößnitzer Stadtanzeiger (einmal wöchentlich: Donnerstags) über 1400. Schneeberger Anzeiger (einmal wöchentlich: Freitags) über 3400. Schwarzenberger Anzeiger (einmal wöchentlich: Freitags) über 4000. Z. Zt. gültig Pl. 5.

SLUB
Wir führen Wissen.

Adler-Lichtspiele Aue

Ernst-Geßner-Platz Ruf 2287

Heute Mittwoch letztmalig:
„Vertrauensbruch."
Donnerstag — keine Filmvorführung!

Adler-Lichtspiele Aue

Bahnhofstraße Ruf 2288

Heute Mittwoch letztmalig:
„Rote Orchideen."

Donnerstag bis Sonntag

Shirley Temple,

der Liebling der Welt,

spielt die lustige Karriere des kleinsten Radiostars Amerikas, mitreißend, heiter, voll gesunden Lachens und fröhlicher Musik. Shirley singt, tanzt, lacht und weint, darum:

alles einschalten:

Shirley auf Welle 303!

Sie bezwingt in diesem Film wieder alle Herzen!
Gutes Beiprogramm. Jugend hat Zutritt.
Donnerstag und Sonntag 5, 7 und 9 Uhr.
Freitag und Sonnabend ½7 und ¾9 Uhr.

Im **Kaffee Carola / Aue**

vom **20. bis 28. April** erstmalig

tägliche Kabarett- u. Varieté-Darbietungen

Im Klasse-Programm:
Kurt Günther Adler, der moderne Komiker des guten Publikums;
Edith Restroy-Schlumsel, die kultivierte Tänzerin.
Im Beiprogramm: **Die große Musikal-Schaunummer.**

Elektro-Kühlschränke

für Haushalt und Gewerbe,
auch auf Teilzahlung, sofort lieferbar.

Paul Ritter, Fachgeschäft für Beleuchtung
Aue i. Sa., Wettinerstraße Fernruf 2579

Union-Lichtspiele

Schneeberg, Hartensteiner Straße.

Donnerstag 5, 7 u. 9 Uhr, Freitag 7 u. 9 Uhr
Donnerstag 5 Uhr für Kinder und Familien
Shirley Temple:

Rekrut Willi Winkie

Ein entzückendes Kinderherz siegt über eine Welt, in der nur rauhe Männerherzen schlagen. Shirley als Rekrut entwaffnet Freund und Feind in den Abenteuern u. Gefechten an Indiens Grenze.

CAPITOL

Radiumbad Oberschlema

Freitag bis Sonntag
Harry Piel.
„Menschen, Tiere, Sensationen."
Affen, Tiger, Elefanten, Pferde, Esel u. a. Tiere sind neben den Schauspielern die Partner Harry Piels in diesem Film von atemberaubender Spannung.
Sonntag 2 Uhr **Kindervorstellung** mit obigem Film.

Capitol-Lichtspiele Raschau

Donnerstag 7 u. 9 Uhr Freitag 8 Uhr
Erna Sack Joh. Heesters:

„Nanon."

Ein Film der Liebe und der Lieder, der Schönheit und des Glanzes, der in Handlung, Darstellung und musikalischer Entfaltung eine der reizvollsten Ueberraschungen des Tonfilms bedeutet.

---

16. Tanzzirkel „Veha" Aue

Leitung: Tanzlehrer Arno Pfau.

2. Schrittstunde

Sonntag, 23. April, im „Parkschlößchen", Aue
Damen 14 Uhr. Herren 15 Uhr.

Weitere Anmeldungen werden in Aue, Wettinerstr. 52, od. im Unterrichtslokal noch erbeten.

Wir kennen alle den Einwand der „Harmlosen": „Der Jude ist auch ein Mensch!" Aber — welch ein Auswurf der Menschheit er ist, das zeigt die Ausstellung „Der ewige Jude" in Dresden!

Oberbetten 130×200 **25.-**

Betten reinigen ist sehr wichtig
Radtke reinigt **Betten** richtig.

Daunen Decken 160×200 **32.-**

Bettfedern- und Daunen-Deckenfabrikation

Radtke

Aue
Ernst-Papst-Str. Ruf 3370
Annahme: Kinderreichen- und Ehestandsdarlehn.

NS-Reichskriegerbund

Arbeitsgemeinschaft d. Kriegerkameradschaften Aue.

Zu dem heute abend, dem Vorabend des Geburtstages unseres Führers, von der Kreisleitung Aue der NSDAP. angeordneten **Fackelzug** stellen die Kameraden der Kriegerkameradschaften von Aue **19.15 Uhr** in ihren Kameradschaftsheimen. Eintreffen auf dem Neumarkt 19.45 Uhr. Allseitige Beteiligung wird erwartet.

Die Kameradschaftsführer.

Kaffeehaus Wiegleb Aue

Zeller Berg

Heute Mittwoch:
Sondertanzabend
Donnerstag, den 20. April
Konzert und Tanz

Parkschlößchen Aue

Donnerstag von nachmittag 5 Uhr an

Großer Tanzbetrieb

Erstklassige Kapelle.
Die neuesten Tonfilmschlager.
Um freundl. Besuch bitten Ernst Schmidt und Frau

. . . Und am Freitag in die

Hüttenschänke Aue

zum bekannten

Hausschmaus.

Es ladet freundlichst ein
Die Hüttenwirtin.

„Waldfrieden" Aue-Neudörfel

Morgen, am 20. April
ab 4 Uhr nachmittags
stimmungsvoller Tanzbetrieb.

Bitte besuchen Sie uns! Familie Lorenz

Tauschermühle

an der Talstraße Aue—Zschorlau.
Bekannte Familiengaststätte u. Tanzlokal.
Morgen zum nationalen Feiertag ab 4 Uhr nachm.
Unterhaltungskonzert,
anschließend feiner **Gesellschaftstanz.**
Gute, flotte Kapelle.
Hierzu laden freundl. ein Hermann Müller u. Frau.

Gasthof Brünnlaßberg, Aue

Donnerstag, zum nationalen Feiertag:
ff. warmen Schinken mit Kartoffelsalat
Knoblinchen mit Kartoffelsalat

Tanzabend

gesp. von der bek. erstkl. Tanzsportkapelle.
Es ladet ein **Heinrich Bauer.**

Waldschlößchen Filzteich

Neustädtel

Sonnabend, 22., u. Sonntag 23. 4.
halten wir unser
Kaffeekränzchen
ab. **Stimmungsmusik.**
Freundl. laden ein Christian Mehnert u. Frau

Brief-Umschläge

mit Aufdruck

liefert schnell und billig

Buchdruckerei
C. M. Gärtner
Aue i. Sa.
Martin-Mutschmann-Straße.

Fernruf 2541.

DEUTSCHE BANK

Hauptsitz Berlin · 475 Geschäftsstellen

In unserer heutigen Hauptversammlung wurde die

Dividende für 1938 auf 6%

festgesetzt. Die Auszahlung erfolgt vom 18. April d. J. an

bei unserem Hauptsitz
oder einer unserer inländischen Zweigniederlassungen
und bei der
Oesterreichischen Creditanstalt-Wiener Bankverein, Wien

während der üblichen Geschäftsstunden an den zuständigen Schaltern gegen Einreichung der Gewinnanteilscheine Nr. 4 unserer Aktien (Ausgabe März 1939).

Berlin, den 17. April 1939.

DEUTSCHE BANK

---

1. Deutsche Reichslotterie

Ziehung 1. Klasse am 16. u. 17. Mai 1939

Lospreis für jede Klasse	1/8	1/4	1/2	1/1
	3 RM	6 RM	12 RM	24 RM

Staatliche-Lotterie-Einnahme

Günther

(Günther & Steinwachs)
Aue i. Sa., Bahnhofstraße 37
Verkaufsstellen in **Lauter: Karl Trömmer.**
in **Lößnitz: Arno Naumann.**

An unsere Bezieher und Anzeigenkunden!

Der

„Erzgebirgische Volksfreund"

erscheint auch am 20. April, dem Geburtstage des Führers

Privatbeträge:
5000.— RM, 12 000.— RM, 30 000.— RM
hypothekarisch zu normaler Verzinsung sofort auszuleihen.
Grundverkehr Aue i. Sa.
Konrad Rosenthal
Bahnhofstraße 37. Ruf 3023.

Im Auftrage suche
eine 1. Hypothek v. 5000 RM
" " 2300 "
" " 2000 "
R. Hauck, Makler, **Aue,** Schneeberger Straße 42.

Strumpffabrik sucht für Herbst

bill. wollpl. Kinderstrümpfe

Angebote unter A 8691 an die Geschäftsstelle dieses Blattes in Aue.

Achtung Landwirte!

Behälter ab Freitag, 21. April geöffnet.
Ernst Grunner, Aue.

Suche sofort: **Wohnhaus in Aue/Sa.** mit beziehbarer Wohnung,
2-Familien-Wohnhaus, Lage gleich, evtl. bei Vollauszahlung.
Grundverkehr Aue i. Sa.
Konrad Rosenthal
Bahnhofstraße 37. Ruf 3023.

Blutfrische Seefische

u. Filet auf Eis empfiehlt
E. Sandig, Schneeberg
Seminarstraße

Opel 2 l od. P. 4

gebraucht, zu kaufen gesucht, auch reparaturbedürftig. Angebote unt. A 8659 a. d. Geschst. d. Bl. i. Aue.

Große Auswahl und günstige Teilzahlung im Fachgeschäft

Georg Baumann / Aue

Schwarzenberger Straße 7/9.
Ruf 3307.

Adolf Hitler und sein Werk.

Die Größe wahren Führertums.

Der Beste steht an der Spitze seines Volkes.

Die Größe des Führertums Adolf Hitlers ist heute schon durch die Tat, durch die Geschichte erwiesen. Und wenn wir heute, durch dieses Führertum beglückt, uns noch einmal Rechenschaft geben über das Wunder, das sich an unserem Volke erfüllte, wenn wir mit Stolz auf unseren Führer blicken und seine Taten preisen, dann neigen wir uns aber zugleich in stiller Ehrfurcht vor jenen Männern, die sein Führertum erkannten, als er am Anfang seines schweren und kampfreichen Weges stand. Es ist Dietrich Eckart gewesen, der als Dichter und Seher den Führer als den Retter Deutschlands begrüßte, und ebenso war es Houston Stewart Chamberlain, dieser große Freund der Deutschen, der mit prophetischen Worten ebenso wie Eckart schon im Jahre 1923 an die Befreiung des deutschen Volkes glaubte.

Der Führer selbst war sich seiner Sendung bewußt von der Stunde an, da er den Entschluß gefaßt hatte, Politiker zu werden, denn diesen Entschluß faßte er nicht um des Berufes willen, sondern aus innerster Berufung heraus. Nichts kann ihn irre machen an dem Auftrag, der ihm durch das Schicksal erteilt wurde. Wer so wie Adolf Hitler um ein Volk kämpft, muß damit rechnen, auch im Kampfe einmal eine Niederlage zu erleben, aber in sich trägt er den sicheren Glauben, daß ihm der Endsieg gehört. Dieser Glaube ging ihm auch nicht verloren, als man ihm nach dem 9. November den Prozeß machte. Als seine Feinde glaubten, gesiegt zu haben, stand er vor denen, die ihn richten wollten, nicht als einer, der sich nur rechtfertigen wollte, sondern als ein Bekenner, der zu seinen Taten stand und selbst zum Ankläger wurde gegenüber einer Zeit und gegenüber Gewalten, die kein Recht hatten, über ihn ein Urteil zu fällen. Seiner heiligen Sendung gewiß, bekennt der Führer damals: frei: „Ich stehe auf dem Standpunkt, der Vogel muß singen, weil er Vogel ist. Und ein Mann, der für die Politik geboren ist, muß Politik treiben, ob er in Freiheit oder im Kerker ist, auf einem seidenen Stuhle sitzt oder sich mit einer harten Bank begnügen muß. Das Schicksal seines Volkes wird ihn bewegen vom frühen Morgen bis in die späte Nacht hinein ... Wer sich berufen fühlt, ein Volk zu regieren, hat nicht das Recht, zu sagen: wenn ihr mich wünscht oder holt, tue ich mit. Er hat die Pflicht das zu tun."

Hier erkennen wir die treibende Kraft wahren Führertums, ihn bewegt das Schicksal seines Volkes. Er lebt nicht als Einzelwesen, sondern festverwurzelt in der Gemeinschaft seines Volkes und innig verbunden mit der Erde seines Vaterlandes. So ist der Führer von der Not des deutschen Volkes am tiefsten ergriffen worden, aber kraft seines Führertums hat er die Ursachen des Unglücks ergründet, hat die Wurzeln des Uebels erkannt. Mit heißer Seele suchte er einen Ausweg, wissend, daß er ihn finden würde, weil er trotz aller Not an sein Volk glaubte, weil er wußte, daß die ewigen Quellen deutscher Kraft nur verschüttet, nicht aber verloren waren. Mit diesem Glauben im Herzen, seiner Berufung gewiß, stellte er sich an die Spitze des Volkes, mobilisierte die ewigen Tugenden der deutschen Nation.

Mehr und mehr wurde sein Ruf vernommen. Alles Starke und Gesunde sammelte sich um ihn. Er gab dem Volke neue Hoffnung und ein neues Ziel. Einer war aufgestanden, der keine Versprechungen machte, sondern der Einsatz und Opfer forderte, der an die Ehre, die Treue, die Kameradschaft und an die Vaterlandsliebe appellierte, der die Herzen revolutionierte und den Deutschen eine neue Weltanschauung schenkte, deren Kraft sich stärker erweisen sollte, als alle Feigheit und Hinterlist der Gegner in ihrem unerbittlichen Haß.

Und als der Führer die Macht ergriff, begann er von der ersten Stunde an seinen Kampf um die deutsche Freiheit. Was auch seine Getreuesten nicht zu träumen wagten, ist der Erfüllung entgegengeführt worden. Der Beste stand an der Spitze seines Volkes, sah mit genialem Blick die kommende Entwicklung voraus und handelte nicht nur für den Tag, sondern für die Ewigkeit. Schwierigkeiten, über die andere sich die Köpfe heiß redeten, löste er, wenn die Stunde gekommen war. Auf alles Gerede, auf allen Haß und auf allen Neid war des Führers Antwort die Tat. Er kümmerte sich nicht um die Meinung der Menschen, er suchte nicht jene billige Popularität, indem er der Masse nach dem Munde redete, sondern er handelte. An seinen Taten aber erkannte ihn das Volk, und das Volk trug dem Führer seine Herzen entgegen, weil es die Größe seines wahren Führertums erkannte. In dieser starken Führung fühlt sich das Volk glücklich. Was der Führer befiehlt, geschieht zum Besten des deutschen Volkes.

Und wenn er heute von uns auch etwas fordern sollte, was wir nicht sofort zu verstehen vermögen, der Führer darf es fordern, weil wir an ihn glauben. Wir wissen, er weiß mehr als wir, er sieht klarer in die Zukunft als wir. Er soll den Weg bestimmen, den wir zu gehen haben, wir werden gehorchen, weil wir an die Größe seines Führertums glauben. Stolz und mächtig erhebt sich das Deutsche Reich in neuer Herrlichkeit. Freiheit, Ehre und Macht verdanken wir dem Führertum Adolf Hitlers. Und so wollen wir auch in dieser Stunde ihm unsere Herzen ganz wieder schenken und zu jedem Opfer bereit bekennen:

„Führer befiehl, wir folgen dir!"

Dem Führer!

Es ragt dein Werk, so wie die Dome ragen!
Gebaut für eine deutsche Ewigkeit,
Wird es die Kunde dieser hohen Zeit
Bis zu den Enkeln uns'rer Enkel tragen.

In Qual Geknechtete hast du befreit;
Aus starrem Fels den klaren Quell geschlagen.
Schon raunt es über Grenzen wie von Sagen
Und wie Legende, ohne Raum und Zeit.

Uns aber, die du aus der Dumpfheit pochtest,
Bis Herz um Herz nach deinem Willen schwang -
Uns scheint als schönster Kranz, den du dir flochtest,

Daß dir des größeren Reiches Bau gelang,
Da du den dunklen Ungeist unterfochtest,
Die deutsche Zwietracht, die noch keiner zwang!

Heinrich Knacker.

Der Führer und die Wehrmacht.

Von Generalmajor a. D. Schulz.

Dankbar gedenkt besonders die Wehrmacht des Führers an seinem 50. Geburtstag. Daß sie wiedererstehen und sich zu ihrer gegenwärtigen Achtung gebietenden Stärke entwickeln konnte, ist sein Werk. Selbst ein die Belange des Deutschen Reiches richtig beurteilender Staatsmann hätte in den anderthalb Jahrzehnten nach dem Weltkriege das Reich nicht wehrhaft machen, insbesondere nicht die allgemeine Wehrpflicht einführen können, weil er befürchten mußte, daß die in viele, sich bitter befehdende Parteien zersplitterten Deutschen mit ihren eigenen Waffen sich selbst zerfleischten. Zuvor war die Einigung des deutschen Volkes auf breitester Grundlage nötig.

Als Soldat des Weltkrieges wurde der Führer Zeuge, wie die Abkehr vom nationalen Gedanken den deutschen Volkskörper zerfraß und das Reich unfähig zur siegreichen Durchführung des Krieges machte. Frühzeitig erkannte er, daß ein starkes Reich nicht nur die Hirne, sondern auch die Fäuste aller schaffenden Deutschen benötigte. In dem durch den Pazifismus angekränkelten Volk mußte der Wille zur Wehr- und Einsatzbereitschaft für das Vaterland dort, wo er schwach geworden war, gefördert und, wo er erlochsen war, wieder geweckt werden. Der Deutsche sollte die Dienstpflicht nicht mehr als eine lästige Störung der Berufstätigkeit empfinden, sondern als eine Ehre. Diesen Gesinnungswandel in jahrelanger, unermüdlicher Arbeit herbeigeführt zu haben, ist ebenfalls das geschichtliche Verdienst des Führers.

Nach dieser gewaltigen Vorarbeit, die zu einer Wandlung der Einstellung und Denkweise der breiten Masse führte, unternahm er es als Führer der geeinten Nation, dem Reich durch Wehrhaftmachung wieder Ansehen und Macht zu verschaffen. Er wußte, was die Wehrmacht für das Zweite Reich bedeutete. Er nennt sie in „Mein Kampf": „die hohe Schule der deutschen Nation", „den größten Wertfaktor in der beginnenden Zersetzung des deutschen Volkskörpers".

Als er zur Macht gelangte, schweben die Abrüstungsverhandlungen. Da alle Staaten eine vollständige Abrüstung, wie sie das Diktat von Versailles dem Deutschen Reich auferlegt hatte, für untunlich hielten, bemühten sie sich in mehrjährigen Verhandlungen um eine angemessene Lösung der Rüstungsfrage. Die von Deutschland gestellten, bescheidenen Forderungen, die nicht nur von Italien, sondern sogar von England als berechtigt anerkannt wurden, stießen in Frankreich auf eine starre Ablehnung. Den Franzosen genügten nicht die für sie günstigen Völkerbundssatzungen, der Locarnovertrag, der Kelloggpakt, die — nach ihrer Ansicht — unüberwindliche Maginotlinie und ihre Militärbündnisse. Frankreich wollte die dauernde Entmachtung Deutschlands.

Geduldig beteiligte sich der Führer an den Verhandlungen. Als er aber sah, daß sie zu nichts anderem als zu einer Fortsetzung der Machtloserhaltung des Deutschen Reiches führten, trat er kurz entschlossen aus der Abrüstungskonferenz aus. Am 16. März 1935 setzte er dann selbst die ihm angemessen erscheinende Stärke für das Heer, die Luftmacht und die Marine fest. Gleichzeitig führte er die Allgemeine Wehrpflicht wieder ein.

Die Tat des Führers löschte das Kernstück des Versailler Diktats aus dem Leben des deutschen Volkes und erhob Deutschland wieder zu einer wirklichen Großmacht. Wie einst das alte Heer, so wurde jetzt die neue Wehrmacht die soldatische Schule der Nation und der Hüter und Wächter des Reiches. Durch eine Reihe von Einrichtungen sorgte der Führer dafür, daß der Rekrut heute weit bessere Voraussetzungen für den Dienst beim Eintritt in die Wehrmacht mitbringt als in der Vorkriegszeit. Unbedingt wehrwillig, schon in der Schulzeit körperlich ertüchtigt und durch vormilitärische Ausbildung und Arbeitsdienst vorbereitet, betritt er die Kaserne.

Im Laufe der Jahre fand, gefördert durch die Vergrößerung des Reiches und die gewaltigen, schier wahnwitzigen Rüstungen der großen Demokratien, eine angemessene Verstärkung der Wehrmacht statt. Ob und wann solche Maßnahmen zu treffen sind, entscheidet der Führer. Heute wird nicht mehr in einem verständnislosen Reichstag um jedes Bataillon und jedes Kriegsschiff gefeilscht.

Der Führer steht als Oberster Befehlshaber der auf ihn vereidigten Wehrmacht in engster Beziehung zu ihr. Seine soldatische Veranlagung, die ihn veranlaßte, im Weltkrieg als Freiwilliger in die beste Armee der Welt einzutreten, läßt ihn gern den Uebungen der verschiedenen Wehrmachtsteile beiwohnen. Er interessiert sich lebhaft für alle Wehrfragen. Die Befestigung an der Westgrenze entstand auf sein Geheiß. Gestützt auf die von ihm geschaffene Wehrmacht hat er, ohne daß ein anderer Staat sich dem entgegenzustellen wagte, unsere deutschen Brüder aus der Ostmark, dem Sudeten- und dem Memellande heimgeholt ins Reich, und Böhmen und Mähren wieder in den deutschen Machtbereich einbezogen.

Mögen die großen Demokratien Milliardenbeträge für die materielle Verstärkung ihrer Rüstung ausgeben, ausschlaggebend für den Erfolg bleibt der Geist, der die Wehrmacht beseelt. Auch unsere Ueberlegenheit in dieser Beziehung ist das Werk des Führers. Sie gestattet uns, im Verein mit den anderen uns durch des Führers Politik befreundeten autoritären Staaten beruhigt der Zukunft entgegenzusehen.

Die Wehrmacht des nationalsozialistischen Staates ist nationalsozialistisch. Sie ist die eine Säule des neuen Deutschlands und arbeitet zusammen mit der anderen, der Partei. Der Führer ist darauf bedacht, daß sie nicht abseits steht, sondern eng verbunden mit der Partei und dem Gesamtvolk bleibt. Bei den Parteitagen und allen Feierlichkeiten erscheint daher neben dem Kämpfer der Bewegung der Träger der Waffe, der Soldat. Gemeinsam werden sie dem Wunsch, daß der erfolgreiche Führer dem von ihm geschaffenen Großdeutschland auch lange erhalten bleiben möge, am Tage seines 50. Geburtstages Ausdruck geben mit dem Ruf: Heil Hitler!

* * *

Adolf Hitler im Felde.

Von Reichsleiter Philipp Bouhler.

Einer der Mitarbeiter des Führers schildert die Kriegsjahre Adolf Hitlers in dem Buche „Kampf um Deutschland" (Verlag Eher) wie folgt:

Der 2. August 1914, der Tag des Ausbruchs des großen Krieges, sah Adolf Hitler unter den begeisterten Menschenmassen vor der Feldherrnhalle in München. Keinen sehnlicheren Wunsch kannte er, als den Krieg in einem deutschen Regiment mitmachen zu können. Da er aus gesundheitlichen Gründen ein halbes Jahr vorher vom österreichischen Heeresdienst endgültig befreit worden war, reichte er ein Gesuch an König Ludwig III. von Bayern ein und erhielt daraufhin die Erlaubnis zum Eintritt in die bayerische Armee als Kriegsfreiwilliger.

Am 10. Oktober 1914 rückte er ins Feld als Angehöriger des bayerischen 16. Reserve-Inf.-Rgts., das sich durch seinen heldenmütigen Kampf in Flandern als „List-Regiment" einen unvergänglichen Namen erworben hat. Mut, kaltblütige Unerschrockenheit, Pflichttreue bis zum äußersten und ein rücksichtsloser Einsatz der eigenen Person ist es vor allem, was den Soldaten Adolf Hitler auszeichnet und ihm die Liebe, Achtung und Bewunderung seiner Vorgesetzten und Kameraden erwirbt. Wie oft hat er sich freiwillig erboten, schwierige und gefahrvolle Meldegänge auszuführen, damit Kameraden, die Familienväter waren, sich dem mörderischen feindlichen Feuer nicht aussetzen mußten! Er selbst schien gegen jede Kugel gefeit zu sein und wenn „dicke Luft" war, suchten die Kameraden in seiner Nähe Schutz, denn man sagte: „Wo der Hitler ist, schlägt es nicht ein." Einmal allerdings, am 7. Oktober 1916, wurde Hitler doch von einem Granatsplitter getroffen. Es ging aber glücklicherweise noch gut ab und er konnte schon im März des nächsten Jahres wieder bei der Truppe sein. Schon am 2. Dezember 1914 erhielt er das Eiserne Kreuz 2. Klasse und weiterhin eine Reihe von Auszeichnungen, darunter eine Regimentsbelobigung für hervorragende Tapferkeit in den Kämpfen bei Fontaines und 1918 das Eiserne Kreuz 1. Kl. Gibt es ein glänzenderes Zeugnis für einen Soldaten als jenes, mit welchem sein Regimentskommandeur den Vorschlag zur Verleihung des EK. I an Adolf Hitler begründete? Dieses Dokument lautete:

„An 12. Res.-Inf.-Brigade. 31. VIII. 1918.
Betr. Vorschlag vom P. E. K. I.
Gefr. (Kriegsfreiwilliger) Hitler, Adolf, 3. Komp.

Hitler ist seit Ausmarsch beim Regiment und hat sich in allen mitgemachten Gefechten glänzend bewährt. Als Meldegänger leistete er sowohl im Stellungskrieg als auch im Bewegungskrieg Vorbildliches in Tapferkeit und Schneid und war stets freiwillig bereit, Meldungen in schwierigen Lagen unter größter Lebensgefahr durchzubringen. Nach Abreißen aller Verbindungen in schwierigen Gefechtslagen war es der unermüdlichen und opferbereiten Tätigkeit des Hitler zu verdanken, daß wichtige Meldungen trotz aller Schwierigkeiten durchdringen konnten.

Hitler erhielt das E. K. II für tapferes Verhalten in der Schlacht bei Wytschaete am 2. 12. 14.

Ich halte Hitler für vollends würdig zur Auszeichnung mit dem E. K. I.

I. V.: Frhr. v. Gobin.
Bayr. Res.-Inf.-Rgt. Nr. 16."

Bei der großen Frühjahrsoffensive hatte er ein besonderes Bravourstück geleistet. Auf einem seiner Meldegänge fand er

sich als einzelner Mann plötzlich einer etwa 15 Mann starken französischen Patrouille unter Führung eines Offiziers gegenüber. Nach menschlichem Ermessen ist er verloren. Aber er handelt blitzschnell, kühn und geistesgegenwärtig. Er brüllt den verdutzten Feinden ein „Hände hoch" entgegen und sie ergeben sich in der ersten Bestürzung, weil sie sich von einer deutschen Uebermacht überrumpelt glauben.

Am 14. Oktober 1918 ereilt Hitler zum zweiten Male sein Schicksal. Die Engländer hatten zum ersten Male bei ihren Angriffen das giftige Gelbkreuzgas angewandt. Dagegen boten die bisher gebrauchten Gasmasken noch keinen wirksamen Schutz. Mit vielen Kameraden wurde auch Hitler das Opfer einer schweren Gasvergiftung, an deren Folgen er vorübergehend das Augenlicht verlor. Er wurde in das Lazarett zu Pasewalk gebracht und mußte dort den Ausbruch der schmählichsten Revolutionen erleben, angezettelt von Juden und Freimaurern im Bunde mit unseren Gegnern und durchgeführt von einer Handvoll Verbrecher und Deserteure. Schmerz und Gram übermannten ihn angesichts dieses Verrates und des völligen Zusammenbruches des deutschen Vaterlandes. Die Ursachen der allmählichen Zersetzung der Heimat, welche trotz des beispiellosen Heldenmutes der deutschen Soldaten im Schützengraben nunmehr den Einsturz des deutschen Kaiserreiches herbeigeführt hatten, waren ihm längst klar. Eins aber konnte er nicht glauben: daß zwei Millionen deutsche Soldaten umsonst gefallen seien, daß weitere Millionen vergebens Blut, Gesundheit und ihre geraden Glieder hingegeben und Land und Leute bitterste Not und unsagbares Elend auf sich genommen haben sollten, daß der Sinn aller Opfer nur der sei, Deutschland als Spielball in der Hand elender Verbrecher zugrunde gehen zu lassen!

Er faßte den folgenschwersten Entschluß seines Lebens: Politiker zu werden und sich ein Instrument zu schaffen, das ihn dereinst zum Herrn dieses Staates und damit zum Erretter des deutschen Volkes und zum Schöpfer eines neuen Deutschen Reiches machen sollte.

• • •

Wie die Kameraden ihn sahen . . .

Der Dichter Eberhard Wolfgang Möller ließ im vergangenen Jahre im Zentralverlag der NSDAP. das Buch „Der Führer" erscheinen, in dem der Verfasser Gespräche mit Kriegskameraden Adolf Hitlers verwertet hat. Er gibt daraus u. a. folgendes wieder:

„Sie sahen ihn die Meldegänge machen, rastlos, unaufhaltsam und anscheinend unverwundbar. Sie sprangen in dem üblichen kameradschaftlichen Ton mit ihm um, sie diskutierten mit ihm, sie machten mit ihm ihre Späße, sie waren manchmal verblüfft oder herzlich ärgerlich, zuletzt bewunderten sie ihn; aber aus ihren Erinnerungen an ihn sieht man, daß sie es fühlten.

„Der magere Schwarze", wie ihn seine französische Quartierwirtin kennzeichnete, war ihnen merkwürdig. Der scharfe Blick, der sie unbestechlich von unten bis oben fixieren konnte, verwirrte, ja erschreckte sie. Die ganze sonderbare Erscheinung blieb ihnen unvergeßlich haften.

„Hitler war bis aufs Skelett abgemagert, seine Gesichtsfarbe fahl und bleich. In den tiefen Höhlen staken zwei durchdringende dunkle Augen; sein Schnurrbart war stark und wenig gepflegt. Stirn und Gesichtsausdruck verrieten hohe Intelligenz . . ."

Das Unheimliche aber schien den Kameraden, daß der Führer durch alles hindurchging, unermüdlich, ohne viel Worte und mit einem seltsam sachlichen Eifer, als stünde sein Körper außerhalb jeder Gefahr und als ginge ihn der vor ihm oder hinter ihm unaufhörlich zuschlagende Tod nichts an.

Sie sahen ihn laufen, wenn es kein anderer mehr wagte, sie sahen ihn immer um Sekunden vorher den Platz verlassen, auf dem es einschlug. Sie sahen ihn bei einem Feuerüberfall, der ihm den Weg versperrte und den er abwarten mußte, ruhig hinter einer Mauer auf dem Boden liegen, ein Buch lesen und beobachten, wie die englischen Geschoße krepierten. Sie sahen ihn endlich von ferne mitten in einem Regen von Schrapnellkugeln gelassen seinen Weg fortsetzen, abseits der Straße plötzlich anhalten und zwei Tote betrachten . . .

Sie beobachteten ihn seitdem mit immer neuem Staunen. Es war ihnen unbehaglich, wenn er ruhelos „wie ein Rennpferd vor dem Start" umherzuwandern begann, sobald es an der Front laut wurde.

Und sie bemitleideten ihn wohl auch. Er nahm keinen Urlaub, er bekam keine Pakete, niemand dachte zu Weihnachten an ihn, ja, wenn sie mit ihm kameradschaftlich teilen wollten, schlug er es „gebieterisch" aus.

„Es war etwas Eigentümliches um Hitler", erzählte ein Meldegänger, „absolut nicht wollte er von uns eine Kleinigkeit annehmen. Seine gefaßten Rauchwaren verteilte er, da er Nichtraucher war, stets unter uns. Und da fragte ich ihn oft neugierig, ob er denn niemanden in der Heimat hätte. Die Antwort war immer: nein. Er wüßte aufrichtig nicht, wo seine Geschwister seien. Er war so arm, und trotzdem verstand er es, diese Armut durch sein herrisches, mannhaftes Wesen zu verbergen."

Er war so arm, und er tat doch gerade, als ob der Krieg verloren würde, wenn er nicht dabei wäre. Wie konnte einer, dem nichts gehörte, so handeln, als ob ihm alles gehörte? — Das war der Widerspruch und den verstanden die Kameraden damals nicht.

Meilensteine der Freiheit.

Saarbrücken, Wien, Reichenberg, Prag, Memel.

Machtergreifung. Am 30. Januar 1933 wurde Adolf Hitler zum Reichskanzler berufen. Am 11. Februar entwickelte er zum ersten Male im Sportpalast sein Regierungsprogramm vor dem deutschen Volke:

„Deutsches Volk, gib uns vier Jahre Zeit — dann richte und urteile über uns! Deutsches Volk, gib uns vier Jahre und ich schwöre dir, so wie wir und wie ich dieses Amt antrat, so will ich dann wieder gehen — ich tat es nicht um Gehalt und um Lohn, ich tat es um deiner selbst willen . . . Ich hege felsenfest die Ueberzeugung, daß einmal doch die Stunde kommt, in der die Millionen, die uns heute verfluchen, dann hinter uns stehen und mit uns begrüßen werden das gemeinsam geschaffene, mühsam erkämpfte und bitter erworbene neue Deutsche Reich der Größe und der Ehre und der Kraft, der Herrlichkeit und der Gerechtigkeit. Amen!"

•

Das Saarlandkehrtheim. Der Führer kam am 1. März 1935 nach Saarbrücken zu der großen Befreiungsfeier des heimgekehrten Saarlandes. Dabei führte er aus:

„Möchten doch alle Staatsmänner aus diesem Ergebnis das eine ersehen, daß es zwecklos ist, mit solchen Methoden Völker und Staaten zerreißen zu wollen. Am Ende ist das Blut stärker als alle papierenen Dokumente! Was Tinte schrieb, wird eines Tages sonst durch Blut wieder ausgelöscht. Diese tiefste Stimme wird am Ende alle andern hell und klar übertönen."

•

Wiedervereinigung der Ostmark mit dem Reich. Am 12. März 1938 erschien der Führer in seiner Heimatstadt Linz, am 13. März erging das Gesetz über den Anschluß, am 15. März sprach Adolf Hitler auf dem Heldenplatz in Wien. Dazwischen gab er folgendes Interview an Ward Price:

„Ich versichere Ihnen in aller Aufrichtigkeit, daß ich vor vier Tagen keine Ahnung von alledem hatte, was sich heute hier ereignen sollte, oder daß Oesterreich ein deutsches Land werden sollte wie Bayern oder Sachsen. Ich habe dies getan, weil ich von Herrn Schuschnigg getäuscht wurde, und Verrat ist etwas, was ich nicht dulden werde. Wenn ich meine Hand und mein Wort an irgendeine Sache gebe, dann stehe ich dafür auch ein und ich erwarte von jedem, der mit mir eine Abmachung abschließt, daß er das gleiche tut."

•

Das Sudetenland wird frei. Am 1. Oktober 1938 begann die Räumung der deutschen Gebiete durch die Tschechen. Adolf Hitler erschien bei seinen Truppen im Sudetengau. Am 2. Dezember hielt er in Reichenberg die große Rede, die den Abschluß des glanzvollen Jahres bildete:

„1938 ist das Jahr, das Pläne und Hoffnungen von vielen Jahrhunderten verwirklichte . . . Wir haben sehr maßvolle Begrenzungen unserer außenpolitischen Zielsetzung vorgenommen, aber irgendwo hören internationale Rechte auf und das nationale Recht der Völker tritt in Erscheinung. Und für dieses nationale Lebensrecht sind wir eingetreten, entschlossen auch zum letzten und schwersten Einsatz. Millionen Deutscher haben diesen Sommer und diesen Herbst nicht bei ihren Familien verleben können. Viele Monate lang standen sie in den Kasernen oder auf den Truppenübungsplätzen. Sie alle haben damit das feierliche Bekenntnis abgelegt, daß ihnen die deutsche Volksgemeinschaft mehr ist als ein bloßes Wort . . . Aus dieser Entschlossenheit ist nun dieses Großdeutsche Reich entstanden!"

•

Protektorat Böhmen und Mähren. Am 16. März 1939 unterzeichnete Adolf Hitler auf der Prager Burg den Erlaß über das Protektorat Böhmen und Mähren. Darin heißt es u. a.:

„Ein Jahrtausend gehören zum Lebensraum des deutschen Volkes die böhmisch-mährischen Länder. Gewalt und Unverstand haben sie aus ihrer alten historischen Umgebung willkürlich gerissen und schließlich durch ihre Einfügung in das Gebilde der Tschecho-Slowakei den Herd einer ständigen Unruhe geschaffen . . . Es entspricht dem Gebot der Selbsterhaltung, wenn das Deutsche Reich entschlossen ist, zur Wiederherstellung der Grundlagen einer vernünftigen mitteleuropäischen Ordnung entscheidend einzugreifen und die sich daraus ergebenden Anordnungen zu treffen, denn es hat in seiner tausendjährigen geschichtlichen Vergangenheit bereits bewiesen, daß es dank sowohl der Größe als auch der Eigenschaften des deutschen Volkes allein berufen ist, diese Aufgabe zu lösen."

•

Das Memelland kehrt zum Reich zurück. Am 23. März 1939 traf der Führer an Bord des Panzerschiffes „Deutschland" in Memel ein. Vom Balkon des Stadttheaters sprach er über die Not des Grenzlandes und fügte die Mahnung hinzu:

„Aus Not und Leid ist uns aber jetzt eine neue Gemeinschaft erwachsen. Daß sie niemals zerbrechen soll, das sei unser Wille und unser Entschluß, und daß keine andere Macht der Welt sie jemals brechen oder beugen soll, das sei unser Schwur. Die zwanzig Jahre Elend und Leid sollen uns für alle Zukunft eine Warnung und eine Lehre sein. Was wir von der übrigen Welt zu erwarten haben, wissen wir. Wir haben nicht die Absicht, ihr deshalb ein Leid zuzufügen. Allein das Leid, das sie uns zugefügt hatte, mußte ein Ende finden."

Die Bauten des Führers.

Von Professor Dr. Paul Schultze-Naumburg.

Es gibt für ein Volk kaum irgendwelche Urkunden, die überzeugender und dauerhafter von seinem Sehnen, Können und Wirken Zeugnis ablegen als seine Bauten. Der deutsche Bauwille war lange Zeit lahmgelegt. Während des Krieges mußte er nahezu ganz ruhen. Was aber in der Zeit der Republik geschaffen wurde, kann man nicht als ein Zeichen des Bauwillens des deutschen Volkes ansehen. Mit wenigen Ausnahmen beweisen diese Bauten, wie man die natürliche Ausdrucksform eines Volkes durch Irreführung zu karikaturhaften Gebilden abbiegen kann, wenn planmäßig alle leitenden Stellen durch artfremde oder Entartete besetzt werden. Diese fast völlig durchgeführte Judenherrschaft mußte sich allmählich auch in den Bauten in der grauenhaftesten Weise auswirken.

In demselben Grade wie die Juden aus den leitenden Stellen verschwanden, änderte sich auch wieder das Bild des Bauwesens in Deutschland. Diese Großtat des Führers, die Säuberung des deutschen Volkskörpers von fremdem Blute, gab uns erst die Voraussetzung zurück, unter der eine Gesundung des allgemeinen Kulturwillens überhaupt möglich war.

Aber der Führer begnügte sich nicht damit, diesen Weg zu öffnen, sondern sein leidenschaftlicher Bauwille griff auch selbst in die Gestaltung ein, indem er eine große Reihe von Aufgaben stellte, für deren Lösung in einer ganz bestimmten Richtung er selbst die Form angab. Durch diese übergeordnete Bauleitung wird etwas ermöglicht, was sonst nur in Zeiten einer sehr gefestigten Ueberlieferung möglich war: eine gemeinsame Haltung, die alle Bauten aus der Aufbauzeit des Dritten Reiches zusammengehören und aus einer Wurzel stammen läßt.

In einem früheren Aufsatz über die „Bauten des Dritten Reiches" habe ich versucht, die Haltung auf rassische Bedingtheit und Weltanschauung, die Konstruktionsform aber auf den zumeist gewählten Werksteinbau zurückzuführen. Dieser Steinbau folgt seinerseits handwerklich wieder bestimmten Bedingtheiten des Baustoffes und deren Behandlungsweise.

Diese Linie des Steinbaues tritt nun in den neu gezeigten Arbeiten klar und eindeutig hervor. Man kann diese Arbeiten nach ihrer Zweckbestimmung und dem Orte in folgende Gruppen einteilen:

Als zeitlich früheste Aufgabe die Bauten des Parteitages in Nürnberg, die sich allmählich zu einer Größe ausgewachsen haben, daß sie das gesamte Feld des Parteitages nahezu im Flächenausmaß der Stadt Nürnberg bedecken. Denn es ist ja fast eine neue Stadt, die hier mit eigenen Autostraßen und Bahnhöfen entsteht. Hiervon wird zwar auf der Münchener Ausstellung nichts gezeigt, dafür um so mehr von der geplanten Umbildung der beiden Städte Berlin und München. Von München sieht man zum ersten Male einen Gesamtplan der Gestaltung der Hofgartenpartien, in einem ganz großen Modell, welches das Gebiet von Feldherrnhalle bis zum neuen Gesamtministerium und von der Brienner Straße bis östlich zum Künstlerhause umfaßt. Wir sehen, daß das Prinz-Max-Palais stehen bleibt, daß aber sehr verbreiterte Straßenzüge an Stelle der jetzigen Straßen die notwendige großzügige Verbindung von der Prinzregentenstraße nach Westen herstellen. Weit in den alten Hofgarten hinein springt der Neubau des Odeons, das sich an der Festsaalseite der Residenz etwa gegenüber den Hofgartenzimmern vorlagert. Wir sehen ferner die Modelle für das riesenhafte neue Opernhaus an der neuen Feststraße, welche die Verbindung zwischen dem neuen Bahnhof und der alten Stadt herstellen wird. Dieses Opernhaus wird an Ausmaßen alle bisherigen Theaterbauten weit hinter sich lassen. Die beiden flankierenden Gebäude bringen die Mächtigkeit der Gesamtanlage deutlich zum Ausdruck. Die Gruppe der Parteibauten am Königsplatz erfährt eine Abrundung durch den Neubau eines der Alten Pinakothek südlich vorgelagerten Kanzleigebäudes. Die Alte Pinakothek selbst bekommt durch je zwei Flügelbauten nach Norden und nach Süden eine gewaltige Erweiterung und bessere räumliche Gestaltung.

Von Berlin werden uns die beiden Brennpunkte der neuen Gestaltung gezeigt: die Reichskanzlei vom Wilhelmsplatz bis zur Voßstraße und die riesenhaften Bauten, die sich um den großen Rundplatz gruppieren sollen, der an dem Schnittpunkt der neuen Nord-Südachse und der Potsdamer Straße entsteht. Besonders die neue Reichskanzlei in ihren strengen klassischen Formen und mit den großzügigen Räumen wird durch die Modelle derart deutlich, daß man fast den Eindruck mitnimmt, die Säle selbst besucht zu haben. Außer den Geschäftsbauten am Rundplatz fallen die Kreisschen Entwürfe für das Wehrministerium besonders auf, die in hochgesteigerter monumentaler Weise den Bauwillen fast ins Sakrale erheben.

Das Wehrministerium leitet zu den zahllosen Bauten für Heer, Marine und Luftwaffe über. Hier ist eine völlig neue Baugesinnung eingezogen. Der Fiskus betrachtete diese Bauten fast immer nur als Nutzbauten, bei denen es auf Schönheitswerte nicht ankam. Heute gilt der Grundsatz, daß diese Bauten an guter Durchbildung in Form und Baustoff nicht hinter anderen öffentlichen Bauten zurückstehen dürfen. Auch die Soldaten sollen in wohlproportionierten, hellen und sauberen Räumen ihren Dienst tun, in denen sie sich wohlfühlen, und die sie liebgewinnen. Das ist um so erfreulicher, als durch diese Werte kaum eine Erhöhung der Kosten eintritt, sondern nur eine höhere Anforderung an die zu leistende Gehirnarbeit nötig wird. So steigen überall Kasernen und andere militärische Bauten aus dem Boden, die den Vergleich mit den übrigen architektonischen Leistungen nicht zu scheuen brauchen.

Neben diesen riesenhaften Aufgaben in den Städten steht nun eine Reihe von Bauvorhaben in der Landschaft, die kaum geringere Ausmaße haben. Sie gehören meist zur Gattung der Schulungsburgen, Hitler-Jugend-Schulen und Jugendherbergen. Ein Bauwerk von wohl noch nie gesehenen Maßen muß die „Hohe Schule am Chiemsee" (nach Entwürfen Gießlers) werden, deren Mittelsaalbau allein eine Höhe von 100 Metern erreichen soll, während die ausgedehnten Hörsäle, Sport- und Wohngebäude, Häfen und Sportplätze eine Stadt für sich bilden. Aber auch all die vielen kleinen und kleinsten Herbergen und Schulen mit ihrer liebevollen Anlehnung an den Landschaftscharakter und die bodenständigen Baustoffe geben Beweise für die allgemeine Gesundung unseres Bauens.

Ein Kapitel für sich bilden die Bauten der Reichsautobahnen mit ihren Brücken, Tankstellen und Rasthäusern. Ganz besonders bei ihnen erkennt man die völlige Wandlung der Baugesinnung. Denn als Ziel wird nun nicht mehr allein die Funktion des technischen Vorganges angesehen, sondern mit nicht geringerer Eindringlichkeit das Sichtbarmachen dieser Funktion und die Versöhnung des ingenieurmäßigen Eingriffes in die Natur. Was hier an herrlichen Brücken, den Lehren des Vierjahresplanes gemäß oft in Steinbau ausgeführt, entstanden ist und noch entsteht, gehört zu den erfreulichsten Früchten ästhetischer Rodungsarbeit.

Naturgemäß können all diese unzähligen Bauaufgaben und Pläne nicht im Handumdrehen in die Wirklichkeit umgesetzt werden. Obwohl wir es erlebt haben, daß manche Bauten in kürzerer Zeit als früher entstanden sind, ohne daß ihre liebevolle Durchbildung gelitten hätte — z. B. die neue Reichskanzlei in etwa dreiviertel Jahren —, so wird doch die Einteilung der Baustoffe, der Arbeitskräfte und der Geldmittel es mit sich bringen, daß sich solch riesenhafte Bauvorhaben noch auf Jahrzehnte verteilen. Das Wertvolle, was uns aber eine solche Vorschau bringt, besteht in der Erkenntnis, daß überall großzügige Gesamtplanungen vorliegen, in die sich das Einzelne nach und nach organisch einfügen kann.

SLUB
Wir führen Wissen.

Wie Großdeutschland den 50. Geburtstag des Führers begeht.

Die Veranstaltungen.

Das Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda gibt bekannt: „Aus Anlaß des 50. Geburtstages des Führers finden folgende Veranstaltungen statt:

Am 19. April:

17.00 Uhr Vorstellung der beförderten SS-Junker der SS-Junkerschule Braunschweig im Mosaiksaal der Neuen Reichskanzlei.

18.30 Uhr Ansprache des Reichsministers Dr. Goebbels über alle deutschen Sender.

19.00 Uhr Gratulation des Führerkorps der NSDAP. unter Führung des Stellvertretets des Führers im Mosaiksaal der Neuen Reichskanzlei.

20.00 Uhr Gratulation des Stoßtrupps „Adolf Hitler" und der Blutordensträger in der Marmorgalerie der Neuen Reichskanzlei.

21.00 Uhr **Fahrt des Führers über die Ost—West-Achse**, die damit feierlich dem Verkehr übergeben wird. Prof. Speer meldet dem Führer auf dem Hindenburgplatz die Fertigstellung der Ost—West-Achse. Oberbürgermeister Dr. Lippert übernimmt die Straße in die Obhut der Stadt Berlin. Danach erklärt der Führer die Ost—West-Achse für eröffnet. Der Führer fährt als erster durch das Band über die Ost—West-Achse bis zum Adolf-Hitler-Platz und denselben Weg zurück. An beiden Seiten werden die am Bau beteiligt gewesenen Arbeiter und die Gliederungen der Bewegung Aufstellung nehmen. Am Großen Stern ist ein besonderer Platz für die Veteranen der Kriege 1864, 1866 und 1870/71 vorgesehen.

22.00 Uhr Großer Zapfenstreich der Wehrmacht auf dem Wilhelmplatz mit anschließendem Vorbeimarsch am Führer.

22.35 Uhr **Fackelzug der NSDAP.** und ihrer Gliederungen durch die Wilhelmstraße an der Reichskanzlei vorbei. An dem Fackelzug nehmen die Ehrenzeichenträger des Gaues Berlin der NSDAP. und je 50 Ehrenzeichenträger aus den übrigen Gauen teil. Ferner beteiligen sich die Berliner Gliederungen der NSDAP. mit je drei Ehrenstürmen.

23.00 Uhr im Ehrenhof der Reichskanzlei singt ein Chor der Leibstandarte SS „Adolf Hitler".

Am 20. April:

8.00 Uhr Ständchen des Musikzuges der Leibstandarte SS „Adolf Hitler" im Garten der Alten Reichskanzlei.

9.00 Uhr Vorbeimarsch der Leibstandarte SS „Adolf Hitler", eines Sturmbannes SS-Totenkopfverband und eines Bataillons Schutzpolizei am Führer an der Reichskanzlei in der Wilhelmstraße.

9.20 Uhr Gratulation des Apostolischen Nuntius.

9.25 Uhr Gratulation des Reichsprotektors für Böhmen und Mähren, Reichsministers Freiherrn v. Neurath und des Staatspräsidenten Dr. Hacha.

9.30 Uhr Gratulation des slowakischen Ministerpräsidenten Dr. Tiso.

9.45 Uhr Gratulation der Reichsregierung im großen Empfangssaal der Neuen Reichskanzlei.

10.00 Uhr Gratulation der Vertreter der Wehrmacht unter Führung von Generalfeldmarschall Göring.

10.10 Uhr Gratulation des Oberbürgermeisters und Stadtpräsidenten Dr. Lippert.

10.15 Uhr Gratulation der Abordnung der Adolf-Hitler-Stiftung der deutschen Gemeinden und Gemeindeverbände für Jungarchitekten und Städtebauer.

10.20 Uhr Ueberreichung des Ehrenbürgerbriefes der Stadt Danzig durch Gauleiter Forster.

11.00 Uhr **Große Parade der Wehrmacht auf der Ost—West-Achse.** Der Führer fährt die Paradeaufstellung vom Lustgarten über die Straße Unter den Linden—Pariser Platz—Hindenburg-Platz und die Ost—West-Achse ab. Der Vorbeimarsch am Führer erfolgt an der Technischen Hochschule.

16.00 Uhr Volksliedersingen des Berliner Sängerbundes auf dem Wilhelmplatz.

17.15 Uhr Gratulation der ungarischen Delegation unter Führung des ungarischen Gesandten.

17.20 Uhr Gratulation des bulgarischen Gesandten im Auftrag seines Königs.

17.30 Uhr Tee-Empfang beim Führer für die ausländischen Delegationen.

18.30 Uhr Gratulation der Vertreter der deutschen Volksgruppen Europas.

Der Geburtstag des Führers in Schwarzenberg.

Die NSDAP.-Ortsgruppe Schwarzenberg teilt für den 20. April folgende Festordnung mit:

11—12 Uhr Platzkonzert auf dem Markt, vor der Gewerbeschule und in Wildenau; 18—19 Uhr festliches Singen der vereinigten Sängerchöre auf dem Marktplatz; 19 Uhr Stellen sämtlicher Gliederungen der NSDAP., der ihr angeschlossenen Verbände, der Vereine, der Abordnungen der Wehrmacht, des RAD., der Werkscharen und aller sonstigen Volksgenossen auf dem Marktplatz. 19.15 Uhr Abmarsch nach der Grenzlandfeierstätte. 20 Uhr Beginn der Feierstunde. 22 Uhr großer Fackelzug. Es ist eine Selbstverständlichkeit, daß die Hochstimmung dieses Tages Ausdruck findet in festlichem Flaggenschmuck, im Erleuchten der Fenster und durch Buntfeuer in den Straßen, die der Fackelzug berührt. Bei ungünstigem Wetter wird die Feier in die Kraußhalle verlegt. Auch dann stellen alle Teilnehmer um 19 Uhr auf dem Marktplatz. Der Fackelzug bewegt sich durch folgende Straßen: bei gutem Wetter: Grenzlandfeierstätte, Bermsgrüner Straße, Eibenstöcker Str., Bismarck-, Hindenburg-, Ernst-Just-, Louis-Krauß-, Adolf-Hitler-Straße, Neustädter Hof, Grünhainer Straße, Bahnhofstraße, Markt; bei schlechtem Wetter: Kraußhalle, Louis-Krauß-, Adolf-Hitler-, Grünhainer-, Ernst-Just-, Hindenburg-, Bismarck-, Eibenstöcker Straße, Marktplatz. Die Fackeln werden nach Beendigung der Feier auf der Thingstätte bzw. vor der Kraußhalle den Formationen kostenlos abgegeben. Volksgenossen, die keiner Formation angehören, können ebenfalls im Fackelzuge teilnehmen. Fackeln sind an Ort und Stelle gegen geringes Entgelt erhältlich. An die Feierstunde angeschlossen ist die Vereidigung aller Politischen Leiter, Führer und Führerinnen der HJ., des DJ., des BDM., der NS.-Frauenschaft sowie Walter und Warte der NS.-Verbände, die bisher noch nicht vereidigt wurden oder nicht nicht im Besitze der Vereidigungsurkunde sind. Gleichzeitig erfolgt die Uebernahme der dem DJ. und dem JM. entwachsenen Jugend in die HJ. und den BDM. Fahnen, Musik- und Spielmannszüge sind mitzuführen. Den Absperrdienst versieht die Polizei, den Ordnungsdienst auf der Feierstätte die SS. Den Anordnungen des Standortältesten der SA. ist Folge zu leisten.

•

Der 20. April in Zschorlau.

Die Ortsgruppe der NSDAP. bittet uns mitzuteilen: Wie im ganzen Großdeutschen Reiche muß auch in unserer Ortsgruppe der Geburtstag des Führers ein machtvoller Appell und eine einmalige Treuekundgebung werden. Flaggen heraus! Eindrucksvoller denn je sollte der Straßen- und Häuserschmuck gestaltet werden. Den 20. April eröffnet ein Weckruf, morgens 6 Uhr im oberen Ortsteil beginnend. Von 11—13 Uhr findet vor dem Rathause ein Platzkonzert statt, 19.30 stellen Parteigliederungen, Vereine und Einwohner zum Fackelzug am Grünen Tal. 20.15 Uhr gestaltet die Ortsgruppe im Hirschsaal eine Feierstunde. Bei Einbruch der Dunkelheit, vor allem während des Fackelzuges setzt die Festbeleuchtung des Ortes ein. Ein voller Einsatz der Einwohnerschaft für diese Maßnahmen der Partei zum Staatsfeiertag am 20. April sei auch diesmal Treue- und Dankkundgebung für den Führer.

Neue Aufgaben erwarten die Zehnjährigen

Ueber 500 000 Sechsjährige tragen die silberne Wolfsangel.

Für die deutsche Jugend ist der Geburtstag des Führers ein besonders wichtiger Abschnitt, für die Hitlerjugend der bedeutendste Tag des ganzen Jahresablaufes. Am Vortag des 20. April wird der jüngste Jahrgang in die Reihen der HJ. aufgenommen und zum ersten Dienst unter der Fahne der HJ. antreten. Gleichzeitig werden die 14jährigen Jungen und Mädel in die HJ. und den BDM. überwiesen. Wie die Reichsjugendführung bekannt gibt, werden sich diesmal allein 105 000 Jungen, die aus dem Jungvolk kommen, in die Sondereinheiten der HJ. einreihen, davon 30 000 Jungen in die Flieger-, 30 000 in die Motor-, 25 000 in die Marine- und 20 000 in die Nachrichten-HJ. Viele tausend Kinder, die in diesen Tagen zum ersten Mal die Dienstkleidung der HJ. tragen, haben schon vorher freiwillig einer Gemeinschaft angehört, den Kindergruppen der NS.-Frauenschaft. Schon der sechsjährige Junge und das sechsjährige Mädel werden in die Kindergruppe aufgenommen, zu einer Zeit also, da das Kind anfängt, sich bewußt mit seiner Umgebung auseinanderzusetzen. Ueber eine halbe Million Jungen und Mädel sind bereits in den Kindergruppen zusammengefaßt und tragen stolz die kleine silberne Wolfsangel als Zeichen dafür, daß sie der Organisation der Jüngsten des Führers angehören.

Der Jahrgang 1928/29, der sich im März fast vollzählig im Deutschen Jungvolk anmeldete, um sich in die Jugendbewegung des Führers einzureihen, steht ebenfalls vor einem großen Ereignis. Nachdem die Pimpfe schon einen Monat probeweise Dienst in der Einheit getan haben, wozu ein Heimabend, Dienstunterricht und ein Sportnachmittag gehörten, ist nun an dem heutigen 19. April der Tag gekommen, wo sie als richtige Pimpfe in den Jungzug aufgenommen werden. Im Mittelpunkt der Aufnahmefeier steht die Rede des Reichsjugendführers, die als Reichssendung aus der Marienburg, der Burg des Deutschen Jungvolks, von 17 Uhr bis 17.30 Uhr übertragen wird. Dann wird der Fähnlein- oder Jungstammführer zu den neuen Pimpfen sprechen und den Eid der Treue und Pflichterfüllung abnehmen. Damit ist die Aufnahme vollzogen und die neuen Pimpfe des Jungzuges dürfen nun die braune Uniform tragen, die sie auch nach außen hin als Mitglieder der deutschen Staatsjugend kennzeichnet. Die Berechtigung zum Tragen des HJ.-Abzeichens, des Schulterstreifens und des Fahrtenmessers bekommen die Pimpfe erst nach der bestandenen Pimpfenprobe, die sie im ersten halben Jahre ihrer Zugehörigkeit zum Jungvolk abzuleisten haben. Im Sommerlager, spätestens im September, nimmt der Jungstammführer oder Fähnleinführer die Probe ab. Die Bestätigung der Leistungen wird in das Leistungsbuch der Hitlerjugend eingetragen, das jeder Pimpf bekommt und das ihn auf seinem ganzen Weg durch die HJ. begleitet. Haben die Pimpfe ihre Probe bestanden, so wird ihnen in einer besonderen Feier, zu der das ganze Fähnlein oder Jungstamm angetreten ist, das HJ.-Abzeichen und der Schulterstreifen verliehen und die Berechtigung zum Tragen des Fahrtenmessers erteilt. Im Sommer erwartet die Pimpfe das größte Erlebnis des ganzen Jahres: Das Großlager. Während die 11 bis 13jährigen ins Zeltlager gehen dürfen, verbringen die 10jährigen 14 Tage in einer Jugendherberge, was aber für sie bestimmt nicht weniger schön und interessant ist, bedeutet es doch für die Kleinen das erste Lagererlebnis und ist meist das erste Mal, daß sie auf längere Zeit vom Elternhaus und der besorgten Mutter fort und gegenseitig auf sich allein angewiesen sind. Daneben werden die Pimpfe in kleineren Fahrten die engere Heimat kennen und lieben lernen.

•

Das Geburtstagsgeschenk der Kindergruppen Sachsen.

Die Kindergruppen der NS.-Frauenschaft, Gau Sachsen, die Deutsche Kinderschar, wird den Kindergruppen-Kindern in Braunau und Linz am Geburtstag des Führers 10 000 Maulbeerpflanzen schenken. Die sächsischen Kinder geben sie von ihrem Bestand an die Kameraden in der deutschen Ostmark ab. Denn eine Million einjährige Pflanzen haben sie selbst zu Weihnachten von unserem Gauleiter bekommen. Am 19. April gehen die Kinderscharen in Linz und Braunau an die Bahn und holen in fröhlichem Festzug die „Expreßgutkiste" aus Sachsen ein. Am 20. April früh pflanzen sie dieses Geschenk ihrer Kameraden und Kameradinnen aus dem Sachsengau in des Führers Heimaterde ein.

Parole für den Betriebsappell am 20. April.

Ich kann heute so ruhig in die Zukunft sehen, denn wir haben unser Haus nun wohl bestellt. Wir haben Vorsorge getroffen, daß unser Deutschland, daß unsere deutsche Heimat nicht mehr das erleidet, was wir eineinhalb Jahrzehnte lang erdulden mußten. Damit aber ist dieses Deutschland ein Element der Ruhe, ein Faktor der Sicherheit und damit ein Garant des Friedens geworden.

Adolf Hitler (geb. 20. 4. 89).

Schneeberger Züchter halten Rückschau.

Unter starker Beteiligung seiner zahlreichen Mitglieder und Gäste hielt der Geflügelzuchtverein im Hotel „Goldne Sonne" seine 55. Jahreshauptversammlung ab. Vereinsvorsitzer Dörrer widmete vor Eintritt in die Tagesordnung der kürzlich verstorbenen Züchterfrau Lorenz Worte herzlichen Gedenkens. Dann wurden die fleißigen Versammlungs- und Sitzungsbesucher, die Kameraden J. G. Scholz und P. Wurster, mit Geschenken ausgezeichnet. Eine Anzahl Aussteller erhielt namhafte Zusatzpreise auf die Ausstellungsperiode 1938/39 ausgezahlt. Einige neueingetretene Züchter erhielten Beihilfen. Aus dem Jahresbericht des Vereinsvorsitzers ist hervorzuheben: Am 11. Juni 1938 beging der Verein sein 55jähriges Bestehen. Seine Mitgliederzahl erhöhte sich im Berichtsjahr von 139 auf 155. 13 Mitglieder traten aus, vier mußten gestrichen werden. Durch den Tod verlor der Verein den Zuchtkam. Kasmokastellan Riecke. Sein Andenken wurde geehrt. 38 neue Mitglieder, darunter 29 aktive, konnten aufgenommen werden. Seit 1933 stieg die Mitgliederzahl von 49 auf 155, darunter sind 132 aktive Züchter. Dieser einzigartige Aufschwung ist in der Hauptsache dem verdienstvollen Vorsitzer Dörrer zu danken. Die Altkameraden Schwenke und Schlesinger wurden zum 70. Geburtstag geehrt. Dem Ehrenvorsitzer des Werdauer Brudervereins, Konrektor Willy Hartlich-Werdau übertrug der Verein die „Mitgliedschaft Nr. 150" ehrenhalber. Zkam. Oskar Klemet und seiner Frau wurde zum 25jährigen Ehejubiläum gleichfalls eine Ehrung zuteil. Der Verein errichtete eine „Paul-Dörrer-Stiftung" über 1000 RM., deren Erträgnisse bedürftigen Züchtern zufließen sollen, aber auch auf der „Werag" als E.- und Z.-Preise vergeben werden können. Beim Wegzug des 2. Vorsitzers und Ehrenmitgliedes Emil Drechsel führte der Verein einen „Emil-Drechsel-Ehrenabend" durch. An seine Stelle als 2. Vorsitzer trat Zkam. Willy Richter. Zkam. P. Dörrer, der wegen Gesundheitsrücksichten am Anfang des Geschäftsjahres den 1. Vorsitz niedergelegt hatte, wurde von der Landesfachgruppe erneut in sein Amt berufen und bestätigt. Der GZV. Schneeberg ist der stärkste Verein der Kreisfachgruppe Schwarzenberg. Im Oktbr. 1938 wurde er ins Vereinsregister eingetragen. Eine Hauptversammlung, acht Mitgliederversammlungen, neun Beiratssitzungen, eine erweiterte Beirats- und eine Vorstandssitzung wurden abgehalten. Sie waren sämtlich gut besucht. Der Bestand an Käfigmaterial blieb unverändert. Auf dem Gebiete der züchterischen Vervollkommnung der Mitglieder wurde besonders emsig gearbeitet, so durch Tierbesprechungen, Zuchtbegehungen, Stallbesichtigungen und laufende Beratung auch der nichtorganisierten Geflügelhalter, die von vier Beratungstrupps mit je zwei tatkräftigen Kameraden ausgeübt wurde. 125 Hofbesuche fanden statt. Neun Stallbauhilfen und zehn Beihilfen zur Anschaffung künstlicher Glucken wurden vermittelt. Einige Anfänger und neue Mitglieder erhielten Zuchtbeihilfen. Durch die Futterzuweisungen der RFA. konnten billige Futtermittel an die Mitglieder verteilt werden. Im Vereinsgebiet wurden 37 Gänse, 55 Enten, 950 Hühner, 220 Zwerghühner und rund 1000 Tauben gehalten. Auf dem Gebiete des Ausstellungswesens blieb der Verein wie bisher regsam. Eine eigene Schau fand nicht statt, wohl aber eine lokale Lehr- und Werbeschau, sowie eine Bruteierschau, eine Tauben- und eine Hühnervorschau. Das größte Ereignis war die Lehr- und Werbeschau der Landesfachgruppe Sachsen, die der GZV. Schneeberg zur Arbeitstagung der Landesfachgruppe vom 8. bis 11. Juli 1938 in der städt. Festhalle durchzuführen hatte. Zahlreiche Preise fielen an die Aussteller des Vereins, so der Reichssiegerpreis an Zkam. Willy Jungnickel. Erfolgreiche Aussteller neben ihm waren noch die Kam. Arnold, Böttger, Becher, Dörrer, Emmerlich, Kurt Frank, Kurt Martin, Walter Martin, Raschke, Tröger, Schlesinger und Wendler. Zahlreiche gesellige Veranstaltungen, z. T. gemeinsam mit dem Werdauer Bruderverein, fanden statt. Der NSV. wurden 360 Eier als Spende übermittelt und 10 RM. dem WHW. aus Anlaß der Rückkehr des Sudetengaues. — Jugendgruppenwart K. Frank berichtete über die Jugendgruppe, Hauptkassenwalter P. Eibisch über den Stand der Vereinsfinanzen, die sehr günstig stehen. Dem Hauptkassenwalter und Vereinsvorstand wurde Entlastung erteilt. Zum 1. Vorsitzer wurde P. Dörrer, zum 2. Vorsitzer W. Richter einstimmig wiedergewählt. Zkam. P. Dörrer berief Zkam. Paul Eibisch als Hauptkassenwalter und 1. Vorstandsbeisitzenden Zkam. J. G. Scholz als 1. Schriftwart, Presse- und Festwart und Führer des Fahnentrupps und 2. Vorstandsbeisitzenden wieder. In den Vereinsbeirat wurde Zkam. Willy Jungnickel als Zuchtwart neu berufen. In den Rechnungsausschuß wurden Hugo Friedrich, Kurt Martin und Willy Kreisel, letzterer als Obmann, gewählt. Die Aussteller der verflossenen Ausstellungsperiode, die besonders an einer festlich geschmückten Tafel saßen, wurden vom Verein mit einem Ehrenessen bedacht und vom Vorsitzer mit anerkennenden Worten ausgezeichnet. Zu Ehren des Kam. Jungnickel wird für die nächste Werag ein „Willy-Jungnickel-Reichssieger-Ehrenpreis" vergeben werden. Für die Hilfsaktion Memelländer Geflügelzüchter stifteten Mitglieder vier wertvolle Sätze Bruteier, ein Paar Schautauben und weiter noch 15 RM. als Ehrenpreis für die 1. Memelländer Geflügelschau. Für die Werag, wurde ferner ein Emil-Drechsel-Ehrenpreis auf Schautauben gestiftet. Schriftwart J. G. Scholz dankte dem Vorsitzer und allen Mitarbeitern für ihr Wirken. Zkam. Gustav Emmerlich-Schönheide sprach für alle Geehrten den Dank aus. Im Gedenken an den Führer schloß die Jahreshauptversammlung.

• **Kameradentreffen der 182er.** Am 16. und 17. Sept. findet in Königsbrück ein Treffen aller ehemaligen 182er statt. Anfragen und Anmeldungen an Kam. Kurt Näcke, Königsbrück, Ratskeller.

•

Aue, 19. April. Am Sonntag, 23. ds. Mts., findet in der Zeit von 8 bis gegen 10 Uhr in Aue in Gemeinschaft mit dem Werkluftschutz und dem Selbstschutz eine Vollübung statt. Näheres folgt.

Schneeberg, 19. April. Morgen begeht Frau Therese verw. Ladewig, Hartensteiner Straße 17, ihren 78. Geburtstag im Kreise von acht Kindern, 25 Enkeln und neun Urenkeln. Sie ist jahrzehntelang Leserin der Heimatzeitung, die ihr alles Gute wünscht.

Schneeberg, 19. April. Die Kriegerkameradschaft hielt im Gasthaus Centralhalle ihren Monatsappell ab. Die zahlreich erschienenen Kameraden mit Frauen erlebten mit Aufmerksamkeit den von dem Kreispropagandaobmann vorgeführten Film „Wiedersehen mit der Westfront" und einen weiteren Film über die Reichskriegerzeitung. Anläßlich des Geburtstages des Führers wird die Kameradschaft ein Glückwunschtelegramm absenden. Kameradschaftsführer Georgi forderte zur starken Beteiligung an den Feierlichkeiten der Ortsgruppe am Führergeburtstage auf. Stellen hierzu ½8 Uhr an der Goldenen Sonne.

An den Folgen eines tragischen Unfalls starb am 18. April unser lieber Mitarbeiter

Presser Paul Seltmann.

Mit ihm wurde ein Mann aus unserer Mitte gerissen, der ein Menschenalter seine Kraft für uns einsetzte und dessen Treue und stete Kameradschaft ihm ein bleibendes Gedenken sichern werden.

Betriebsführung und Gefolgschaft
der
Sächsischen Metallwarenfabrik
August Wellner Söhne
Aktiengesellschaft.

Nachruf.

Heute haben wir unser

Ehrenmitglied

Turnbruder Eduard Georgi

zur letzten Ruhe getragen.

Ein reiches Turnerleben ist eingegangen zur ewigen Ruhe. Seine Treue und seine Turnbruderschaft sei uns für alle Zeiten Vorbild, Mahnung und Verpflichtung.

Allgemeiner Turnverein Aue v. 1862.

Aue, den 19. April 1939.

Beim Heimgange unseres lieben, unvergeßlichen Entschlafenen

Adolf Reinhard Hiecke

wurde uns in reichem Maße von nah und fern durch Wort, Schrift und Blumenschmuck so herzliche Anteilnahme bekundet, daß es uns Herzensbedürfnis ist, allen denen zu danken, die uns in dieser schweren Stunde mit Trost und Liebe zur Seite standen.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Radiumbad Oberschlema und Aue, den 19. April 1939.

Statt Karten.

Für die vielen wohltuenden Beweise beim Heimgange unseres lieben Entschlafenen, sprechen wir allen unseren herzlichsten Dank aus. Besonderen Dank den lieben Hausbewohnern, welche während der Krankheit uns hilfreich zur Seite standen, sowie Herrn Pfarrer Frommhold für die trostreichen Worte am Grabe.

Ida verw. Müller
und Kinder.

Aue (Mozartstr.), den 19. April 1939

Nachdem wir unseren lieben Entschlafenen

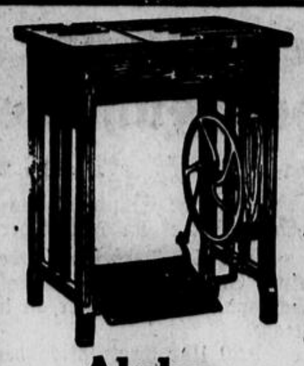
Julius Bruno Quaas

zur letzten Ruhe gebettet haben, danken wir allen für die aufrichtige Anteilnahme. Besonderen Dank der Belegschaft des Staatlichen Blaufarbenwerkes, der Kriegerkameradschaft und Herrn Pfarrer Weigel für seine trostreichen Worte.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Radiumbad Oberschlema, den 19. April 1939.
Grüner Winkel 78

Namen für Familien-Anzeigen bitte recht deutlich schreiben!



Alpha-Nähmaschinen
versenkbar, ab **130 RM.**
Große Auswahl im Fachgeschäft
Georg Baumann / Aue
Schwarzenberger Straße 7/9.
Ruf 3307.

Fr. Kalbsbraten
amtl. vollwert. gestempelt, **Bruststück** 5 kg Postk. 5.70 RM, von der **Keule od. Nierenst.** 6.70 RM. Vers. geg. Nachnahme. Netto 4½ kg ab hier.
H. Kropat, Schlachter s. 1884
Pokraken (Ostpreußen.)

Große Auswahl in
Edelbusch- u. Hochstammrosen, Stiefmütterchen sowie Gemüse- und Blumensamen
empfiehlt
Kurt Loose, Schneeberg
neben der Kaserne.

Auto
Marke Adler-Trumpf-Junior-Lim., 42 000 km gefahren, sehr guterh., steht wegen Anschaffung eines anderen Wagens gegen Barzahlung zum Verkauf. Zu erfr. u. A 8702 in der Geschäftsst. d. Bl. in Aue.

Guterhaltener, gemauerter **Kachelherd** mit heizbarer Rückwand, preiswert zu verkaufen. Zu erfr. u. A 8701 in der Geschäftsst. d. Bl. in Aue.

Heu u. Stroh
verkauft
Ernst Robis, Bentha.

2—3-Zimmer-Wohnung
in Aue oder Umgebung für sofort oder später gesucht. Uebernehme auch Hausreinigung. Angebote unter A 8692 an die Geschäftsstelle dieses Blattes in Aue.

Gutmöbliertes Zimmer
in **Aue** (Nähe des Altmarktes) für 1. Mai von berufstätigem Herrn **gesucht.** Angebote unter A 8699 an die Geschäftsst. d. Bl. in Aue.

Trauerbriefe
liefert
Buchdruckerei
C. M. Gärtner
Aue (Sachsen)

Für die am **1. Mai** beginnende **Straßenlotterie** suche ich einige

Losverkäufer.

Zu melden bei
Otto Leistner, Aue
Bahnhofstraße 5.

Tüchtiges
Hausmädchen
für gute Gaststätte nach Leipzig gesucht.
Schloß Wilhelmshöhe, Leipzig C 1
Hainstraße 10.

Frau
tageweise zum Reinemachen gesucht.
„Deutscher Brummer" Schneeberg.

Chiffre-Anzeigen
haben verschiedene Fassung
Heißt es:
Angebote unter Nr. .
so dürfen wir keine Auskunft geben. Bewerbungen müssen hier schriftlich eingereicht werden.
Heißt es dagegen:
Zu erfragen unter Nr. . .
so können wir den Namen unseres Auftraggebers nennen
Erzgebirgischer Volksfreund.

8000—9000 RM
als Hypothek auszuleihen, evtl. stille Beteiligung.
Angebote mit Zinsfuß unter A 8700 an die Geschäftsstelle des Bl. in Aue.

Es ist uns Herzensbedürfnis, allen lieben Freunden, Verwandten und Bekannten für die überaus großen Ehrungen und Geschenke, die uns anläßlich unserer Goldenen Hochzeit und unseres 50 jährigen Geschäftsjubiläums zuteil geworden sind, innigst zu danken.

Georg Sieler und Frau

Schneeberg, im April 1939.

Für die mir zu meinem

25jährigen Arbeitsjubiläum

von Seiten meines Chefs sowie meiner Arbeitskameraden und von allen in so reichem Maße zuteil gewordenen Ehrungen und Geschenke, danke ich hierdurch herzlichst.

Schlossermeister Arno Lauckner.

Lauter, 19. April 1939.

Ein Trauerfall?
Rufen Sie sofort Aue **3402** an. Ich komme zur Besprechung ins Haus.
Erledigung aller Formalitäten.
Beerdigungsanstalt Frieden
Max Schubert, Aue, Sa.
Geschäft: Bahnhofstr. 29
Annahmestelle: Martin-Mutschmann-Str. 59.
Erd- und Feuer-Bestattungen.
Ueberführungen mit eigenem Bestattungswagen mit Personenabteil.
Tag und Nacht, auch Sonntags erreichbar.

Zum sofortigen Antritt suchen wir einen **tüchtigen gelernten**

Fabrik-Gärtner

bei guter Entlohnung.

Vereinigte Holzstoff- und Papierfabriken
Aktiengesellschaft **Niederschlema i. Sa.**

Arbeiterinnen und Stanzerinnen
finden Beschäftigung bei
Hermann Rier, Metallwarenfabrik, Beierfeld/Sa.

Ueberführungen mit modernem Bestattungsauto
mit Personenabteil führt jederzeit aus
Rudolf Rebentrost
Auto-Fuhrgeschäft
Aue i. Sa. — Ruf 2038.
Transportsarg steht zur Verfügung.

Gürtler sowie
Silber-Polierer
(Bankpolierer) sofort gesucht.
Frank-Silber, Glauchau.

Jüngerer Packer.
für sofort gesucht.
„Excelsior"
Metallwarenfabrik **Lehmann & Schlame**
Schneeberg i. Sa.

Von der Reise zurück.

Dr. med. Weise
Schneeberg.

Junger, ehrlicher Mann als

Hausdiener

gesucht.
Thüringer Klause, Radiumbad Oberschlema

Drucksachen
für Handel und Gewerbe
liefert schnellstens
Buch- und Kunstdruckerei C. M. Gärtner
Aue, Sa. Fernruf: Sammelnummer 2541.

Ein kräftiger Osterjungen
der sich vielseitig betätigen kann, für sofort gesucht. Zu erfragen unter A 8703 in der Geschäftsstelle dieses Blattes in Aue.

Fräulein, 19 Jahre alt, sucht zum 1. Mai oder später Stellung als
Kochlernende
in einem Hotel oder größ. Pensionat in Radiumbad Oberschlema. Angebote erbeten unter L 1226 an die Geschäftsstelle dieses Blattes in Lößnitz.

Junges
Hausmädchen
gesucht, welchem Gelegenheit geboten wird, das **Kochen** mit zu erlernen.
Hotel Sächs. Haus, Schneeberg.

Dankbar beglückwünscht Großdeutschland den Führer.

Werke des Führers:

Rechts oben, Mitte und unten:

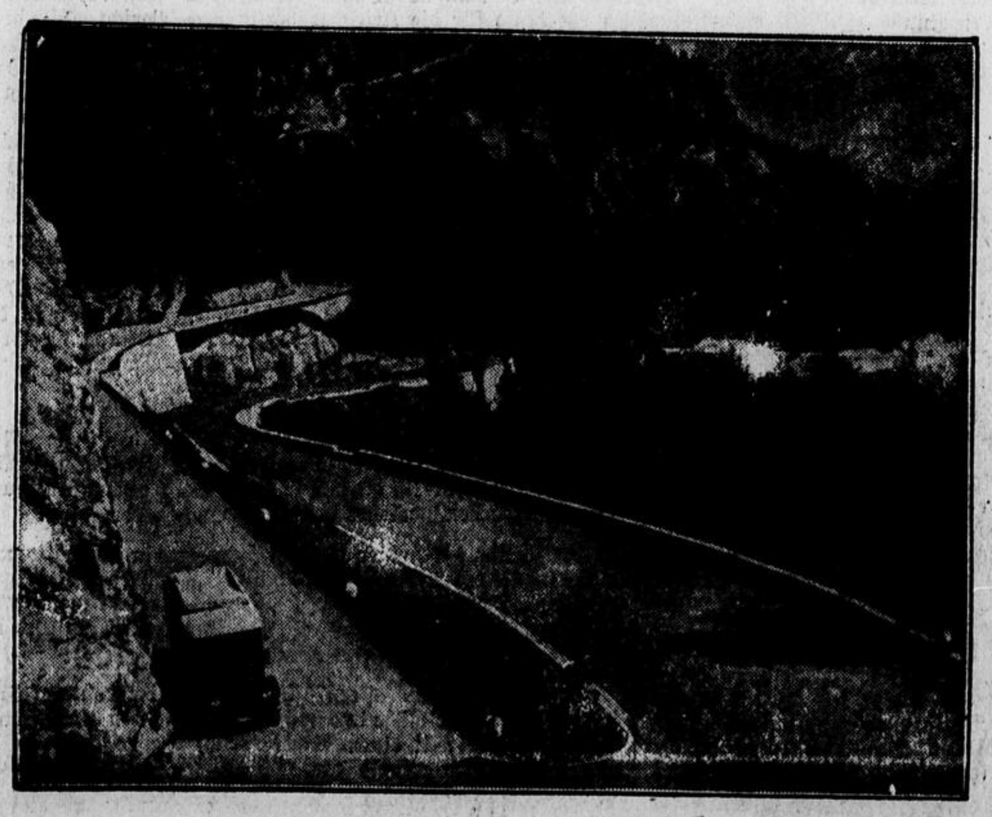
Deutschlands Luftwaffe, die beste der Welt.

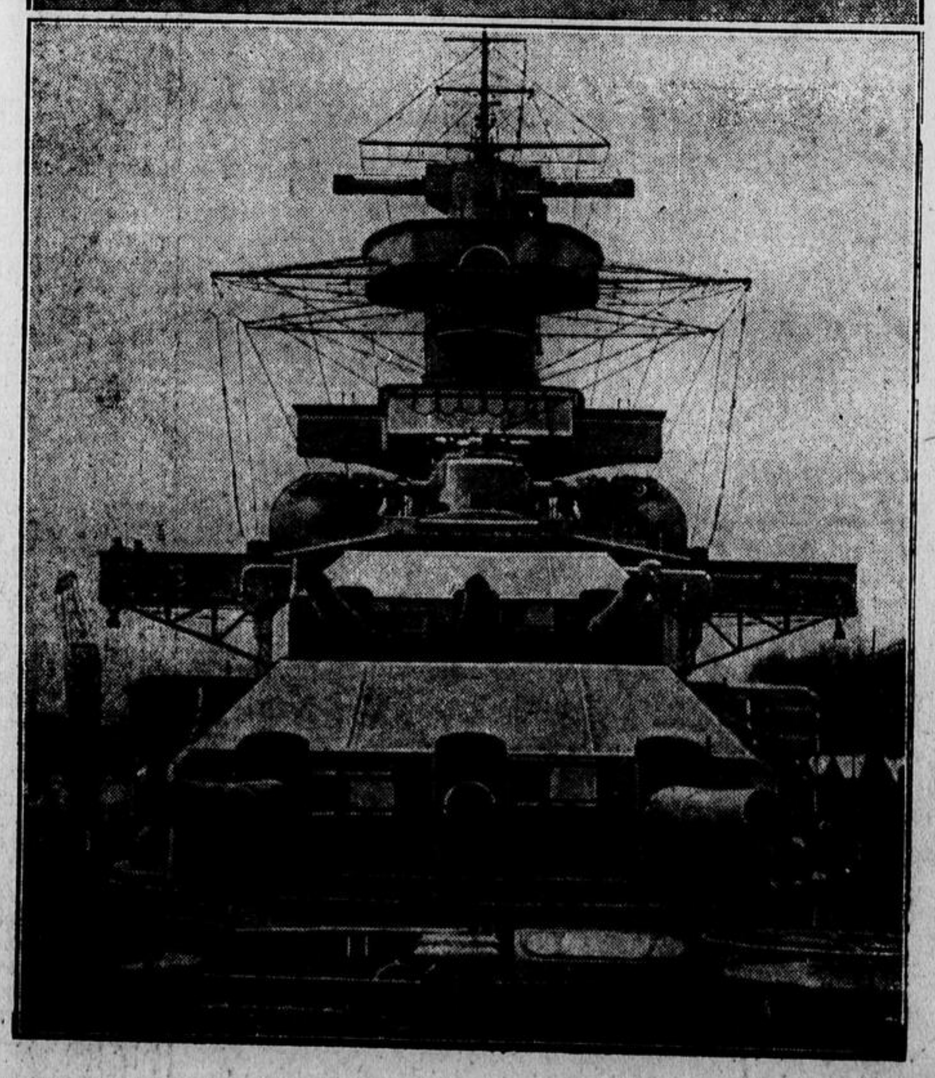
Schnell und schlagkräftig ist unser Heer, mit den modernsten Waffen ausgerüstet.

Mächtige Kriegsschiffsbauten schützen Deutschlands Küsten und Seewege.

Unten: **Die Straßen des Führers sind für Jahrtausende gebaut.**
(Alpenstraße Berchtesgaden — Siegsdorf)

(Scherl-Bilderdienst-M.)





Amtliche Anzeigen.

Wehrversammlungen.

Auf Grund des § 19 des Wehrgesetzes vom 21. Mai 1935 finden im Bereich des Wehrmeldebezirks Schwarzenberg (Landkreis Schwarzenberg und Stadt Aue) in der Zeit **vom 24. April bis zum 12. Mai Wehrversammlungen** statt.

Sämtliche **Reservisten I und II des Heeres**, der Marine und der Luftwaffe haben hieran teilzunehmen. Sie haben sich rechtzeitig bei ihrer Gemeinde über alles Nähere zu informieren.

Schwarzenberg, den 18. April 1939.

Der Leiter des Wehrmeldeamtes Schwarzenberg.

Die Maul- und Klauenseuche ist ausgebrochen in dem Gehöft von Arno Roßner, Zschorlau, Adolf-Hitler-Straße 125.

Für den Sperrbezirk, der den oberen Ortsteil von Zschorlau bis zum Gehöft der Marie Pommer Nr. 186 einschließlich umfaßt, gilt meine Bekanntmachung vom 16. V. 1938.

Der übrige Ortsteil von Zschorlau und die Gemeinden der Amtsgerichtsbezirke Aue, Schneeberg und Eibenstock gehören zur Schutzzone. F. IIa 36/39

Schwarzenberg, am 19. April 1939. **Der Landrat.**

Freitag, den 21. April 1939, vorm. 10 Uhr sollen im Versteigerungsraum in Schneeberg **ein Posten versch. Seidenstoffe, ein Harmonium** und **ein Sprechapparat** (Schrank) meistbietend gegen sofortige Barzahlung versteigert werden.

Sammelort der Bieter: Versteigerungsraum Schneeberg.

Der Gerichtsvollzieher des Amtsgerichts Aue.

Luftschutzvollübung am 23. April 1939.

1. Am Sonntag, dem 23. April 1939, in der Zeit von 8 bis gegen 10 Uhr findet in Aue/Sa. in Gemeinschaft mit dem Werkluftschutz und dem Selbstschutz eine Vollübung statt.

2. Das Uebungsgebiet ist begrenzt durch die Wettinerstraße zwischen Wettinerbrücke und Auerhammer Straße, den Zschorlaubach und die Mulde. Außerdem gehört das gesamte Gaswerkgelände dazu.

3. Mit Uebungsbeginn gilt der Luftschutz als „probeweise aufgerufen". Alle Personen im Uebungsgebiet haben sich von dieser Zeit an bis zur „Entwarnung" ernstfallmäßig zu verhalten. Bei dem Sirenensignal „Fliegeralarm" (rasch wechselndes Sirenengeheul) haben alle, die sich in dem Uebungsgebiet, in den Häusern oder sonst, aufhalten, die vorgesehenen Schutzräume aufzusuchen und dort bis zu dem Sirenensignal „Entwarnung" (ein gleich bleibender Sirenenheulton) zu verbleiben. Bombeneinschläge werden durch Böllerschüsse angedeutet. Die Kräfte des Werkluftschutzes und des Selbstschutzes haben die angenommenen Schäden zu beseitigen. Kranke Personen und kleine Kinder dürfen nur dann in der Wohnung zurückbleiben, wenn das Einverständnis des Wettinerstraße 47 wohnhaften Dr. med. Müller eingeholt ist.

4. Die Wettinerstraße, zwischen der Wettinerbrücke und der Auerhammer Straße ist von 8 bis 10 Uhr für jeden Verkehr gesperrt. Fußgänger haben den nördlichen Fußweg zu benützen.

5. **Es ist möglich**, daß eine teilweise Absperrung des Wasserversorgungsnetzes der Stadt eintreten muß. Das würde das innere Stadtgebiet zwischen Auerhammer Straße, Anton-Günther-Platz, Goethestraße, Ernst-Geßner-Platz, Hindenburgstraße und Wettinerstraße betreffen, außerdem aber auch noch den hinteren Teil des Stadtteiles Auerhammer (Alter Hammer). **Die dort wohnende Bevölkerung wird gebeten, sich bis spätestens 8.30 Uhr mit Wasser für die nächsten drei Stunden einzudecken. Die Absperrung kann auch eine Trübung des Wassers während des ganzen Sonntags in den oben genannten Stadtgebieten zur Folge haben.**

6. Den Anordnungen der Polizeibeamten, der mit Armbinden versehenen Schiedsrichter, der Werkluftschutzleiter und der Luftschutzwarte ist unbedingt Folge zu leisten.

7. Zuwiderhandlungen werden auf Grund des Reichsluftschutzgesetzes und der dazu ergangenen Durchführungsverordnungen bestraft.

Aue/Sa., den 18. April 1939.

Der Oberbürgermeister der Stadt Aue.

Schneeberg. Oeffentliche Beratung des Bürgermeisters mit den Ratsherren

am Freitag, 21. April 1939, 19 Uhr.

Tagesordnung: Verabschiedung des Bürgermeisters Dr. Lurtz.

Schneeberg, 18. April 1939. **Der Bürgermeister.**

Der Führerschein des Kraftfahrers ist sein Ehrenschild. Verkehrsstrafen sind häßliche Flecken darauf. Rao

---

Buchführungsformulare

für Gemeinden und Gaswerke

liefert

C. M. Gärtner

Buch- und Kunstdruckerei / Zeitungsverlag

Aue i. Sa.

Aus Stadt und Land

* **Die Postämter** haben morgen, am Geburtstag des Führers, Sonntagsdienst.

* **Bis zum 30. April einlösen!** Der Reichsbeauftragte für das WHW. macht darauf aufmerksam, daß die zum Jahrestag der nat.-soz. Revolution herausgegebenen Gutscheine von den Banken bis zum 30. April 1939 eingelöst sein müssen. Dieser Termin ist unwiderruflich.

* **Bezirksoberschulrat Lindner nach Dresden berufen.** Ab Ostern 1939 wird die Staatliche Aufsichtsbehörde Dresden-Stadt von drei Bezirksschulräten betreut, und zwar von Bezirksoberschulrat Otto Lindner (bisher Zwickau, bzw. Aue-Alberoda), Bezirksoberschulrat Dr. Vetter (bisher Zittau) und Bezirksschulrat Ernst Horn (bisher Dippoldiswalde).

•

Niederschlema, 19. April. Seinen 81. Geburtstag feiert heute der Rentner Eduard Hermann Mehlhorn, Ortslisten-Nr. 71. Der Bürgermeister übermittelte ihm ein Glückwunschschreiben. Mehlhorn wohnt seit 52 Jahren ununterbrochen hier. Auch der „E. V." wünscht Glück.

Affalter, 19. April. Zu Beginn des neuen Schuljahres wurden in einer schlichten Feierstunde acht Knaben und 10 Mädchen in die Volksschule aufgenommen. An Stelle des z. Z. beurlaubten Elementarlehrers Fritz Keller sprach Schulleiter Seifert zu den Eltern von der Zusammenarbeit des Elternhauses mit der Schule in nat.-soz. Gedanken- und Willensrichtung. Ein kurzes Spiel vom Osterhasen war den Kleinen eine besondere Freude. Hierauf folgte die Ueberreichung der Zuckertüten. Schulleiter Seifert gab den Erziehungsberechtigten noch einige Weisungen. Zum Schluß wurden die Kinder photographiert.

Sosa, 19. April. Im Saale des Schützenhauses fand Paroleabend der Ortsgruppe der NSDAP. statt. Der Leiter der örtlichen Volksbildungsstätte Pg. Frannek begrüßte die Erschienenen und eröffnete damit den Abend. Zu dem Thema „Weihestätten des deutschen Volkes" sprach dann Schulungsleiter Puschmann. Zurückgehend auf seinen letzten Vortrag „Männer machen die Geschichte" schilderte er den Zuhörern die vier wichtigsten Weihe- und Feierstätten. Im Osten ist es das mächtige Tannenbergdenkmal, das zum Gedenken der Gefallenen des Weltkrieges und als Sinnbild eines Bollwerkes gegen die Gefahr vom Osten her errichtet ist. Es hält Wacht vor den Toren Europas. Pg. Jungmann trug hierzu treffende Worte des Führers vor. Im Westen mahnt ein schlichtes großes Kreuz auf der Golzheimer Heide bei Düsseldorf zum Gedenken an einen der ersten Märtyrer der nat.-soz. Idee, der im Jahre 1923 für Deutschland sein Leben ließ, Albert Leo Schlageter. Pg. Mädler verlas den Abschiedsbrief des Freiheitshelden an seine Schwester Marie. Im Süden des Reiches sind es die Ehrentempel der Ewigen Wache in München, in denen die Toten des 9. November 1923 ruhen. Sie halten Wacht, daß nie wieder fremde Kräfte Deutschland in Knechtschaft und Elend stürzen. Weiter ist es Nürnberg mit seinen gewaltigen Mauern, Burgen und Türmen, das von der Pracht und Größe des Reiches im Mittelalter und heute durch die wuchtigen Parteigebäude und Anlagen von der Geschlossenheit und Wiedererstarkung Deutschlands zeugt. Die Weihestätten Nürnbergs sind Stätten des Bekenntnisses und der Verpflichtung für Volk und Reich. Ortsgruppenleiter Weigel wies auf die Feierlichkeiten zum 20. April hin und lud alle Partei- und Volksgenossen dazu ein. Die Nationallieder und das Treuebekenntnis zum Führer schlossen die Veranstaltung.

Sosa, 19. April. Heute 20 Uhr findet im Saale des Schützenhauses die feierliche Ueberweisung des Deutschen Jungvolks in die Hitlerjugend und der Jungmädel in den Bund deutscher Mädel statt. Alle Einwohner sind hierzu eingeladen. Die Ortsgruppe der NSDAP. feiert den Geburtstag des Führers in einer Veranstaltung um 20 Uhr im „Schützenhaus". Dieser Tag soll auch in Sosa zum Ehrentag des Führers werden. Die ganze Bevölkerung Sosas ist herzlich eingeladen. Für die Parteigenossen und Angehörigen der Gliederungen ist die Teilnahme in Uniform Pflicht. An alle ergeht der Ruf: Kommt und dankt durch euer Erscheinen dem Schöpfer Großdeutschlands. Es wird erwartet, daß alle Häuser beflaggt und geschmückt sind.

Carlsfeld, 19. April. Am 50. Geburtstag des Führers findet abends 8 Uhr im Gasthof „Grüner Baum" eine Feierstunde statt, in der die Vereidigung der Politischen Leiter und die Ueberweisung des Jungvolks vom Jahrgang 1924/25 in die HJ. und des JM. in den BDM. erfolgt. Sämtliche Gliederungen der Partei stellen 19.30 Uhr am Gemeindeamt zum gemeinsamen Abmarsch in das Festlokal. Alle Einwohner sind herzlich eingeladen. — Am Brückenneubau wurde der Maurer Paul Balcer aus Böhlen bei Leipzig von einem den Abhang herunterrollenden Stein erfaßt und zu Boden gedrückt. Der sofort herbeigerufene Arzt stellte eine innere Verletzung am Rücken fest. Der Verletzte ist mit dem Krankenwagen zur ärztlichen Behandlung nach Leipzig gebracht worden.

Lauter, 19. April. Die Feierstunde zum 50. Geburtstag des Führers wurde aus räumlichen Gründen in die Schulturnhalle verlegt. Die NS.-Gliederungen stellen mit Fahnen um 19.30 Uhr auf dem Marktplatz. Die Feierstunde beginnt pünktlich 20 Uhr.

Lauter, 19. April. Die Freiw. Werksfeuerwehr der Firma Sächsische Emaillier- und Stanzwerke, vorm. Gebr. Gnüchtel A.-G., hielt ihre Hauptversammlung in den Gefolgschaftsräumen der Firma ab. Oberbrandmeister Rößner begrüßte die zahlreich Erschienenen und entbot besonderen Willkommensgruß dem Betriebsführer Direktor Kästner, stellv. Betriebsführer Schäfer, dem Kreisfeuerwehrführer Günther, Ehrenmitglied H. Barth, sowie den Kameraden der Altersabteilung. Nach Bekanntgabe der Tagesordnung erstattete Löschmeister K. Ebert einen ausführlichen Tätigkeitsbericht, der die umfangreiche Inanspruchnahme der Wehr im Berichtsjahr erkennen ließ. Der weiteren Ausbildung zum Einheitsfeuerwehrmann dienten 32 Uebungs- und Unterrichtsdienstleistungen. Zur Abwendung von Feuersgefahr im Werke selbst trat die Wehr sechsmal erfolgreich in Tätigkeit, während zu auswärtigen Bränden nur einmal ausgerückt zu werden brauchte. Der Werksführer behandelte u. a. das neue Feuerlösch- und Feuerschutzgesetz, sowie die neu herausgegebenen Ausbildungs-Dienstvorschriften, die eine reichseinheitliche Ausrichtung des Feuerlöschwesens bezwecken. Ferner wurde über den Stand der Sterbekasse des Kreises berichtet. Den Kassenbericht über die Vereinskasse, die geordnete Verhältnisse aufwies, erstattete Löschmeister K. Eibner, der vom Führerrat entlastet wurde. Kam. H. Kreisel wurde als Anwärter verpflichtet. Auf eine 25jährige Werkszugehörigkeit konnte Kam. Konstantin Epperlein zurückblicken. Das beantragte Reichsfeuerwehrehrenzeichen wird ihm später überreicht werden.

Oeffentliche Beratung des Kreisausschusses.

Heute vormittag fand im Sitzungssaal des Landkreisgebäudes in Schwarzenberg eine öffentliche Beratung des Kreisausschusses statt. Regierungsrat Dr. Zesch teilte mit, daß er unter dem 15. März nach Schwarzenberg versetzt und mit der Leitung des Landratsamtes zunächst vertretungsweise beauftragt worden sei. Er sei zuletzt in Kamenz als Stellvertreter des Landrates tätig gewesen und habe vorher nach kurzer Tätigkeit in der Industrie längere Zeit im Landkreis Chemnitz gewirkt. Dort habe er ähnliche Verhältnisse in der Gliederung des Bezirks vorgefunden wie in Schwarzenberg. Er erklärte: „Als junger Verwaltungsbeamter habe ich das Zutrauen, die Aufgaben, die mir hier gestellt werden, meistern zu können. Soweit es die Verwaltung des Landkreises angeht, darf ich Ihnen, meine Herren Ausschußmitglieder, versichern und versprechen, daß ich meine Pflicht, die mir hier als Leiter zufällt, treu und gewissenhaft erfüllen werde. Ich werde immer bestrebt sein, verwurzelt in der nat.-soz. Weltanschauung, mich einsatzbereit für Führer, Volk und Vaterland zu zeigen, um mit beizutragen, unsere große Volksgemeinschaft zu verwirklichen. Sie aber darf ich herzlich bitten, schenken Sie mir Ihr Vertrauen und Ihre Mitarbeit. Lassen Sie mich aus den reichen Erfahrungen, die Sie hier gesammelt haben, mit Nutzen ziehen. Es muß uns gelingen, daß der Kreis ein lebendiges Glied in der Kette der sächsischen Verwaltungseinheiten bleibt. Wir erfüllen auch in diesem Wirkungskreis am besten unsere Pflicht in der Verwirklichung des uns vom Führer gesteckten Zieles und Aufbauwerkes. Und dazu, meine Herren, möchte ich Sie um Ihr Vertrauen, Ihren Rat und Ihre Tat bitten."

Im Auftrage des Kreisausschusses entbot Ortsgruppenleiter Richter dem Vertreter des Landrates herzliche Willkommensgrüße und versicherte ihm ebenso treue Mitarbeit wie seinem Vorgänger, Amtshauptmann Dr. v. Craushaar, dem sein besonderer Dank galt für die Arbeit, die er dem Landkreise geleistet habe.

Hierauf trat man in die öffentlichen Beratung ein. Zunächst gab Regierungsrat Dr. Zesch einen Bericht über die Wirtschaftslage im Kreise Schwarzenberg. Der Kreis sei nun von der früheren Grenze weg in das Herz Deutschlands gekommen. Die Wirtschaft habe aber vielfach noch unter den Nachwehen der früheren Grenzlage zu leiden. So ließe z. B. im Abschnitt Johanngeorgenstadt — Eibenstock noch manches zu wünschen übrig, und es müsse das Bestreben des Kreises sein, daß dort die Nachteile der früheren Grenzlage sobald als möglich ausgeglichen werden könnten. Als vordringliche Aufgabe erscheine ihm, eine größere Beschäftigung für Männer zu schaffen. (Fortsetzung folgt morgen.)

Weiter wurden die Wehrmänner M. Helgoth, M. Hübner, A. Klemmt, R. Münzner und K. Thümmel durch den Kreisfeuerwehrführer Günther mit der Ehrenurkunde für 20jährige treugeleistete Dienste unter anerkennenden Worten ausgezeichnet. Allen diesen treuen Kameraden widmeten der Führer der Wehr und der Betriebsführer Worte der Anerkennung und des Dankes. Hierauf ehrte Oberbrandmeister Rößner die infolge Erreichung der Altersgrenze nach 33jähriger Dienstzeit ausscheidenden Kameraden und Mitgründer der Wehr Brandmeister und stellv. Wehrführer Albin Epperlein und Oberfeuerwehrmann Max Wetzel unter Ueberreichung einer Plakette, ferner Wehrmann Otto Wötzel unter Ueberreichung der Urkunde für 20jährige Dienstzeit mit herzlichen Dankes- und Abschiedsworten. Der Betriebsführer würdigte die Verdienste der Ausscheidenden und überreichte ein Geschenk. Kam. A. Epperlein wurde zum Ehrenmitglied ernannt. Löschmeister P. Barth wurde zum Brandmeister und stellv. Wehrführer Wehrmann P. Blei zum Oberfeuerwehrmann befördert. Mit dem Führergruß fand die Jahreshauptversammlung ihr Ende.

Raschau, 19. April. In der Aula fand eine Parolenschulung statt. Abschnittsschulungsleiter Werner-Markersbach sprach über „Weihestätten des deutschen Volkes". Pg. Werner, der selbst Frontkämpfer ist und die Weihestätten, das Reichsehrenmal im Osten, das Schlageterkreuz im Westen, die Ehrentempel in München und die Stadt der Reichsparteitage aus seinen Reisen persönlich kennt, schilderte in ergreifenden Worten seine Erlebnisse. Anschließend fand eine Amtsleiterbesprechung statt. Der Ortsgruppenleiter gab die Richtlinien für die Veranstaltungen am Geburtstag des Führers bekannt. Heute, Mittwoch, 20 Uhr findet die Verpflichtung der Jugend auf dem Adolf-Hitler-Platz statt. Am Donnerstag 20 Uhr ist Vereidigung der neuen Mitarbeiter der Bewegung. An alle Einwohner ergeht die Aufforderung, bereits am 19. April zu flaggen und am Geburtstag des Führers abends zu illuminieren.

Pöhla, 19. April. Der Ortsgruppenleiter hatte die Politischen Leiter und die Führer der Gliederungen zu einer Sitzung ins Parteiheim gerufen. Die Blockleiter erstatteten über den Verkauf der Bücher (Reden des Führers) und über die Werbung für die Kriegsgräberfürsorge Bericht. Als bester Werber für den Schulungsbrief erhielt Pg. R. Seifert als Anerkennung vom Kreis eine Buchspende, die ihm vom Ortsgruppenleiter übergeben wurde. Die Erlasse des Führers wurden bekanntgegeben. Der Organisationsleiter verlas ein Rundschreiben über den Kreisappell, der am 24.—25. Juni in Aue stattfindet. Die Pol. Leiter werden zur Volkszählung mit eingesetzt. Der Propagandaleiter gab bekannt, daß in Zukunft alle Termine bis spätestens den 5. des vorhergehenden Monats abzugeben sind, damit die Termintafel vervollständigt werden kann. Sie wird vorläufig im Gemeindeamt ausgehängt. Am 20. April stellen SA., PL., HJ. und DAF. 19.15 bei Pg. Leibelt zum gemeinsamen Marsch nach dem Siegelhof, wo die öffentliche Feierstunde stattfindet, in deren Rahmen die Vereidigung der Pol. Leiter vollzogen wird.

•

** **Olbernhau.** Ein vierjähriger Junge, der in der Nähe der Flöha gespielt hatte, wird seit einigen Tagen vermißt. Vermutlich ist das Kind in die hochgehende Flöha gestürzt und weggetrieben worden. Bisher war alles Suchen vergeblich.

** **Penig.** In einer Gaststätte wurde ein Geschäftsmann von einigen betrunkenen Gästen um eine Runde Bier angesprochen. Der Geschäftsmann lehnte ab, worauf einer der Betrunkenen mit dem Bierglas auf den Mann einschlug und ihm schwere Kopfverletzungen beibrachte.

** **Großschönau.** Der 76jährige Invalidenrentner Goldberg wurde in der Nähe der früheren Grenze von einem Kraftwagen erfaßt. Mit einem Schädelbruch brachte man ihn ins Krankenhaus, wo er bald darauf starb.

Großfeuer auf einem französischen Ozeandampfer.

Ein Toter, vier Schwerverletzte.

Auf dem französischen Ozeandampfer „Paris", der heute von Le Havre nach Neuyork auslaufen sollte, brach gestern gegen 22 Uhr Feuer aus. Der Brand entstand in der Schiffsbäckerei und breitete sich in kurzer Zeit über die obere Brücke bis zum Großen Salon aus. Trotz sofortiger Bekämpfung vom Lande und vom Wasser aus dehnte sich der Brand immer weiter aus. Um 1.30 Uhr war es gelungen, das Umsichgreifen des Feuers nach dem Vorderteil des Schiffes aufzuhalten, aber nach rückwärts fraßen sich die Flammen mit großer Rauchentwicklung weiter. Drei Polizeibeamte, die im Großen Salon eingeschlossen waren, erlitten schwere Rauchvergiftungen sowie Verbrennungen und konnten nur mit Mühe gerettet werden. Gegen 3 Uhr war der Brand auf die Räume zwischen dem 2. und 3. Schlot begrenzt. Bisher ist auch ein Todesopfer zu verzeichnen. Der Chef der Sicherheitspolizei fiel vom Schiff auf den Quai und war sofort tot. Ein Feuerwehrmann stürzte ebenfalls vom Schiff und erlitt schwere Verletzungen. An Bord des Schiffes befanden sich Kunstgegenstände im Werte von 25 Millionen Franken, die nach Neuyork verschifft werden sollten. Der Sicherheitsdienst war aus diesem Grunde verdoppelt worden und die Besichtigung des Schiffes seit Tagen schon verboten.

Der Ozeandampfer „Paris" hat eine Wasserverdrängung von 34 659 To. und ist 225 Meter lang. Er wurde 1921 in Saint Nazaire erbaut, wird von sechs Turbinen angetrieben und entwickelt eine Leistung von 44 000 PS. Im Zusammenhang mit dem Schiffsbrand erinnert man an das Feuer auf dem französischen Ozeandampfer „Lafayette" im Mai 1938, das unter ähnlichen Umständen ausbrach.

Die „Paris" gesunken.

Wie soeben mitgeteilt wird, ist der Ozeandampfer „Paris" im Hafen Le Havre gesunken. Die für Neuyork bestimmten Kunstgegenstände sollen rechtzeitig in Sicherheit gebracht worden sein. „Journal" spricht davon, daß ein unglücklicher Zufall oder Unvorsichtigkeit als Ursache der Brandkatastrophe in Betracht kommen könnten.

•

Slowakische Ortschaft durch Feuer vernichtet.

In der Nacht zum Dienstag entstand in der Gemeinde Peklina im Waagtal ein Großfeuer, dem von 40 Häusern 36 zum Opfer fielen.

Schweres Eisenbahnunglück in der Sowjetukraine.

Nach Meldungen Warschauer Blätter ereignete sich in der Sowjetukraine eine Eisenbahnkatastrophe, bei der 29 Personen getötet und 90 verletzt wurden. 12 Km. von Winnica entfernt fuhr ein Güterzug auf einen Personenzug, der sich auf dem Wege nach Brdjczowo befand. Dabei wurden außer den beiden Lokomotiven 22 Waggons zertrümmert, in denen sich neben anderen Fahrgästen auch zahlreiche Soldaten befanden, unter denen die meisten Toten und Verwundeten zu verzeichnen sind. Eine Untersuchungskommission will festgestellt haben, daß die Katastrophe das Werk eines Sabotageaktes ukrainischer Nationalisten sei. Sowjetrussische Eisenbahnfachleute hingegen behaupten, daß das Unglück durch falsche Weichenstellung auf der Station Winnica verursacht wurde. Jedenfalls hat die GPU. zunächst sieben Personen verhaftet.

— **Beim Überschreiten des Gleises** wurde auf dem Bahnhof Greiz der Reichsbahnbedienstete Lunghänel von einem Personenzug, dessen Herannahen er nicht bemerkt hatte, tödlich überfahren.

— **Zwei Landesverräter hingerichtet.** Der 1914 in Freiburg i. Br. geborene Walter Herrmann und der 1919 in Oberstadt geborene Walter Hertwig sind vom Reichskriegsgericht wegen Landesverrat zum Tode und zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebenszeit verurteilt worden. Beide Verurteilte haben geheimzuhaltende militärische Angelegenheiten gegen Entgelt an Agenten eines ausländischen Nachrichtendienstes verraten. Die Urteile sind heute morgen vollstreckt worden. — Gestern wurde der 1912 in Waffenrod geborene Albert Hörnlein hingerichtet, der wegen Mordes zum Tode verurteilt worden war. Er hat im Januar v. Js. seine Geliebte erdrosselt, weil sie das Verhältnis zu ihm lösen wollte.

•

— **Die deutsche Fliegerin Liesel Bach,** die am Sonnabend auf dem Flugplatz Grenoble von Cannes kommend, gelandet war, hat im Gegensatz zu gewissen Gerüchten ihre Reise fortgesetzt, ohne daß ihr Flugzeug beschlagnahmt worden wäre.

•

— **Goethemedaille für August Hinrichs.** Der Führer hat dem niederdeutschen Dichter August Hinrichs in Oldenburg anläßlich der Vollendung seines 60. Lebensjahres in Anerkennung seiner schriftstellerischen Tätigkeit die Goethemedaille für Kunst und Wissenschaft verliehen.

Aus dem Gerichtssaal

Freispruch.

Das Oberlandesgericht hatte ein vom Amtsgericht Aue gefälltes Urteil aufgehoben und an die Vorinstanz zurückverwiesen. Vor dem Einzelrichter erfolgte deshalb heute nochmalige Verhandlung über einen Verkehrsunfall, der sich am 5. September 1938 ereignet hatte. D. war mit seinem Kraftwagen an der Einmündung der Gellertstraße in die Auerhammer Straße auf den des G. aufgefahren und hatte ihn beschädigt. Gegen einen Strafbefehl über 10 RM oder zwei Tage Haft hatte D. Einspruch erhoben, damit aber in der ersten Verhandlung keinen Erfolg gehabt. In der heutigen Verhandlung kamen wieder die Tatsachen zur Sprache, daß die Sicht von der Auerhammer- in die Gellertstraße durch Zaun und Plakatsäule behindert wird und daß die Straßenausgänge Gellert- und Wellnerstraße einander nicht gegenüberliegen. Die Fahrer haben daher die Neigung, die Kurve zu schneiden. Das Gericht stellte auf Grund dieser Umstände fest, daß der dem D. in der Anklage gemachte Vorwurf, er trage die Schuld an dem Zusammenstoß, nicht aufrechterhalten werden könne. Es erfolgte daher Freispruch und Uebernahme sämtlicher Kosten und Auslagen des Angeklagten auf die Reichskasse.

•

Der 54jährige Auer Einwohner W. war beschuldigt, fremde Vermögensinteressen verletzt und sich rechtswidrig fremdes Eigentum angeeignet zu haben. W. stellte den Vorfall so dar, daß ihm Gelder, die er als Beauftragter einer Wirtschaftsgruppe zu verwalten hatte, bei einem dienstlichen Aufenthalt in Berlin gestohlen worden seien. Das Schöffengericht Aue stellte fest, daß die W. belastenden Momente trotz seiner widersprechenden Aussagen zur Ueberführung nicht ausreichten und sprach ihn aus Mangel an Beweisen frei.

Kurzberichte des Aufbaus.

Deutsch-irisches Handelsgeschäft belebt sich.

Unsere deutsche Ausfuhr nach Irland ist seit 1933 von 16,0 auf 29,1 Mill. RM, d. h. um rund 80 v. H. gestiegen. Auf der anderen Seite haben wir aus Irland im letzten Jahr für 11,3 Mill. RM (gegen nur 1,9 Mill. RM 1933) gekauft. Der Gesamtwert des deutsch-irischen Handelsgeschäftes stieg dementsprechend von 17,9 Mill. im Jahre 1933 auf 40,4 Mill. im Jahre 1938.

•

Für 115 Mill. RM deutsche Teppiche.

Unsere deutsche Teppichweberei hat sich in den letzten Jahren trotz des schwierigen Auslandsabsatzes wieder merklich erholt. Der Wert der Teppicherzeugung, der 1933 auf 60 Mill. zurückgegangen war, ist inzwischen bereits wieder auf 115 Mill. RM gestiegen.

•

Die Maler haben gut zu tun.

Die Umsatzstatistik der Maler-Einkaufsgenossenschaften, die den Geschäftsgang bei den Malern recht gut widerspiegelt, ergab für das erste Vierteljahr 1939 einen Index von 93,5 im Vergleich zu nur 35,2 im ersten Viertel des Jahres 1932. Die Entwicklung zeigt an, daß die Maler Anfang 1939 rund die dreifachen Einkäufe bei ihren Genossenschaften getätigt haben gegenüber dem Frühjahr des letzten Krisenjahres.

•

10,7 Milliarden RM Einkommen aus Lohn und Gehalt im ersten Vierteljahr 1939.

Das Lohn- und Gehaltseinkommen unserer Arbeiter, Angestellten und Beamten, das sich im ersten Vierteljahr 1933 auf nur 6,0 Mrd. RM belaufen hatte, ist inzwischen jedes Jahr gestiegen und erreichte im ersten Vierteljahr 1939 mit 10,7 Mrd. RM einen neuen Höchststand, wie er vor der Krise nie erreicht wurde.

•

Unser Volkseinkommen beziffert sich pro Kopf auf 1070 RM.

Unser deutsches Volkseinkommen, das sich 1933 auf nur 670 RM je Kopf der Bevölkerung belaufen hatte, ist inzwischen bis zum verflossenen Jahr bereits auf 1070 RM angewachsen. Dem sei gegenübergestellt, daß England ein Pro-Kopf-Einkommen von 1280 RM (umgerechnet) hat, die Vereinigten Staaten von 1270 RM und Frankreich von nur 450 RM.

Hier spricht die DAF.

Die KdF.-Turnstunde „Fröhliche Gymnastik" in der Oberschule Aue fällt morgen, Donnerstag, 20. 4., aus.

Kirchennachrichten

Aue, St. Nicolai. Am heutigen Tage fällt die Bibelstunde auf dem Eichert und in Auerhammer wegen der Veranstaltungen anläßlich des Geburtstages des Führers aus.

•

Neustädtel. Donnerstag, 10.15—10.45 Uhr Glockengeläut anläßlich des Führergeburtstages. Bibelstunde Lindenau und Missionsnähkränzchen Neustädtel fallen aus.

Jugenderinnerungen aus Mähren / *Von Karl Hans Strobl.*

Zu den Dichtern, die ein lebendiger Beweis für die Verwurzelung deutschen Volkstums im mährischen Raum sind, gehört auch Karl Hans Strobl. Er ist in Iglau, der deutschen Sprachinsel, geboren, hat auf der Deutschen Universität in Prag studiert und in zahlreichen Romanen das Land geschildert, das nun unter dem Schutz des Deutschen Reiches steht.

Eines Tages fand ich daheim bei einem Dachboden-Streifzug in einem Winkel unter altem Gerümpel den Schäfer mit dem Lämmlein wieder. Es waren ein Schäfer und ein Lämmlein aus Porzellan, und sie ruhten beide friedlich und träumerisch nebeneinander am Rand einer kleinen Mulde, die auch aus Porzellan war und zweifellos dazu diente, Zigarrenasche darin abzustreifen.

Es war kein Porzellan, das eine berühmte Marke hatte, nichts von Kunstwert, aber mich überfiel sogleich eine heiße Freude, als ob ich Gott weiß was für einen Schatz gefunden hätte. Denn in dem Augenblick, als ich den Schäfer erspähte, war es mir, als würde ein Fenster aufgerissen, das mich in die Vergangenheit schauen ließ. Dieser Schäfer besaß offenbar die Zaubermacht, mir meine Jugend zu zeigen und das Vaterhaus und den Glaskasten, in dem er gestanden hatte. Ja, da war der alte Glaskasten auf einmal, ganz deutlich sah ich ihn, er hatte eine Vorderwand und Seitenwände aus Glas, und auf den Glasplatten innen lag der Schäfer neben seinem Schäflein inmitten einer Welt köstlicher bunter Dinge. Da gab es vielfarbige Gläser und geschliffene Gläser, in denen das Licht vor Lebenslust ganz toll wurde, und andere mit Zinndeckel und eingeätzten Buchstaben, und eine brütende Henne war da, und wenn man die vom Nest abhob, so fand sich, daß sie auf Zuckerstückchen saß..., und dann die schwere Glaskugel, in deren Innern alle Farben der Schöpfung durcheinanderwimmelten.

Behutsam trug ich meinen Schäfer zur Mutter: und wo denn der alte Glaskasten mit all dem lieben, lustigen Inhalt hingekommen sei?

Du gütiger Himmel, der alte Glaskasten? Das wußte wohl niemand mehr; der war irgendwohin verkommen, man hatte sich neu eingerichtet — altdeutsch — und all die Stücke aus der Großelternzeit hatte man ins Ausgedinge getan, und nun waren sie eben dahin. Und der einstige Inhalt? Nach langem Kramen in den Hintergründen der Geschirrkasten fand meine Mutter noch das eine und andere Stück, die Weinflasche mit rotem Ueberfang und drei Gläschen mit roten Blumensträußchen und noch eine Weinflasche in Blau und Gold, der man ein Glas über den Hals stülpen konnte, wie es jetzt bei den Thermosflaschen üblich geworden ist. Und dann sogar noch die brütende Henne auf dem Nest mit Zuckerstücken.

Ganz befangen brachte ich Wunsch und Bitte vor, diese Reste des Glaskasten-Schatzes mit mir nehmen zu dürfen. Die Mutter hatte nichts dagegen: „Aber was willst du denn mit dem alten Zeug?" fragte sie verwundert.

„Altes Zeug, nun ja, aber wie sinnig und liebevoll ist dies alles erdacht und wie sorgsam geformt! Es ist ehrwürdig und schön zugleich —, schade, daß so vieles unwiederbringlich dahin ist..." ereiferte ich mich... „und wertvoll ist es auch, die Leute geben viel Geld für solche alten Sachen..." Und das sagte ich aus besonderer Schläue, denn meiner Mutter wirklichkeitsnaher Sinn hatte immer etwas für Dinge, deren Wert nicht bloß in der Einbildung besteht, sondern auch irgendwie marktgängig begründet ist.

Als sie dann beim Weihnachtsbesuch in unserem Brünner Heim den Schäfer und die brütende Henne und die beiden Weinflaschen als Blickfänge auf Ehrenplätzen hinter der Mittelscheibe unseres Glaskastens — ach, nur eines Nachfolgers jenes traulichen alten — fand, da stand sie lange davor in nachdenklicher Betrachtung still.

„Und der Kram ist wirklich wertvoll?" fragte sie dann zweifelsüchtig.

„Gestern ist jemand da gewesen", schwindelte ich, „der wollte mir eine Menge Geld dafür geben." Das sagte ich, auf daß ein etwa noch zutage gefördertes gläsernes oder porzellanenes Altertum nicht wieder geringschätzig behandelt, sondern sorgsam behütet werde und schließlich den Weg in unseren Glaskasten finde.

Aber damit hatte ich den Anstoß zu einer ungeahnten Entwicklung gegeben. Ich hatte einen Funken in die Seele meiner Mutter geschleudert, an dem sich eine neue, gewaltige Leidenschaft entzünden sollte.

Von diesem Tag an begann meine Mutter nämlich zu sammeln; was früher mißachteter alter Kram gewesen war, erhielt auf einmal eine ungeheure Bedeutung, und das Leben meiner Mutter bekam einen neuen Inhalt. Meine Eltern waren damals noch so rüstig, daß sie lange und weite Radwanderungen unternehmen konnten. Das Radfahren war bis dahin Selbstzweck gewesen, höchstens, daß meine Mutter eine Rast dazu benutzte, um in der Waldeinsamkeit Schwämme zu suchen. Aber nun bekam das Radfahren einen anderen, höheren Sinn.

Mit dem Rad gelangte man in die entlegensten Dörfer, die abseits von der Bahn hinterwäldlerisch in tiefem Kulturschlummer lagen. Und in diesen Dörfern war das Wort Antiquitäten eine unbekannte Sache. Meine Mutter machte es, wie es ihre Art war, gründlich und gewissenhaft, sie begann beim ersten Haus des Dorfes und fragte sich von Tür zu Tür bis zur letzten. Sie steckte den Kopf zur Tür hinein und fragte: „Haben Sie keine alten Sachen?"

— Ach, man hatte damals noch in fast allen Bauernhäusern viele gute alte Sachen, es gab deren eine ganze Fülle, Schüsseln und Krüge, Teller und Gläser, noch hatte kein Altwarenhändler den Weg zu diesen Herrlichkeiten gefunden, und meine Mutter stieß in eine unberührte Welt vor, — in der gleichwohl meine Eltern nicht unbekannt waren, denn ehe sie sich aufs Radfahren verlegen konnte, hatten sie lange Jahre in ihrem „Gewölbe" hinter der „Pudel" gestanden und den Bauernweibern Leinwand, Barchent, Gradl und Kopftücher verkauft. Aus jenen Leinwandhändlerszeiten waren meine Eltern bei allen Bauersleuten der Sprachinsel vertraute und beliebte Gestalten. Und nun kam meine Mutter und sah sich in der Stube um und erkundigte sich nach dem und jenem mißachteten und in die Ecke verbannten Ding, von dem niemand was wissen wollte.

„Ober gengas, Frau Stroblen", fragte die Bäuerin verwundert, „zwos brauchens denn dö olte Kramuri?"

Und nun wurde ich hervorgeholt, ich, die große Ausrede. Ja, da sei doch der Sohn in Brünn, und der habe nun einmal an dem alten Zeug einen Narren gefressen, ja, er sei geradezu verrückt darauf, und da trage nun meine Mutter eben — was tut man nicht alles für sein Kind? — zusammen, was sie bei den Bauern so finde.

Die Bäuerinnen kopfschüttelten: „No naa... no meihörns... no soowos!" und vielleicht bemitleideteten sie meine Mutter sogar, weil sie einen Sohn hatte, mit dem es offenbar nicht ganz richtig war.

Und dann kam der Handel zustande.

Ich weiß wohl, es wäre richtiger gewesen, wenn meine Mutter den Bauern ihre Krüge und Teller nicht entführt, sondern ihnen gesagt hätte: „Da habt ihr nun so schönes, altes Tongeschirr an der Wand oder in Gebrauch! Es ist köstliches Erbgut und gehört zu euch, euren Häusern und euerem ganzen Leben. Achtet und schätzt und hütet es wohl, und wenn euch jemand diese Dinge abschwatzen will, dann setzt ihn vor die Tür." So hätte meine Mutter vielleicht sprechen sollen. Aber wer kann gegen eine Sammlerbesessenheit an? Und dann — diese alten schönen Dinge wären ja doch den Händlern zum Opfer gefallen, die sich bald nachher in ganzen Heuschreckenschwärmen auf die Dörfer gestürzt haben. Da ist es immerhin noch besser, diese Dinge sind nicht dorthin geraten, wo sie doch nichts als bloße Modesache waren, sondern dorthin, wo sie Herzenssachen sind, in stiller Liebe und Ehrfurcht gehegt von den Händen eines, dem das Bauernblut in ihm einiges Anrecht auf diesen Besitz gibt.

Ja, das war damals die seelenlose Zeit vor dem Krieg, und die Bauern hatten den Stolz auf ihre Vergangenheit noch nicht entdeckt. Das ist nun anders geworden, und wer damals der Versuchung widerstanden hat, der freut sich nun doppelt des Erbes seiner Sippe an der Wand.

SLUB
Wir führen Wissen.

Turnen Sport Spiel

Sport-Deutschland dankt dem Führer.

Der Aufstieg des Reiches führte zum Aufschwung der Leibesübungen.

Wenn sich morgen die ganze deutsche Nation vereint, um Adolf Hitler aus Anlaß seines 50. Geburtstages einen Ehrentag zu bereiten, dann wird auch die großdeutsche Turn- und Sportbewegung dankbaren Herzens in einem neuerlichen Treuegelöbnis die machtvolle Entwicklung zum Ausdruck bringen, die den Leibesübungen durch die Wiedergeburt des Reiches ermöglicht wurde. Genau so wie die Geschichte des deutschen Volkes vom 30. Januar 1935 bis zum 20. April 1939 ein beispielloser Aufstieg war, so hat sich auch die deutsche Turn- und Sportbewegung in diesem kurzen Zeitabschnitt grundlegend gewandelt.

Der Führer hat sein Interesse für die Leibesübungen oftmals bekundet. Aus der deutschen Nation ein Volk in Leibesübungen zu gestalten, ist sein Wunsch. Die Anteilnahme des Führers an den großen Sportveranstaltungen haben die Aktiven selbst erlebt. Schon im Jahre 1933, nur wenige Monate nach der Machtübernahme, gab Adolf Hitler durch sein Erscheinen beim XV. Deutschen Turnfest in Stuttgart zu erkennen, daß die Großfeste der deutschen Turn- und Sportbewegung eine Angelegenheit des ganzen Volkes sind. Wir werden die glanzvollen Tage der Olympischen Spiele 1936 in Garmisch-Partenkirchen und Berlin nicht vergessen. Fast an jedem Tage weilte der Führer auf den Kampfplätzen und freute sich über jeden deutschen Erfolg. Seine persönliche Anerkennung für die erfolgreichen Wettkämpfer war für diese ein neuer Ansporn in den harten Olympischen Kämpfen gegen die Elite der Welt. Wir werden auch nicht vergessen, daß die entschlossene Tat des Führers überhaupt erst zur Entstehung des herrlichen Reichssportfeldes beigetragen hat und dadurch den Olympischen Spielen die in der ganzen Welt einzigartigen Kampfstätten geschaffen wurden. Gerade in den Olympischen Tagen des Jahres 1936 lernten die deutschen Turner und Sportler erkennen: der Führer gehört zu unserer Gemeinde und er schätzt unsere Arbeit! Im Vorjahr, beim ersten großdeutschen Turn- und Sportfest in Breslau, war der Führer wieder unter seinen Turnern und Sportlern, begrüßte zum ersten Male die Sportkameraden der Ostmark und gab den Kameraden aus dem schwergeprüften Sudetenland neuen Mut für den zum siegreichen Ende führenden Kampf um das Deutschtum.

Es ist ein Wunsch des Führers, aus dem deutschen Volk ein Volk in Leibesübungen zu gestalten und zur Durchführung dieser Aufgabe hat er einen seiner besten Männer auf verantwortungsvollen Posten berufen: Reichssportführer von Tschammer u. Osten. Eine besondere Anerkennung hat der Führer der deutschen Turn- und Sportbewegung erst am 21. Dezember 1938 zuteil werden lassen, als er die große Organisation zum Nationalsozialistischen Reichsbund für Leibesübungen erklärte und damit die Einreihung in die Partei verfügte.

So finden wir auf dem Wege vom 30. Januar 1933 bis zum 20. April 1939 eine Reihe wichtigster organisatorischer Entwicklungsabschnitte, die allein den machtvollen Aufschwung der deutschen Leibesübungen im Volke ermöglichten. Was vor sechs Jahren zersplittert war, ist heute eine starke Einheit geworden. Waren vor sechs Jahren die Sport- und Turnverbände auf eigene Existenz angewiesen, so besteht heute eine geschlossene Organisation, die ihre Tätigkeit in alle Teile des Volkes verbreiten kann, vor allem auch durch den Betriebssport und den Ausbau der sportlichen Betätigung in den Jugendformationen.

Aber nicht vergessen wollen wir neben der machtvollen inneren Entwicklung den großen sportlichen Erfolg auf internationaler Basis. Auch hier ist Sport-Deutschland eine Großmacht geworden. Allein aus den letzten Jahren seien zur Beweisführung der gewaltigen Leistungssteigerung des deutschen Sports einige Zahlen angeführt. Bei den Olympischen Spielen 1936 wurde Deutschland die erfolgreichste Nation und errang erstmalig den führenden Platz unter allen Sportvölkern. 1937 trug Deutschland 182 Länderkämpfe gegen 26 Nationen aus, gewann davon 122, 12 endeten unentschieden und 48 gingen verloren. Deutsche Sportler eroberten im gleichen Jahre 10 Welt-, 24 Europa- und 17 ausländische Meisterschaften, ferner verbesserten sie 56 Welt-, 8 Europa- und 63 deutsche Rekorde. Diese Ziffern konnten 1938 teilweise noch übertroffen werden. 184 Länderkämpfe gegen 28 Nationen brachten 122 Siege, 10 Unentschieden und 52 Niederlagen ein. 23 Welt-, 36 Europa- und 22 Auslands-Meisterschaften wurden gewonnen, 53 Welt-, 7 Europa- und 47 deutsche Rekorde konnten verbessert werden. Verheißungsvoll hat auch schon das neue Jahr 1939 begonnen. Im ersten Vierteljahr brachten 45 Länderkämpfe 29 Siege, 5 Unentschieden und 11 Niederlagen, wurden 11 Welt-, 6 Europa- und 12 ausländische Meisterschaften gewonnen und 19 Weltrekorde, 2 Europa- und 6 deutsche Rekorde verbessert.

Zahlen des gewaltigen Aufschwunges im deutschen Sport! Daß wir diese Leistungssteigerung erleben durften, verdanken wir dem Werden des Großdeutschen Reiches Adolf Hitlers. Im festen Glauben an eine große Zukunft wollen wir die völkische Einheit in der Gemeinde der Leibesübungen weiter wahren und wollen wir weiter arbeiten, bis das deutsche Volk ein Volk in Leibesübungen geworden ist. Mit diesem unerschütterlichen Wollen dankt die großdeutsche Turn- und Sportbewegung ihrem Führer.

• • •

Kein NSRL.-Mitglied darf fehlen.

Wenn sich das gesamte deutsche Volk am 19. und 20. April in Dankbarkeit zusammenfindet, um den 50. Geburtstag unseres Führers zu feiern, dann darf auch kein NSRL.-Mitglied fehlen. Kreisführer Pötzsch fordert deshalb alle Vereinsführer im Bereich des NSRL.-Kreises Westerzgebirge auf, dafür Sorge zu tragen, daß sämtliche Vereinsmitglieder, Aktive und Passive, vor allem sofern sie nicht zu den Politischen Leitern oder einer Gliederung der Partei gehören, an sämtlichen öffentlichen von der Partei angesetzten Veranstaltungen in den einzelnen Ortsgruppen der Partei teilnehmen. Die Plätze, Heime und Sportanlagen der Vereine des NSRL. sind am Tage des Geburtstages des Führers festlich zu schmücken.

Am Sonntag wieder acht Gruppenspiele

Für den 23. April ist nach Absage des Länderspiels zwischen Deutschland und Frankreich erwartungsgemäß der vorgesehene Spielplan für die Gruppenspiele zur Deutschen Fußball-Meisterschaft erweitert worden, so daß nunmehr ein volles Programm mit acht Spielen abgewickelt wird. Der Spielplan hat folgendes Aussehen:

Gruppe I: Hindenburg Allenstein gegen Hamburger SV in Königsberg (Schiedsrichter: Achtillick, Breslau), Blau-Weiß Berlin gegen VfL Osnabrück im Berliner Olympia-Stadion (Weichold, Hartha).

Gruppe IIa: Köln-Sülz 07 gegen Viktoria Stolp in Köln (Bönig, Kassel).

Gruppe IIb: Warnsdorfer FK gegen Dresdner SC in Warnsdorf (Mieß, Wien).

Gruppe III: Stuttgarter Kickers gegen Dessau 05 in Stuttgart (Wingenfeld, Fulda), VfR Mannheim gegen Admira Wien in Mannheim (Raspel, Düsseldorf).

Gruppe IV: SC 03 Kassel gegen FC Schalke 04 in Kassel (Jänichen, Leipzig), Wormatia Worms gegen Vorwärts-Rasensport Gleiwitz in Frankenthal (Brodem, Duisburg).

•

Sonnabendkampf SV Aue—SV Grüna.

Für Sonnabend 17 Uhr hat der SV Aue wieder einen sehenswerten Fußballkampf abgeschlossen. Auf dem Platz an der Wasserstraße trifft er mit dem SV Grüna, einer bekannten Mannschaft der Chemnitzer Bezirksklasse, die zur Zeit zur Spitzengruppe gehört, zusammen. Näheres in der Freitagausgabe.

Deutscher Billardmeister

wurde in Remscheid der Berliner Werner Sorge, der die entscheidende Partie gegen Thielens (Gelsenkirchen) mit 300:82 gewann. Ungeschlagen gelangte Sorge somit in den Besitz des Meistertitels. 3. Förster (Aachen).

Weltmeisterschaften im Kegeln.

Unter der Leitung seines Präsidenten Schluck-Wernigerode hielt der Internationale Kegler-Verband in Helsinki eine Vorstandssitzung im Hinblick auf die nächstjährigen Weltmeisterschaften (1. bis 7. Juli 1940) ab. Dabei wurde die Mitteilung gemacht, daß für die Zwecke der Welt- und Europameisterschaften zehn neue Bahnen angelegt werden. Die Welt- und Europameisterschaften werden sich wie bisher aus mehreren Einzel- und Mannschaftskämpfen zusammensetzen. Die Höchstzahl der Teilnehmer für jedes Land wurde auf 40 festgesetzt. Erster Nennungsschluß ist der 31. Dezember 1939, der namentliche Meldeschluß läuft am 15. Mai 1940 ab.

Der neue Mercedes-Rennwagen.

Das jüngste Kind der Untertürkheimer Renn- und Bauabteilung hat seine ersten Gehversuche unternommen und sich dabei wie ein alter bewährt. Der kleine Mercedes, der Rennwagen der 1500-ccm-Klasse, der erst vor wenigen Wochen das Licht der Welt erblickte, wurde auf dem Hockenheimring ausprobiert. In aller Heimlichkeit hatten sich Caracciola, Lang, v. Brauchitsch und Seaman unter Leitung von Oberingenieur Neubauer nach Hockenheim begeben und dort unter Ausschluß der Oeffentlichkeit ihre Runden gedreht. Eines wurde aber doch verraten: Der kleine Mercedes lief prima.

Nat.-soz. Reichsbund für Leibesübungen
Kreis Westerzgebirge

NSRL.-Lehrerin Olbrich im Kreise Westerzgebirge.

Für die Uebungsstunden der Kreisschule im Frauenturnen am 15. und 16. April in Schwarzenberg und Aue hatte der Gau V die NSRL.-Lehrerin Christine Olbrich als Lehrkraft zur Verfügung gestellt. In Schwarzenberg übten 36 und in Aue 61 Turnerinnen. Alle Teilnehmerinnen waren bemüht, den wirklich reichhaltigen neuen Uebungsstoff, den die Gauturnlehrerin vermittelte, zu verarbeiten. Im Vordergrund der Uebungsarbeit standen im Hinblick auf das Kreisfest die verschiedenen Formen der Handgeräteübungen. Außerdem wurden Geh- und Laufübungen von Grund auf durchgenommen und dann in einem Laufspiel verwendet. Die Tatsache, daß sich zu den Uebungsstunden nicht nur die Kreisschülerinnen einfinden, sondern auch andere Turnerinnen, beweist, daß die Turnerinnen des Kreises Westerzgebirge ernsthaft bemüht sind zu lernen, damit das Frauenturnen mit dem der größeren Kreise schritthalten kann.

Lehrarbeit der Geräteturner und Sommerspieler.

Die Uebungsgemeinschaft der Geräteturner des Kreises übte am Sonnabend unter der Leitung des Lehrwartes Weiß (Tschft. 78) in der Halle der Tschft. 78 Aue, der den Geräteturnern ausreichenden Uebungsstoff für die nächste Zeit mit auf den Weg gab. Der Obmann für Sommerspiele, Weidauer (Tv. Oberpfannenstiel), hielt eine Lehrstunde für Schiedsrichter ab, in der er besonders die Wettkampfregeln des Faustballspiels erläuterte und Beispiele für die Werbearbeit gab. Kreispressеobmann Pausch warb für die Einführung des Ringtennis in den Vereinen.

Sportabzeichenprüfung.

Die NSRL.-Ortsgruppen Beierfeld, Eibenstock und Schneeberg führen am 22. und 23. April eine Sportabzeichenprüfung durch. Die Ortsgruppe Aue plant eine Prüfung im Radfahren. Näheres ist durch die NSRL.-Ortsgruppen zu erfahren.

Jeder Sportler liest den „Erzgeb. Volksfreund"

Terminkalender

(Ohne Verantwortung der Schriftleitung)

Tv. Radiumbad Oberschlema. Unsere Monatsvers. findet nicht, wie vorgesehen, am 22. 4., sondern erst am 29. 4., 20 Uhr, bei Wagner statt. Im Interesse der vor uns liegenden Aufgaben und der äußerst wichtigen Tagesordnung erwarte ich das Erscheinen aller Kameraden und Kameradinnen.

Schippel, Vereinsführer.

•

Sportfreunde Sosa sucht für Sonntag, 23. April, noch Gegner für 1., 2. und Jugend, da plötzlich spielfrei geworden. Fernruf 297 Eibenstock.

Konzert, Theater und Film

Adler-Lichtspiele, Aue, Bahnhofstraße.

Im alten Adlerhaus ist den „Roten Orchideen" eine schöne Nachblüte beschieden. Wie bereits vor Monaten verfolgen die Besucher die spannende Handlung, die Olga Tschechowa und Albrecht Schoenhals bis zuletzt auf der Höhe zu halten verstehen. Beiden erwächst eine Gegnerschaft in Camilla Horn und Herbert Hübner, die die Rolle kalter Rechner ausgezeichnet wiedergeben. Wesentlich weniger tragische Momente weist die „Nichte aus USA." auf, die einen weitläufigen Onkel, dem sie zum Deutsch-Lernen übergeben wurde, aus den Geleisen des Alltags wirft. Der Kulturfilm führt nach Libyen und zeigt Abschnitte aus der Kolonialpionierarbeit der Italiener, die darin gipfelt, daß Oasen ausgedehnt und Beduinen seßhaft gemacht werden. Soziale Maßnahmen im Protektorat, Dieterles Flugrekord, Stapellauf der „Tirpitz" und Befreiung Madrids sind die Hauptereignisse der Wochenschau.

•

Aue, 19. April. Morgen, 20. April, gibt das Städtische Orchester von 11—12 Uhr im Stadtgarten ein Platzkonzert.

•

** **Dresden.** Die Sächsische Staatsoper bereitet als nächste Neueinstudierung die Oper „Die Frau ohne Schatten" von Richard Strauß vor. Die musikalische Leitung liegt in den Händen von Dr. Karl Böhm, die Inszenierung hat Max Hofmüller. Die erste Aufführung ist auf Donnerstag, 27. April, festgelegt. Die nächste geschlossene Aufführung von Richard Wagners „Der Ring der Nibelungen" findet Anfang Mai statt, und zwar wird am Donnerstag, 4. Mai „Das Rheingold", Freitag, 5. Mai „Die Walküre", Sonntag, 7. Mai „Siegfried" und Mittwoch, 10. Mai „Götterdämmerung" gegeben. — Am 3. Mai spielt im Festsaal des Rathauses das berühmte Römische Kammerorchester (Orchestra Romana da Camera), das bereits im vorigen Jahr hier einen außerordentlichen Erfolg erzielt hat.

Rundfunk-Programm

Reichssender Leipzig.

5.50 Nachr., Wetter. 6.00: Morgenruf, Wetter. 6.10: Gymnastik. 6.30: Konzert. 7.00: Nachr. 8.00: Gymnastik. 8.20: Kleine Musik. 8.30: Konzert. 10.30: Wetter, Tagesplan. 11.55: Zeit u. Wetter. 12.00: Konzert. 13.00: Nachr. 14.00: Zeit, Nachr., Börse. 14.15: Musik. 16.00: Konzert, dazw. 17.00 Uhr: Nachr. 19.50 Umschau am Abend. 20.00: Nachr. 22.00: Nachr., Sport.

Donnerstag, 20. April: 9.00: Reichssendung: **Feierstunde für die deutsche Jugend zum 50. Geburtstag des Führers. Es spricht Reichsminister Pg. Rust.** 10.30: Konzert, dazw. **Berichte von der Großen Parade der Wehrmacht vor dem Führer.** 11.25: Gedenktage des Jahres. 13.00: Kultur und politische Willensgebung. 18.20: Großes Quartett B-Dur, Werk 130, von Beethoven. Es spielt das Genzel-Quartett. 19.00: Die Wehrmacht singt (56). „Ihr seid viel Tausend hinter mir." Leitung: Gerhard Pallmann. 19.45: Nachrichten. 20.00: Reichssendung: **Vereidigung der Politischen Leiter.** 21.00: Die Hohen Zeichen. Ein Weihespiel um die Reichsinsignien von Josef Weinheber. 22.30: Volks- und Unterhaltungsmusik.

• • •

Deutschlandsender.

6.00: Glockenspiel, Morgenruf, Wetter, Musik. 6.30: Musik, dazw. 7.00: Nachr. 11.30: Dreißig bunte Minuten. 12.00: Konzert, dazw. 13.00: Glückwünsche. 14.00: Allerlei von zwei bis drei. 15.00: Wetter, Börse. 16.00: Musik. 20.00: Kernspruch, Nachr. 22.00: Nachr., Wetter, Sport.

Donnerstag, 20. April: 9.00: Reichssendung: **Feierstunde für die deutsche Jugend zum 50. Geburtstag des Führers. Es spricht Reichsminister Rust.** 10.30: Reichssendung: Unterhaltungskonzert, dazwischen **Berichte von der Großen Parade der Wehrmacht vor dem Führer.** 15.15: Hausmusik. 17.00: Bamberg, dein Reiter reitet durch die Zeit! Dichtung von Herbert Böhm. 17.30: Musik. 18.00: Das Wort hat der Sport. 18.15: Franz Schubert: Duo A-Dur, Sonatine g-moll. 18.45: Lieder von Schubert. 19.15: Besinnliches Verweilen. 19.45: Nachrichten. 20.00: Reichssendung: **Vereidigung der Politischen Leiter.** 21.00: Opernabend. 22.30: Joseph Haydn: Notturno Nr. 1 C-Dur. 23.00: Musik zur guten Nacht.

Aus Stadt und Land

Die Auer Feuerwehr im Jahre 1938.

Gestern abend hielt die Freiwillige Feuerwehr e. V., Aue, im Rahmen ihrer Jahreshauptversammlung Rückschau auf ein arbeits- und erfolgreiches Jahr. Hauptbrandmeister Georgi begrüßte Kameraden und Gäste, besonders den Vertreter des Oberbürgermeisters, Ratsherrn Kluge, den Sachberater des Feuerlöschamtes, Verwaltungssekretär Kreschmar, und die Ehrenmitglieder der Wehr. Er wies darauf hin, daß das Winterhalbjahr, die Ruhepause, nunmehr vorbei sei und der stramme Dienst wieder beginne. Dann gibt er einen umfangreichen, schwungvoll gehaltenen Rückblick auf die politischen Ereignisse des vergangenen Jahres, der mit dem Siegheilgruß abschließt. Oberbrandmeister Jordan verliest den von Löschmeister Thiele verfaßten Jahresbericht der Wehr, aus dem folgendes mitgeteilt sei: Die Wehr zählt 125 aktive, 22 Ehren- und 21 unterstützende Mitglieder. 1938 fanden statt ein Uniformappell, 17 Fuß- und Gerätedienste, zwei Uebungsfahrten, zwei Märsche, eine Schießübung und neben der Jahreshauptversammlung sechs Monatsversammlungen und sechs Führerratssitzungen. Brände waren zu verzeichnen am 7. Mai, 11. Juli, 8. August, 9. August, 9. Febr. 1939, 5. März und 4. April. Mit dem Dank an den Wehrführer und die Stadt schließt der Bericht. Ueber die Tätigkeit des Halblöschzuges 4 (Alberoda) wird noch mitgeteilt, daß neun Schulungen, zwei Luftschutzlehrgänge und 12 Uebungen mit Fußdienst usw. durchgeführt wurden, an denen 569 Kameraden unter Leitung von Löschmeister Paul Schubert teilnahmen. Löschmeister Scheller erstattet den Kammerbericht (Uniformausrüstung) und Brandmeister Eska den Gerätebericht. Löschmeister Stephan trägt den Kassenbericht vor, den im Auftrage der Stadt Rechnungsdirektor Röhnert und Verwaltungssekretär Helbig geprüft und in bester Ordnung befunden haben. Einstimmig wird das Rechnungswerk richtiggesprochen und der gesamte Führerrat entlastet. Der Führer der Wehr teilt dann mit, daß die Mitgliedsbeiträge 1938/40 in der alten Höhe erhoben werden. Der Haushaltplanvoranschlag, der von Kam. Stephan aufgestellt und vorgetragen wurde, findet Annahme. Aus der Kreisausschußsitzung am 1. Februar in Aue macht Kam. Georgi Mitteilung über die Verschmelzung der Wehr von Oberpfannenstiel und der von Bernsbach, über die Prüfung der Waldbrandbereitschaften, über die Nachwuchsfrage, deren gesetzliche Regelung zu erwarten sei, über die Verfügung, daß das Parteiabzeichen zur Wehruniform nicht getragen werden darf, und über die bevorstehende Wehrneugründung in Blauenthal. Brandmeister Fritzsch-Alberoda hält einen lehrreichen Vortrag über „Führungszeichen". Eingehend behandelt er die Arten der Schall-, Wink-, Licht- und Fahrmarschzeichen, die jeder Wehrmann beherrschen muß. Nachdem dann HBM. Georgi zwei Kameraden aus Alberoda nach wohlbestandener Prüfzeit durch Handschlag als Feuerwehrleute verpflichtet und die Beförderung des Alberodaer Kameraden Georg Auerswald (nach 15 Jahren Dienst) zum Oberfeuerwehrmann bekanntgegeben hat, überbringt Pg. Kluge die Grüße und Wünsche des Oberbürgermeisters. Pg. Pillmayer danke der Wehr im Namen der Stadt für ihre Einsatzbereitschaft im verflossenen Jahr und er hoffe, daß er sich auch weiterhin auf seine Feuerwehr verlassen könne. Wehrführer Georgi gelobt für die Kameraden weitere eifrige Arbeit. Zum Schluß fordert Kam. Georgi zur vollzähligen Teilnahme an den örtlichen Veranstaltungen zum Geburtstag des Führers auf und gibt Befehle für die Luftschutzübung am kommenden Sonntag aus. —dt.

* **Einstellung von Zivilanwärtern in den Zollgrenzschutz.** Die Reichsfinanzverwaltung stellt z. Zt. noch Zivilanwärter als Zollbetriebsassistenten auf Widerruf in den Zollgrenzschutz ein. Zur Einstellung kommen jedoch nur solche Männer, die bereits ihrer aktiven Wehrpflicht genügt und das 30. Lebensjahr nicht überschritten haben. Sie müssen nachweisen, daß sie und gegebenenfalls auch ihre Frau deutschblütiger Abstammung sind und die deutsche Staatsangehörigkeit besitzen. Außerdem müssen sie sich zur Verwendung im ganzen Reichsgebiet bereit erklären. Die uneingeschränkte Grenzdienstauglichkeit ist durch Vorlegung eines amtsärztlichen Zeugnisses nachzuweisen. Nach Beibringung der sonst noch erforderlichen Unterlagen, die beim Oberfinanzpräsidenten Dresden, Devrientstraße 4, erfragt werden können, ist eine Vorprüfung abzulegen, nach deren Bestehen die Bewerber dem Oberfinanzpräsidenten Karlsbad zur Einstellung überwiesen werden. Bewerber können ihr Einstellungsgesuch mit Lebenslauf an den Oberfinanzpräsidenten Dresden senden.

* **Die politische Beurteilung durch Parteistellen.** Das Amt für Rechtspolitik der NSDAP. hat zu der Frage Stellung genommen, ob das Vormundschaftsgericht einen Vormund, der vom Kreisleiter als „politisch unzuverlässig" bezeichnet worden ist, aus seinem Amt entlassen muß. Die Abgabe von politischen Beurteilungen stelle sich als Hoheitsakt dar. Derartige Maßnahmen unterlägen aber nicht der Nachprüfung durch die ordentlichen Gerichte. Im besonderen sagt die Stellungnahme noch, daß auch der Vormundschaftsrichter die Beurteilung des Hoheitsträgers nicht nachprüfen dürfe. Andererseits sei die Beantwortung der Frage, ob ein Grund zur Entlassung eines Vormundes vorliegt, ausschließlich Sache des Vormundschaftsgerichtes. Nach dem RGB. sei der Vormund zu entlassen, wenn die Fortführung des Amtes das Interesse des Mündels gefährden würde. Ein Umstand, der dieses Interesse immer gefährde, sei die für das Vormundschaftsgericht bindend festgestellte politische Unzuverlässigkeit eines Vormundes.

* **Zugang zum Einzelhandel wird eingeschränkt.** Die durch die Verordnung zur Beseitigung der Überbesetzung im Einzelhandel und die dazu ergangene Durchführungsverordnung eingeleitete Bereinigung des Einzelhandels könnte durch einen Zugang zum Beruf im bisherigen Umfange gestört werden. Der Reichswirtschaftsminister hat deshalb in einem Erlaß die zuständigen Stellen angewiesen, den Zugang zum Einzelhandel erheblich einzuschränken. Die bisher zugelassenen Ausnahmen von den Sperrvoraussetzungen der außergewöhnlichen Überbesetzung und des mangelnden Bedürfnisses sollen in Zukunft auf seltene, volkswirtschaftliche notwendige Fälle beschränkt werden. Solche volkswirtschaftlich notwendigen Fälle dürften z. B. bei der Versorgung der Verbraucher in Siedlungen und Neubauvierteln vorliegen. Darüber hinaus allerdings wird der Erlaß im Interesse der durch die Verordnung eingeleiteten Maßnahmen zunächst eine sperrähnliche Wirkung haben. Bereits bis zum 1. Oktober 1939 erbittet der Reichswirtschaftsminister Bericht darüber, wieviel Einzelanträge bis zu diesem Zeitpunkt genehmigt worden sind. Wenn es gerechtfertigt ist, wird er dann bereits eine Lockerung eintreten lassen.

* **Mehr weibliche Kellner!** Der Leiter der Reichsgruppe Fremdenverkehr, Hermann Esser, hat festgestellt, daß auch das Gaststättengewerbe sich mit dem Problem des Arbeitseinsatzes beschäftigen müsse. Es könnte eines Tages von den Männern, die für die Durchführung des Vierjahresplanes verantwortlich sind, die Frage geprüft werden, ob der Beruf eines Kellners in so schweren Arbeitszeiten der gegebene Beruf für den deutschen Mann überhaupt sei. Man müsse sich mit dem Gedanken vertraut machen, die deutsche Frau und das deutsche Mädchen mehr als bisher als Arbeitskraft auch auf dem Gebiet der Gastlichkeit tätig werden zu lassen. Gründliche Umschichtung bedürften vor allem die sogenannten Höflichkeitsberufe.

* **375 Millionen Reichsmark schenkte die Reichspost ihren Kunden.** Zum 50. Geburtstag des Führers gibt Reichspostminister Ohnesorge eine Uebersicht über die Entwicklung dieses öffentlichen Betriebszweiges. Aus dem Zahlenmaterial ergibt sich, daß z. B. die Zahl der Briefsendungen 1932 rund 5,6 Milliarden Stück, im Kalenderjahr 1938 aber 7,05 Milliarden betrug, so daß eine Steigerung von 25,7 v. H. vorliegt. Die Zahl der aufgelieferten Pakete erhöhte sich in der gleichen Zeit sogar um 41,41 v. H. von 227 auf 321 Millionen Stück. Die Gesamteinnahmen der Reichspost stiegen von 1,658 Milliarden Reichsmark im Jahre 1932 auf 1,940 Milliarden im Rechnungsjahr 1937 und die Kopfzahl des Personals von 350 814 auf 479 948. Die seit der Machtübernahme durchgeführten Gebührensenkungen haben den Benutzern der Posteinrichtungen in der Zeit vom 1. Februar 1933 bis Ende Dezember 1938 eine Ersparnis von rund 375 Millionen RM. gebracht. Die Kraftpostlinien beförderten 1938 82 v. H. Personen mehr als 1932. Die Luftpost nähert sich seit den letzten Jahren dem Ziel, Hauptträgerin der Briefübermittlung zu werden. 1932 wurden rund 135 000 Kilogr. Briefpost auf dem Luftweg übermittelt, 1938 waren es rund 5 Millionen Kilogramm; das ergibt eine Steigerung von über 3600 v. H.

* **In zehn Stunden von Berlin nach Neuyork.** Ueber „Wege und Ziele des deutschen Flugzeugbaues" äußert sich der deutsche Nationalpreisträger Prof. Dr. Ernst Heinkel. Er betont, daß Flugrekorde mehr sind als sportliche Leistungen. Sie sind Ereignisse von großer politischer Bedeutung. Ich bin, so erklärte Ernst Heinkel, überzeugt, daß es schätzungsweise in zehn Jahren möglich sein wird, in zehn bis zwölf Stunden von Berlin nach Neuyork zu fliegen, und zwar mit vier- bis sechsmotorigen Flugzeugen, die in einer Höhe von 6000 bis 8000 Meter eine Geschwindigkeit von etwa 600 Km.Std. erzielen. Der Flug in größeren Höhen sei auch aus anderen Gründen notwendig, z. B. vom militärischen Standpunkt aus. Der Flug in der Stratosphäre, d. h. über 11 000 Meter Höhe biete außerdem Vorteile für die Ueberbrückung größerer Flugstrecken, da in diesen Höhen keine Wolken mehr vorhanden sind und konstante Windverhältnisse herrschen.

* **500 volksdeutsche Studenten besuchen das Reich.** Aus Anlaß des 50. Geburtstages des Führers hat Reichsstudentenführer Dr. Scheel 500 volksdeutsche Studenten zu einem Besuch ins Reich eingeladen. Die Studenten sollen das vom Führer geschaffene Großdeutschland sehen und erleben.

* **Sachsens Gartenschau auf der Reichsgartenschau Stuttgart.** Am 22. April wird in Stuttgart die 3. Reichsgartenschau eröffnet, deren Aufgabe es ist, dem Gartenbau und der Gartenkultur zu dienen und die Nutzanwendung der neuesten wissenschaftlichen Ergebnisse und technischen Fortschritte zu fördern. Der sächsische Gartenbau, der sich bereits an den Reichsgartenschauen 1936 in Dresden und 1938 in Essen besonders stark beteiligte und für seine vorbildlichen Leistungen höchste Auszeichnungen erhalten hatte, wird sich auch an der 3. Reichsgartenschau in Stuttgart in umfangreicher Weise beteiligen, insbesondere an der großen Frühjahrsblumen-Eröffnungsschau. Reichsstatthalter Mutschmann hat auf Antrag der Landesbauernschaft Staatsgartendirektor Schüttauf-Dresden wiederum als Sonderbeauftragten für den sächsischen Gartenbau in Stuttgart ernannt.

* **Ein sudetendeutscher Künstler,** Rudolf Veit, ist mit einigen seiner bekannten Farbenholzschnitte in der gegenwärtigen Ausstellung des Städtischen Museums Aue vertreten, die „Hundert Kunstwerke" aus eigenem Besitz des Museums bringt und außer erzgebirgischen Künstlern auch sächsische Meister und berühmte Maler, Radierer und Zeichner aus ganz Deutschland in Originalwerken zu uns sprechen läßt. Veit stammt aus Leitmeritz. 1892 geboren, studierte er in Dresden und lebt jetzt in Berlin. Als feinfühliger Impressionist hält er in wirkungsvollen Farbenholzschnitten am liebsten deutsche Städtebilder fest, vor allem Dresden, Rothenburg oder Motive aus seiner sudetendeutschen Heimat. Seine Kunstblätter werden hochgeschätzt und finden im Kunsthandel viel Käufer.

Gestern und heute / Geschichte von Kurt H. Kauffmann.

„So — nun die nächste Haltestelle, und dann bin ich da, — endlich einmal!", flüsterte Georg, abgespannt von der ermüdend langen Fahrt in dem engen Kleinbahnabteil.

Er hatte das Türfenster heruntergelassen und betrachtete mit leiser Rührung das langsam vorübergleitende Stationsgebäude mit der benachbarten Bahnhofswirtschaft, in deren Garten immer noch wie in seiner Kindheit die beiden Bonbon-Automaten standen.

Wie oft hatte er als kleiner Bub davorgestanden und, je nach Laune und Geschmack, Schokolade, Pfefferminzplätzchen und gebrannte Mandeln gezogen!

Er fuhr mit der Rechten in die Rocktasche und brachte einen Brief zum Vorschein. Er entfaltete ihn und las:

„Mein lieber Sohn! Es freut mich sehr, daß du nun doch einmal nach so vielen Jahren zu deinem alten Vater kommst. Ich bin immer noch gesund, und auch sonst kann ich nicht klagen. Man muß zufrieden sein. Wenn du kommst, dann bringe mir doch auch ein paar Päckchen von dem Grobschnitt mit, du weißt schon, den von Ebeling, ich war schon so lange nicht mehr in der Stadt, und hier kriegt man ja keinen anständigen Tabak. Auf baldiges Wiedersehen — dein alter Vater."

Georg, — Doktor Georg Paulsen, der Oberingenieur der berühmten Alumnit-Werke, ein großer Mann, den in der Fabrik sehr, sehr viele liebten und vor dem manche zitterten... hier in dem abgenutzten, muffigen Kleinbahnabteil mit dem ungelenk geschriebenen Brief seines Vaters in der Hand... hier, inmitten seiner heimatlichen Landschaft, die er seit fast zehn Jahren nicht mehr gesehen hatte.

Es war nicht recht, nein, es war ganz gewiß nicht recht gewesen, daß er den Vater so lange, so furchtbar lange nicht besucht hatte. Aber da war das Studium gewesen, Jahr für Jahr, und in den Universitätsferien hatte er bald hier, bald dort im Reich praktisch gearbeitet. Dreimal war er mit Stipendien im Ausland gewesen. Zuletzt kam die Stellung, die große Stellung... und da ließ es ihn erst recht nicht los; man erwartete von ihm, daß er den heruntergewirtschafteten Betrieb wieder hochbrächte. Das hatte er nun geschafft! Aber die Zeit, auch nur einmal in all den Jahren in das kleine, abgelegene Nest zu seinem Vater zu reisen, die hatte er nie gehabt, nein wirklich — nie! „Ja — und so sind die Jahre dahingegangen!" murmelte er dumpf und mit resigniertem Lächeln vor sich hin.

Und der Vater, nun ja, der alte, liebe Mann — die Mutter war schon lange tot —, in seinen Briefen hatte er nie geklagt. Er saß friedlich in seinem Haus, in der „Villa", wie sie es stolz in der Familie nannten, mit den sieben Zimmern, fünf freilich davon waren vermietet an einen pensionierten Gymnasialdirektor.

„Ich weiß gar nicht, mein Jung, was ich mit dem vielen Geld machen soll. Ich habe mehr als genug für mein bißchen Tabak. Und junge Leute brauchen immer Geld", hatte oft genug der Vater geschrieben, wenn sich der Sohn über eine unvermutete väterliche Geldsendung bedankte und gemeint hatte, der Vater solle es doch aber lieber für sich verwenden, so nötig brauchte er es in der Stellung jetzt nicht mehr. ‚Lieber, lieber Papa!' dachte Georg gerührt.

Laut aber, als spräche er zu jemand, sagte er: „Nun, alter Herr, du wirst ja staunen, wenn ich da so plötzlich auftauche. Wirklich hübsch, daß ich dir den Tag der Ankunft nicht geschrieben habe, so wird die Ueberraschung eine größere."

Georg sah auf die Uhr. Es war Zeit, sich langsam fertig zu machen, in zehn Minuten würde er daheim sein. Im jungenhaften Vergnügen rieb er sich die Hände. Sein Vater würde Augen machen!

Da lief auch schon das Bähnle mit Gefauche in die Station ein. Gewohnheitsgemäß sah Georg sich nach einem Gepäckträger um. Aber natürlich, es gab ja keinen in dem kleinen Nest, — immer noch nicht. „Also noch nichts verändert!" stellte er befriedigt fest.

Doch als er dann durch die Sperre trat, stutzte er. Da stand ein Auto, ein richtiges Mietsauto! „Nanu — so modern geworden?" entfuhr es ihm.

Georg rief den Fahrer an. „Hallo!... Hallo!" schrie er. Der Mann am Steuer des Wagens richtete sich auf.

Im gleichen Augenblick prallten beide Männer zurück.

„Vater!" rief Georg verwirrt.

„Georg!" flüsterte der Alte am Steuer erschreckt.

Dann stürzte Georg an den Wagenschlag: „Aber Vater, was ist... was machst du in diesem Taxi?"

„Ja — das ist meins, mein Jung!" antwortete der Alte ein wenig beschämt, aber doch auch stolz zugleich.

„Aber ich verstehe nicht..." stotterte Georg.

„Also, mein Jung, komm — setze dich zu mir hinein! Dann sollst du alles hören..." Kaum wahrnehmbar war das verschmitzte Zwinkern in den Augen. Der Alte nötigte den jungen Doktor neben sich. Georg stieg kopfschüttelnd vorne ein und setzte sich zu seinem Vater, der sofort schaltete und davon fuhr.

„Ja", begann Georgs Vater sogleich, ohne dem Sohne Zeit zu weiteren Fragen zu lassen, „das ist so gekommen: Der alte Schwerdtfeger ist gestorben, vor vier Jahren schon, — seine Frau folgte ihm bald darauf. Das Haus stand leer, — lange, lange Zeit, mein Jung. Neue Mieter kamen nicht. Wer zieht schon in dieses entlegene Nest! Mit dem letzten baren Geld kaufte ich mir noch rasch dieses Auto und putzte es auf neu heraus. — Und zu Tabak reicht es ja!"

„Ach — aber Papa, du schriebst mir doch immer, es ginge dir gut. Und du schicktest mir auch Geld", sagte Georg, ganz heiser vor maßlosem Erstaunen, während Zorn und Scham über sich selbst in ihm hochstiegen.

„Geld — was brauche ich alter Mann noch Geld, Georg. Na und wirklich, — schlecht geht es mir gerade nicht, wie du siehst. Ich lebe ja noch", erwiderte gelassen der Vater.

„Ja — aber wie!" fuhr ihm Georg in die Rede.

„Ruhe... Ruhe, mein Sohn!" sagte der alte Mann sehr gemessen und bestimmt. „Sollte ich dir mit meinen Sorgen kommen? Du hattest grad genug eigene. Und sollte ich dir auf der Tasche liegen? Nee! So lange ich noch arbeiten kann, tue ich das. Wenn ich mal nicht mehr kann — na schön, dann habe ich nichts dagegen. Aber so weit sind wir noch nicht! — Hast du mir übrigens den Tabak mitgebracht?" fragte er plötzlich.

Georg kam diese Frage so überraschend, daß er nur mechanisch nickte und es darüber ganz vergaß, dem alten Herrn Vorhaltungen zu machen.

„Na, dann ist es gut", sagte der Vater. „Und nun kein Wort mehr darüber! In ein, zwei Jahren übrigens, wenn du sicher im Sattel sitzt, höre ich auf. Aber so lange bleibst du noch mein Jung, verstehst du? Und jetzt halt den Mund, Bengel!"

„Ja, Vater", sagte Georg — genau so kleinlaut und beklommen, wie er als Junge gewesen war, wenn sein Vater ihn gescholten hatte.

Der Wagen hielt. Sie standen vor einem villenartigen, einstöckigen Häuschen, das ganz von grünen Weinranken umsponnen war.

„Da — hinein mit dir!" kommandierte der Vater in scherzhaft rauhem Ton. „Sollte ich denn das verkaufen, bloß um mehr Geld zu haben? Das lasse ich dir doch als Erbe, Jung... dein Vaterhaus!"

Der hochgewachsene Doktor Georg Paulsen sah gerührt liebevoll auf den kleinen, alten Mann, der sein Vater war, umarmte ihn zärtlich wie ein jüngerer Bruder den älteren und sagte bewegt: „Ich danke dir, Vater!"

SLUB Wir führen Wissen.

Der Hausarzt

„Alle Dinge sind Gift“.

Von Dr. med. Georg Kaufmann.

Man hört heute oft den Namen des großen deutschen Arztes Theophrast von Hohenheim, den den Gelehrtennamen „Paracelsus“ führte und im Anfang des 16. Jahrhunderts lebte. Er war einer jener genialen Umstürzler, die nun einmal unentbehrlich für den Fortschritt menschlicher Kultur sind und die teils aus angeborenem Widerspruchsgeist, teils aber auch auf Grund wahrer schöpferischer Eingebung gegen alles Gewohnheitsmäßige kämpferisch autreten. Paracelsus hat der Heilkunde neue bedeutsame Wege gewiesen, und man kann ihn mit Recht als den Vorläufer der modernen Chemotherapie bezeichnen. Sein viel zitiertes Wort „Alle Dinge sind Gift, und ist kein Ding, das nicht Gift sei, allein die Dosis macht, daß ein Ding kein Gift sei“, ist tatsächlich zum Grundsatz unserer Arzneimittellehre geworden. Aber unsere Kranken verstehen diesen Satz oft falsch. Sie hören das Wort „Gift“ und erschrecken, denn dieses Wort, das ja eigentlich „Gabe“ bedeutet und noch in dem angenehmer klingenden Wort „Mitgift“ vorkommt, ist heute anscheinend unlöslich mit der Vorstellung einer Lebensbedrohung verbunden. Man weiß, daß die Medizin sehr wirksame Heilstoffe besitzt, die aber vorsichtig angewendet werden müssen, und fürchtet sich mehr oder weniger vor ihnen. Volksheilmittel hält man dagegen für ungefährlicher, und physikalische Behandlungen sind stets willkommen. Aber auch diese anscheinend so harmlosen Mittel können Gift sein. Es kommt nur auf die Dosis an. Sie können ihre Wirkung völlig verfehlen, wenn sie nicht in ausreichender Dosis verwendet werden.

Der Toxikologe oder Giftkenner unterscheidet ganz allgemein eine Wirkungsdosis und eine Schädigungsdosis. Die erste bezeichnet die Menge, die nötig ist, um eine erwünschte Wirkung hervorzubringen, die zweite jene Menge, die bereits nachteilige Folgen hervorruft und die bei weiterer Steigerung an die tödliche Dosis heranreicht. Je näher diese Dosen beieinander liegen, um so gefahrvoller ist das Mittel und um so vorsichtiger muß es gehandhabt werden. Es gibt aber auch eine Dosis, die den allermeisten Menschen gar nichts schadet, einzelnen Personen jedoch, die gegen das Mittel überempfindlich sind, Schädigungen bringen können. So vertrugen zum Beispiel einzelne Menschen gewisse Fiebermittel nicht und zeigten einen auffälligen Hautausschlag, der zwar harmlos war, aber doch Bedenken wachrief. Man verordnet diese Mittel nicht mehr und hat sie durch andere ersetzt. Die Empfindlichkeit einiger Menschen geht sogar so weit, daß sie auf alltägliche Nahrungsmittel, so zum Beispiel auf bestimmte Eiweißverbindungen, mit Migräne und Erbrechen antworten. Für den Zuckerkranken ist Zucker in größerer Menge Gift. Nierenkranke sollten möglichst salzfreie Kost erhalten. Manche Gichtkranke sollen keine Leber und keine Niere essen. Für andere Kranke hinwieder ist rohe Leber ein unentbehrliches Heilmittel. Im Grunde sind auch Wasser und Milch Gift. Bei der Aufnahme durch den Verdauungskanal werden diese Stoffe entgiftet. Spritzt man sie unter die Haut, so können sie in geringen Mengen bestimmte Heilvorgänge auslösen, in größeren Mengen aber auch den Tod hervorrufen. Auch unser Körper bildet Stoffe, die unter Umständen giftig wirken können. Sie tun es beim Gesunden nicht, weil sie nur in geringen Mengen entstehen oder durch andere Stoffe entgiftet werden. Bei bestimmten Krankheitsvorgängen kann aber dieser Ausgleich gestört sein, und der Arzt muß versuchen, auf Grund seiner Kenntnisse von diesen Vorgängen einen Ausgleich zu erzielen.

Paracelsus hat also schon recht. Alles ist Gift, wenn es in ungeeigneter Menge oder am falschen Ort oder zu ungünstiger Zeit einwirkt. Von einem Heilmittel verlangen wir aber, daß es ungiftig sei, also keine schädlichen Nebenwirkungen habe. Viele an sich sehr wirksame Heilstoffe sind schon verworfen worden, weil ihre Heildosis bis an die Giftdosis heranreichte. Unsere Chemiker haben dann so lange gearbeitet und probiert, bis sie eine Verbindung fanden, die nicht mehr schädlich, sondern nur noch heilend wirkt. Man sollte daher nicht mehr von Gift sprechen, sondern nur noch von Giftdosis. Die Arzneien, die der Arzt verordnet, sind alle so eingestellt, daß sie weit unter der Giftdosis liegen. Wenn also ein ängstlicher Patient fragt: „Herr Doktor, Sie geben mir doch kein Gift?“, so können wir ruhig mit „Nein!“ antworten. Wir können das heute mit besonders gutem Gewissen tun, weil alle hochwirksamen Mittel genau auf ihren Gehalt an wirksamer Substanz geprüft werden, und selbst die Packungen, die auf einmal abgegeben werden, reichen nicht aus, um eine tödliche oder lebensbedrohende Vergiftung herbeizuführen. Ob der eine oder andere Kranke überempfindlich ist, können wir allerdings nicht von vornherein wissen. Arzneien, gegen die manchmal Ueberempfindlichkeit besteht, werden daher anfangs probeweise in geringster Menge angewendet. Meist gibt es aber auch neue Verbindungen, die diesen Nachteil nicht haben. Bei den starken Bromdosen, die früher manchmal verordnet wurden, traten Hautausschläge (Bromakne) auf. Bei den neuartigen Bromzusammensetzungen werden solche an sich harmlose Aknepusteln nicht mehr beobachtet. Man darf allerdings auch nicht so weit gehen, jeden kleinen Pickel, der ja auch ohne Veranlassung vorkommt, auf Brom zurückzuführen.

Auch bei Bestrahlungen, bei Massagen, bei Badekuren, Sonnen- und Klimakuren gibt es eine Gefahrendosis, die aber leider oft erheblichen Schwankungen unterliegt. Sie müssen also auch mit Vorsicht und Vorbedacht angewendet werden. Die Redensart „Viel hilft viel!“ ist also eine recht gefährliche Verallgemeinerung. Die Kunst des Heilens beruht nicht nur in der Anwendung der richtigen Mittel, sondern auch der richtigen Dosis.

Emphysem und Asthma.

Linderung und Heilung eines Lungenleidens.

Erkältungen und Katarrhe sind die größten Feinde von allen, die mit Emphysem behaftet sind oder an Asthma leiden. Unter Emphysem versteht man eine Ansammlung von Luft in den maschigen Geweben außerhalb der Lunge, unter einem Lungenemphysem, von dem hier die Rede sein soll, die krankhafte Erweiterung der Lungenbläschen. Es läßt sich kaum ein anderes Lungenleiden denken, welches für den davon Befallenen langwieriger wäre als Emphysem. Denn während den Tuberkulösen oft ein relatives Wohlbefinden über die Schwere seiner Krankheit hinwegtäuscht, durchlebt der Emphysematiker lange qualvolle Jahre, und er wird oft durch die grundlose Angst vor einem zerstörenden Lungenleiden vielleicht seelisch noch mehr gefoltert als körperlich.

Das Hauptmerkmal hochgradigen Emphysems, die Atemnot, hat ihren Grund in einer eigentümlichen Veränderung des Lungengewebes, die sich am treffendsten mit dem Zustande eines überdehnten, sich nicht mehr selbst zusammenziehenden Gummibandes vergleichen läßt. Wenn häufige Katarrhe in den Jugendjahren nicht genügend beachtet werden, haben sie die Neigung, chronisch zu werden. Wer sich aber mit einem chronischen Bronchialkatarrh durchs Leben schleppt, wird den Husten mit Ausnahme der wärmsten Sommermonate in der Regel nicht los. Vor jedem Hustenstoß wird nun die Luft stark in die Lunge gezogen, so daß diese ausgedehnt wird, die Stimmritze verengt sich, und die Luft wird mit plötzlichem starken Druck herausgetrieben, der bedeutend höher ist als bei gewöhnlichem Ausatmen. Infolgedessen dehnen sich die Lungenbläschen aus. Für gewöhnlich ziehen sie sich nach jedem Hustenstoß wieder zusammen, aber bei jahrelanger Andauer des Katarrhs führen die hunderttausendfachen Stöße zu einer bleibenden Ausdehnung der Lungenbläschen. Diese haben ihre so notwendige Elastizität verloren. Infolgedessen nimmt die Lunge einen bedeutend größeren Raum ein als im normalen Zustand, drückt auf das Zwerchfell und die Eingeweide, und es entsteht das unerträgliche Gefühl des Vollseins, des Magen- und Leberdruckes, das zu den ständigen Klagen dieser Kranken gehört.

Eine weitere Folge ist die Störung der Herztätigkeit. Das Herz wird nicht nur durch den Druck der aufgeblähten Lunge belästigt und eingeengt, sondern erleidet auch Störungen in seiner Tätigkeit. Durch Blutstauung wird das rechte Herz mit Blut überladen. Um das Hindernis zu überwinden, zieht es sich häufiger zusammen und nimmt bei reichlicher Ernährung wie jeder stark angestrengte Muskel an Masse zu. Infolgedessen entsteht eine Herzvergrößerung, die bei starker Nahrungszufuhr ziemlich ungefährlich ist, bei darniederliegender Ernährung aber zu bedrohlicher Herzschwäche führen kann. Die Blutstauung wirkt auch noch auf Organe des Unterleibs.

Bei der Lunge des Emphysematikers ist die normale Menge der Einatmungsluft bedeutend herabgesetzt; die Lunge bekommt nicht den genügenden Sauerstoff, und das Blut bleibt dauernd mit Kohlensäure überladen. So ist auf dem Gesicht des Kranken meist die venöse Blutüberfüllung deutlich zu erkennen. Die Venen treten stark hervor, der meist kurze gedrungene Hals wird durch den fortwährenden Husten sichtlich dicker und der Brustkorb, der sich normalerweise bei jedem Atemzuge verengern sollte, wird starr und unnachgiebig. In vorgeschrittenen Fällen ruft schon eine geringe Bewegung lebhafte Atembeschwerden hervor. Am qualvollsten aber sind die Asthmaanfälle, die namentlich bei Nacht eintreten.

Der Kranke, der sich in guten Verhältnissen befindet, wird bei diesem Leiden gewöhnlich alt und erfreut sich, wenn er einigermaßen vorsichtig ist, eines relativen Wohlseins. Schlimmer ist der Arme daran, der sich allen Wetterunbilden aussetzen muß. Denn Durchkältung und Durchnässung mit den unvermeidlich nachfolgenden Katarrhen verschlimmern das Leiden sehr und führen häufig zu besonders in vorgerückten Jahren bedenklichen Entzündungen der Atmungsorgane. Die zur Verfügung stehenden Heilmittel sind teils gegen die asthmatischen Anfälle teils gegen das Grundleiden gerichtet. Unzweifelhaft sind die ersteren vorwiegend nervöser Natur, wie überhaupt hartnäckige Hustenanfälle, die man mit allen möglichen antikatarrhalischen Mitteln jahrelang erfolglos behandelt, viel häufiger als man glaubt auf nervöse Einflüsse zurückzuführen sind. Alle nervenberuhigenden Mittel sind daher beim Anfall oft von großem Nutzen, doch bleibt es immer bedenklich, den Körper an den dauernden Gebrauch der Narkotika zu gewöhnen, denn das Grundleiden, das Emphysem, bleibt dabei gänzlich unberührt.

Ein völlig ausgebildetes Emphysem ist unheilbar, es kann nur daraufhin gearbeitet werden, den Zustand erträglich zu machen. In den meisten Fällen aber hat das Emphysem noch durchaus nicht alle Teile der Lunge angegriffen, und auch in den erkrankten Teilen haben die Lungenbläschen oft selbst nach Jahrzehnten nicht die Elastizität eingebüßt, daher ist weitgehende Besserung möglich. Eine Grundbedingung der Heilung ist regelmäßiges, völliges, nicht zu schnelles Ausatmen der Luft; ungünstig wirkt das Heben schwerer Lasten. Wichtiger als das aber ist die Erhaltung der Herzkraft durch entsprechende Nahrung und die Atmungsgymnastik, die einen ausgiebigeren Luftwechsel in den Lungen erzielt. Dies erreicht man am besten, indem man nach mäßiger Einatmung langsam aber so tief wie möglich ausatmet und diese Ausatmung noch dadurch unterstützt, daß man mit aufgelegten Händen den unteren Teil des Brustkorbes zusammendrückt. Fettsüchtige Leute neigen meistens zur Erkrankung an Emphysem. Das sind aber die aussichtsreichsten Fälle, denn eine mit Konsequenz und Vorsicht betriebene Entfettungskur beseitigt hier oft in wenigen Wochen sämtliche Beschwerden.

Viele Asthmatiker halten sich wegen des chronischen Katarrhs und des damit verbundenen Auswurfs für tuberkulös. Ganz mit Unrecht; sie haben in dieser Hinsicht nichts zu befürchten. Die Tuberkulose setzt zu ihrem Entstehen und Vorwärtsschreiten eine Ueberfüllung der Lungen mit arteriellem Blut voraus, beim Emphysem ist aber gerade das Gegenteil der Fall und der Uebergang desselben in Lungentuberkulose gehört deshalb zu den größten Seltenheiten.

Uebrigens muß noch erwähnt werden, daß, obwohl beim Lungenemphysem im fortgeschrittenen Zustande fast regelmäßig auch Asthma vorhanden ist, doch keineswegs das Umgekehrte immer eintritt. Es gibt auch ein Asthma rein nervöser Natur oder es hängt mit einer chronischen Erkrankung der Verdauungsorgane zusammen. Solche Personen brauchen also, weil sie an periodischen Asthmaanfällen leiden, sich deshalb noch nicht für Emphysematiker zu halten, sofern die übrigen Zeichen dieses Leidens fehlen.

Monatlich 2 kg entfetten!

Zum Schönheitsideal ist der vorzugsweise schlankwüchsige Körper geworden, und daß eine richtige Voraussetzung all unseres Erfolgens und unseres Glücks ein normaler, gesunder Körper bleibt. Wann aber bewegen wir uns auf solchen erstrebenswerten Bahnen, unter welchen Bedingungen steht unser Körperhaushalt im Gleichgewicht? Wir wissen, daß Befunde, die dem großen Durchschnitt nicht annähernd entsprechen, zum Nachdenken anregen müssen. Je weiter sich die körperliche Beschaffenheit eines Menschen vom Normalen entfernt, um so bedenklicher wird seine Krankheitsbereitschaft. Der Erwachsene soll durchschnittlich nur so viele Kilogramm wiegen, als er Zentimeter über einen Meter mißt.

Wer diese Grundregel mit mehr als fünf Kilogramm überschreitet, gehört schon zu denen, die in Gefahr schweben, die unschöne Wohlbeleibtheit zu erhalten, ähnlich wie Personen, die um mehr als fünf Kilogramm unter dieser Normzahl zurückbleiben, als durch Unterernährung gefährdet bezeichnet werden müssen. Wer das Normalgewicht um über zwölf Kilogramm nach oben oder unten überschreitet, ist regelmäßig in seiner Gesundheit ernstlich bedroht. Solange die lebenswichtigen inneren Organe keine bemerkenswerten akuten Krankheitserscheinungen aufzuweisen haben, ist, wie der ständige Arztrat des „Daheim“ berichtet, bei allen noch jüngeren Menschen und bis zum Beginn des 50. Lebensjahres hinauf eine mäßige, unter ständiger ärztlicher Kontrolle bleibende Entfettungskur unbedenklich. Vorbedingung bleibt hierbei, daß zunächst einmal bestimmt wird, welche Mengen an Nahrungsmitteln zur Aufrechterhaltung des Stoffwechsels benötigt werden. Je milder die Form ist, welche als Entfettungskur gewählt werden soll, um so leichter ist die Verantwortung zur Einleitung der Kur zu tragen, um so länger ist auch die Kur meist durchführbar, um so sicherer der endgültige Erfolg. Erinnert sei an das Verbot des wahllosen Essens, an die Einschränkung des Genusses besonders fetter Speisen, an das Meiden von Mehlspeisen, Süßigkeiten. Einschränkung des übertriebenen Genusses von Brot und Kartoffeln, von Alkohol, besonders des Bieres ist anzustreben. Monatlich sollten nur bis zu zwei Kilogramm durchschnittlich entfettet werden. Begünstigt werden alle milden Entfettungskuren durch reichliche Muskelleistungen. Eßt viele Früchte und zarte Gemüse, die weiche Zellulosearten liefern, nicht mästen, aber sättigen, und ihr erreicht leicht eure Ziele! Wesentlich bleibt, den zur Fettsucht Neigenden durch den Gebrauch seiner Abmagerungskur zu einer für ihn besonders geeigneten Dauerdiät zu erziehen, und zwar möglichst endgültig, ohne daß er dabei von peinigenden Beschwerden geplagt wird, wie etwa quälende Hungergefühle, Ohnmachtsanfälle, Vernichtungsgefühle, Schlafstörungen oder Herzbeschwerden. Wenn Entfettungskuren schwächen oder nervös machen, kann eine bedenkliche Eiweißeinbuße die Ursache sein, häufiger ist es jedoch die Folge des quälenden Hungergefühls. In solchen Fällen sollten schnell Fettzulagen gewährt werden, wenn es nicht ratsamer ist, weitere Entfettungsversuche ganz einzustellen.

Salzhering erhält gesund.

Die außerordentlich wertvollen Nährstoffe, die der Salzhering enthält, dienen in günstiger Weise dem Aufbau des menschlichen Organismus sowie zur Blutbildung. Neben dem vollwertigen Eiweiß und dem Fett, das der Hering im hohen Maße liefert, ist sein Gehalt an Vitaminen A und D besonders groß. Außerdem enthält er an Mineralstoffen in der Hauptsache Kalk, Phosphor und Eisen wie auch einen starken Prozentsatz Jod. Vornehmlich die Mineralstoffe sind in hervorragender Weise geeignet, dem im Wachstum befindlichen menschlichen Körper die nötigen Aufbaustoffe zuzuführen und dabei erwiesenermaßen die Knochen-, Nerven- und Gehirnsubstanz günstig zu beeinflussen. Wenn daher der Ruf an die Mütter ergeht, ihren Kindern regelmäßig Salzheringe zu verabreichen, so dienen sie mit der Beachtung dieser Mahnung in erster Linie der Gesundheitsförderung ihrer Familie.

* **Die wunderwirkende Fastenkur** und ihre Anwendung bei Herzkrankheiten, Blutdruckkrankheit, Fettsucht, Rheuma, Gicht, Hautkrankheiten, Magen- und Darmerkrankungen und anderen Krankheiten. Von Dr. med. Fritz Pezold. 87 S. Kartoniert 1,80 RM. Falken-Verlag Erich Sicker, Berlin-Schildow.

Wie ein reinigendes Gewitter fährt eine richtig durchgeführte Fastenkur durch den erkrankten Körper, räumt Schlacken, schädigende Gifte und Krankheitsstoffe aus dem Körper auf solch natürliche und unschädliche Weise, wie es keine chemische Medizin der Welt vermag.